Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 10. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 7

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 10. Jan. Bartholdt von St. Louis brachte im Abgeordnetenhaus eine Vorlage ein, wonach Abraham Lincolns Geburtstag (12. Februar) zu einem gesetzlichen nationalen Feiertag gemacht werden soll. Die Vorlage wurde vorläufig dem Justiz-Ausschuß überwiesen. Wenn dieser sie bis zum 12. Februar noch nicht einberichtet hat, so will Bartholdt in allgemeiner Haussitzung ihre sofortige einstimmige Annahme beantragen.

Die Debatte über das Zivildienst-Gesetz wurde vom Hause fortgesetzt.

Hale brachte im Senat eine Vorlage betreffs Abänderung der Flottenverordnungen ein, damit nicht wieder (wie es vor Kurzem vorgekommen ist) ein junger Held für seine Tapferkeit bestraft oder wenigstens benachtheiligt werden kann, statt Belohnung zu finden.

Verschiedene andere Vorlagen wurden im Senat eingebracht und auf den Kalender gesetzt, darunter auch eine Vorlage, welche Bahngesellschaften verbietet, mehr als 3 Cents pro Meile für die Beförderung von Passagieren durch das Indianergebiet zu berechnen.

Nach Erledigung weiterer Routine-Geschäfte ging der Senat in geschlossene Extrasitzung über, um den Hawaiischen Angliederungs-Vertrag zu erörtern.

Mit 15 Jahren Zuchthaus

Kommt die Staatszeugin Augusta Nack davon.

Long Island City, N.Y., 10. Jan. Die Hebamme Auguste Nack, welche in dem Guldensuppe-Mordprozeß zur Staatszeugin gegen Martin Thorn wurde (der zum Tode verurtheilt ist) wurde heute im Obergericht von Queens-County vorgeführt und bekannte sich des Todtschlages im ersten Grade schuldig. Sie wurde alsdann zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt und wird Ende der Woche nach dem Staatsgefängniß in Auburn gebracht werden.

Sie weinte einige Thränen, als sie sich schuldig bekannte; im Uebrigen gab es keine besondere Szene.

Elektrische Hinrichtung.

Sing Sing, N. Y., 10. Jan. Hadley A. Sutherland, der westindische Farbige, der wegen Ermordung seiner farbigen Zuhälterin Frau Sarah Wrenn (in Brooklyn, am 31. März 1897) zum Tode verurtheilt worden war, wurde heute mittels Elektrizität hingerichtet. Er ging muthig in den Tod.

Großer Tag in Ohios Staatshauptstadt.

Columbus, O., 10. Jan. Heute Mittag fand die Inauguration des wiedergewählten Staats-Gouverneurs Bushnell statt. Auf die Parade wurde verzichtet, um unliebsame Auftritte in Verbindung mit dem Streit über Mark Hannas Senats-Kandidatur zu vermeiden. Die Staatslegislatur trat heute heute ebenfalls wieder zusammen.

Heute Nachmittag fand aber auch die Mark Hanna-Massenkonvention statt, und die betreffenden Verhandlungen und privaten Schachereien erlitten durch die sonstigen Ereignisse des Tages keinerlei Beeinträchtigung. Der Kampf für und gegen Mark Hanna wurde heute bitterer als je, und man fürchtet sogar Unruhen und hat unter der Hand Vorkehrungen für einen solchen Fall getroffen.

Durch eine Staub-Explosion getödtet.

Pittsburg, Kans., 10. Jan. Im Grubenschaft Nr. 5 der „Mount Carmel Co." unweit Chicopee wurden 3 Männer durch eine Staub-Explosion getödtet. Ihre Namen sind: Anton Weinberger, Charles Winter und Jakob Bossinger. Joseph Hitty erlitt schreckliche Brandwunden, denen er wahrscheinlich erliegen wird. Der Schacht wurde im Betrag von mehreren Tausend Dollars beschädigt.

Durrants heimlose Leiche.

San Francisco, 10. Jan. Noch immer ist die Leiche des kürzlich hingerichteten Zahnkunde-Studenten Theodore Durrant unbestattet. Die Verwaltungen dreier Friedhöfe haben sich bereits geweigert, die Leiche aufzunehmen; doch hoffen die Eltern Durrant's noch, daß die Verwaltung des Cypreß-Lawn-Friedhofes mit sich reden läßt. Sollte diese Hoffnung sich nicht verwirklichen, so wird die Leiche wahrscheinlich eine Bestattung auf dem Meer erhalten.

Kühner Spielhöllen-Räuber.

Prescott, Ariz., 10. Jan. Einem einzigen Mann ist es gelungen, den „Palace Saloon," eine bekannte Spielhölle, gewaltsam auszurauben. Er terrorisirte mit gezückter Pistole 20 Spieler, nahm alles Geld an sich, das er zur Zeit sehen konnte, und erbeutete nahezu $500. Man glaubt, daß er draußen einen Spießgesellen hatte, und daß die Beiden dann einen nordwärts fahrenden Zug bestiegen.

Greiser Erfinder gestorben.

Lynn, Mass., 10. Jan. Im Alter von 72 Jahren starb hier Seth D. Tripp, dessen Erfindungen einen Umschwung auf dem Gebiet der Schuh-Fabrikation hervorriefen.

Ausland.

Europa in China.

Auch ein deutsch-chinesischer Handelsvertrag in Sicht.

Berlin, 10. Jan. Es scheint gewiß zu sein, daß das wirthschaftliche Leben Deutschlands in Verbindung mit dem chinesischen Unternehmen friedliche Bahnen nimmt. Nächstdem werden auch Unterhandlungen mit China behufs Abschlusses eines neuen Handelsvertrages beginnen. Die deutsche Politik läßt sich weder durch englischen Hohn, noch durch die englisch-japanischen Drohungen von ihrem fest in's Auge gefaßten Ziel abdrängen.

Der Kaiser dankt dem Magistrat.

Berlin, 10. Jan. Kaiser Wilhelm ist durch die Neujahrs-Gratulation als Berliner Magistrats, welche Segenswünsche für die Fahrt des Prinzen Heinrich und einen Hinweis auf das in diesem Jahre stattfindende zehnjährige Regierungsjubiläum des Kaisers enthält, auf das Angenehmste berührt worden. In dem Dankschreiben des Kaisers heißt es: „Wenn in der Adresse darauf hingewiesen wird, daß es mir in dem soeben begonnenen Jahre vergönnt sein wird, auf den zehnjährigen Zeitraum meiner Regierung zurückzublicken, so erfüllt auch mich diese Aussicht mit Freude und Dank. Im Vertrauen auf die Gnade Gottes werde ich auch ferner bestrebt sein, der stetig fortschreitenden Entwicklung auf allen Gebieten des Volkslebens friedliche Bahnen zu weisen und das von dem hehren Begründer des deutschen Reiches überkommene Erbe meinem Volke fest und unverrückt zu erhalten. Ich rechne dabei auf die patriotische Unterstützung aller königstreuen Elemente."

Jener Berliner Riesenbrand.

Berlin, 10. Jan. Die, schon erwähnte große nächtliche Feuersbrunst, welche in der Borsig'schen (nicht Borgiß'schen) Mühle am nördlichen Spree-Ufer, einem der großartigsten Mühlen-Etablissements in Norddeutschland, jüngst wüthete, war infolge Heißlaufens einer Maschinenwelle entstanden und drohte in Anbetracht der Riesenmengen von brennbarem, in den Etablissement aufgehäuftem Material, eine Zeitlang ganz gewaltige Dimensionen anzunehmen. Eine Partie Mehl fing Feuer, und die Folge waren acht rasch auf einander folgende Mehlstaub-Explosionen, durch die das Etablissement zum großen Theile in Trümmer gelegt wurde. Doch gelang es den Anstrengungen der Feuerwehr, den Brand auf das Mühlen-Etablissement zu beschränken. Die anstoßende große Borsig'sche Maschinenfabrik blieb vor dem Feuer bewahrt, ebenso der Borsig'sche Dampfhammer.

Noch ein rauchloses Pulver.

Leipzig, 10. Jan. Ein neues rauchloses Schießpulver hat der Droguist Hempel dahier erfunden. Er ist jetzt mit der Herstellung einer größeren Quantität des Pulvers beschäftigt, welches von der technischen Kommission der Armeebehörde auf seine praktische Verwendbarkeit geprüft werden wird.

Frühling in Thüringen!

Apolda, 10. Jan. In ganz Thüringen herrscht jetzt das reinste Frühlingswetter; die Wiesen grünen und blühen, die Auerhähne balzen, und die Staare sind bereits erschienen. Um so größeren Schaden aber befürchtet man von den später eintretenden Frösten.

Esmarchs 75. Geburtstag.

Kiel, 10. Jan. Professor Esmarch, der berühmte Chirurg, hat hier seinen 75. Geburtstag gefeiert. Es sind ihm von allen Seiten, so auch von dem deutschen Kaiserpaar, Glückwünsche zutheil geworden.

Das Standrecht wieder aufgehoben.

Prag, 10. Jan. Heute trat der böhmische Landtag zusammen, und gleichzeitig wurde das Standrecht, welches am 2. Dezember in Folge der Unruhen dahier verhängt worden war, wieder aufgehoben.

Darf in der Luzern nicht aufgeführt werden.

Bern, Schweiz, 10. Jan. In Luzern denkt man in mancher Beziehung noch strenger, als der deutsche Kaiser. Dieser hat sich bekanntlich für die Zulassung des Sudermann'schen Stückes „Johannes der Täufer" zu den Berliner Bühnen, mit geringen Veränderungen, schließlich entschieden. Die Polizei von Luzern jedoch hat das Stück wegen der biblischen Wiedergaben vollständig vom Spielplan des dortigen Stadttheaters gestrichen.

Gastwirth gegen Militär.

Flensburg, 10. Jan. In dem Dorfe Dombrueggen in der Nähe von Kleve hat ein heftiger Kampf zwischen dem Gastwirth Pollmann und Soldaten der Klever Garnison stattgefunden. Die Soldaten griffen den Gastwirth an, und dieser griff in Nothwehr zum Revolver. Vier Soldaten sind verwundet worden.

Der Mörder von Terriß.

London, 10. Jan. Im Old-Bailey-Gerichtshof wies heute der Recorder die Großgeschworenen an, die Mordanklage gegen den früheren Schauspieler Richard Arthur Prince, welcher am 16. Dezember den Schauspieler William Terriß auf den Stufen des Adelphi-Theaters erdolchte, für begründet zu erklären.

Esterhazy vor dem Kriegsgericht.

Die Dreyfus-Angelegenheit vorerst ausgeschlossen.

Paris, 10. Jan. Heute wurde das Kriegsgericht eröffnet, welches der Militärgouverneur von Paris, General Saussier, zur Prozessirung von Graf Esterhazy, dem früheren französischen Infanteriemajor, anordnete. Esterhazy ist beschuldigt, an dem Verrath militärischer Geheimnisse betheiligt gewesen zu sein sowie skandalöse Briefe über die französische Armee und Nation geschrieben zu haben.

Es erschien auch ein Anwalt im Namen der Gattin und des Bruders des früheren Hauptmannes Dreyfus, der wegen angeblichen Verkaufs von militärischen Geheimnissen zu lebenslänglicher Deportirung verurtheilt wurde. Indeß wurde ihm vom Vorsitzenden Richter das Recht verweigert, in diesem Fall vor dem Kriegsgericht zu plädiren, da die Dreyfus'sche Angelegenheit „ihre gerechte und gesetzliche Erledigung gefunden habe und von diesem Gerichtshof nicht auf's Neue eröffnet werden sollte".

Es wurde beschlossen, daß die Verhandlungen geheim geführt werden sollten, so oft dies im Interesse der nationalen Vertheidigung geboten erscheine, sonst aber öffentlich sein sollten.

Bismarcks zähe Konstitution.

Friedrichsruh, 10. Jan. Auch seiner jüngsten Krankheit gegenüber hat sich die außerordentliche Widerstandskraft des Fürsten Bismarck wieder glänzend erwiesen, obwohl es thatsächlich mit ihm bedenklicher gestanden hatte, als man zugeben wollte! Ja der Fürst hat am Sonntag sogar einem Jagd-Diner beigewohnt, wobei er in der muntersten Stimmung war. Sein Humor trägt auch dazu bei, ihn aufrechtzuerhalten.

Vornehmer Ehebruchs-Skandal.

Rom, 10. Jan. Ein Skandal, in welchen auch der Name des Königs Humbert verwickelt ist, macht gegenwärtig ziemlich viel von sich reden.

Schon seit Jahren versucht der Herzog von Lita, die Auflösung der Ehe mit seiner Gattin herbeizuführen und eine neue Heirath für sich zu ermöglichen. Da aber „Scheidung" nicht im Wörterbuch der italienischen Rechtspflege steht, so waren alle seine Anstrengungen vergeblich. Daher hat er das Beispiel des jungen Grafen Meuanotea nachgeahmt, hat seine italienische Nationalität aufgegeben und ist französischer Bürger geworden. Nachdem sein französisches Bürgerrecht vollgiltig geworden, hat er in den französischen Gerichtshöfen ein Scheidungsverfahren gegen die Herzogin angestrengt. Er beschuldigt diese des Ehebruchs und nennt König Humbert als Mitschuldigen. Wahrscheinlich wird die andere Partei gar keine Vertheidigung führen.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem County-Gefängniß.

Chris. Merrys Freunde planen angeblich einen Befreiungsversuch.

Das Conty-Gefängniß wird zur Zeit von den Wärtern und mehreren Geheimpolizisten der Ost Chicago Ave.-Station ganz besonders scharf bewacht. Veranlassung zu einer derartigen außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregel hat ein Gerücht gegeben, demzufolge die Freunde Chris Merry's die Absicht hegen, den angeblichen Gattenmörder und dessen Spießgesellen James Smith mit Gewalt aus der Haft zu befreien. Chefclerk Davis sprach sich heute über die Angelegenheit wie folgt aus: „Die Nachricht, daß ein Befreiungsversuch gemacht werden soll, ist uns nicht etwa von anderen Gefangenen oder von zweifelhaften Charakteren zugegangen, sondern von zwei geachteten Bürgern, deren Glaubwürdigkeit außer allem Zweifel steht. Aus diesem Grunde konnten wir die Sache nicht ganz unberücksichtigt lassen, obwohl wir ja wissen, daß ein solcher Plan völlig aussichtslos und im höchsten Grade thöricht wäre. Merry und Smith würden nicht weniger als als sechs schwere eiserne Thüren aufzusprengen und mehrere Wächter zu überwältigen haben, ehe sie in's Freie gelangen könnten. An ein etwaiges Gelingen des Fluchtversuchs ist also gar nicht zu denken."

In der Knabenabtheilung des County-Gefängnisses hatten sich gestern Nachmittag etwa ein Dutzend jugendliche Gesetzesübertreter, während sie in der Vorhalle ihren üblichen Spaziergang machten, das Vergnügen geleistet, die Schlüssellöcher ihrer verschlossenen Zellenthüren mit Streichhölzern zu verstopfen. Um die Schlösser wieder in Ordnung zu bringen, mußten mehrere derselben vollständig losgeschraubt werden, worüber fast eine volle Stunde verging. Die schlauen Burschen hatten also ihren Zweck, sich eine Extra-Freistunde zu verschaffen, auf's Beste erreicht.

Kurz und Neu.

* Frau Kittie Ellis, Nr. 49 39. Straße wohnhaft, hat ihren früheren Zimmerherrn und guten Freund Harry Hobbs unter der Anklage verhaften lassen, er habe ihr einen Seehundspelz und eine hübsche kleine Diamanten-Sammlung ausgeführt.

Politisches.

Präsident Kraus, von der Zivildienstbehörde, will kein „Zar" sein.

Beginn der polizeilichen „Lexow"-Untersuchung.

Der Präsident der städtischen Zivildienstbehörde, Herr Adolf Kraus, hat heute im Kreisgericht eine Schadenersatzklage in Höhe von $50,000 gegen den Anwalt E. R. Bliß anhängig gemacht. Letzterer, ein prominentes Mitglied des „Union League Clubs" und ehemals Countyanwalt, hatte bekanntlich öffentlich erklärt, im Besitze von Beweismaterial zu sein, wonach „Star Leaguers" wieder zu Polizisten ernannt worden seien, die sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht. Dies zeige zur Genüge, wie pflichtvergessen die Zivildienstbehörde zu Werke gehe.

Herr Kraus ließ sich heute über die ganze Angelegenheit wie folgt aus: „Meine Klage basirt auf einem Zeitungsbericht, wonach Herr Bliß erklärt haben soll, daß ich mich meinen Kollegen gegenüber „wie der Zar im dunkelsten Rußland" benähme und alle Gewalt an mich risse. Hat er dies wirklich gesagt, so ist solches eine infame und ungerechte Entstellung der Thatsachen. Ich werde die Klage bis zum bitteren Ende durchführen, und ich glaube nicht, daß es mir schwer fallen wird, den Beweis zu erbringen, welch' großes Unrecht mir geschehen ist. Eine etwaige Abbitte werde ich jetzt nicht mehr annehmen; mich dürstet nach dem Gelde des Herrn Bliß, doch will ich dasselbe nicht für mich haben, sondern es soll zu Wohlthätigkeitszwecken verwandt werden. Gewinne ich den Prozeß, so baue ich mit dem Gelde ein Heim für hilfsbedürftige Zeitungsleute. Erbringt andererseits Herr Bliß den Beweis, daß er niemals die ihm unterschobenen Bemerkungen gemacht hat, so werde ich die betreffende Zeitung auf Schadenersatz verklagen."

Herr Bliß leugnet es thatsächlich ab, jemals derartige Bemerkungen gemacht zu haben. Er will nur einmal scherzweise dem Herrn Kraus erzählt haben, daß Anwalt Hartigan, der Rechtsbeistand der gemaßregelten „Star Leaguers", ihn, Kraus, für schlimmer als den Zaren halte, worüber man herzlich gelacht. „Einige Tage später kam ein Berichterstatter zu mir," so fährt Herr Bliß fort, „um mich in Bezug auf die „Lexow"-Untersuchung der Polizeiverwaltung auszupumpen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte ich dann im Laufe des Gesprächs auch die scherzhaften Bemerkungen Herrn Hartigans, ohne indeß zu ahnen, daß man die ganze Geschichte haarklein in der Zeitung veröffentlichen und mich persönlich für Alles verantwortlich halten werde. Herr Kraus regt sich unnützer Weise auf. Erfährt er erst den wahren Sachverhalt, so wird er sich schon wieder beruhigen. Will er es aber absolut auf einen Prozeß ankommen lassen, so wird er schon erkennen, daß ich recht wohl im Stande bin, mich zu vertheidigen. Uebrigens hat Herr Kraus ganz eigenmächtig gehandelt. Er faßt die Bemerkung eben als persönliche Beleidigung auf."

* * *

Im „Great Northern Hotel" hat heute die vielbesprochene Untersuchung der Polizeiverwaltung seitens des vom Staatssenat ernannten Sonderausschusses begonnen. Die Mitglieder der städtischen Zivildienstbehörde werden zuerst vernommen. Mayor Harrison drückte sich über die ganze Angelegenheit heute folgendermaßen aus:

„Mir scheint's als ob es dem Untersuchungsausschuß weniger darum zu thun ist, etwaige Krummheiten in der Polizeiverwaltung aufzudecken, als vielmehr darum, den Beweis zu erbringen, daß das gegenwärtige Zivildienstgesetz dem Polizeidepartement wenig oder gar keinen Nutzen bringt. Erhalten wir wirklich eine staatliche Polizeikommission, so werden die Republikaner diese kontrolliren, und umsonst thun sie das sicherlich nicht.. Ihnen kann deshalb gewiß nur daran gelegen sein, das Publikum in Bezug auf etwaige Mißstände im Polizeiwesen möglichst dumm zu halten, sonst könnte dasselbe ihre Pläne arg durchkreuzen. Es soll mich gar nicht wundern, wenn die Untersuchung gleich nach der Vernehmung der Zivildienstkommissäre für beendet erklärt wird. Sollte der Senatsausschuß aber thatsächlich eine ehrliche Untersuchung des Polizeiwesens veranstalten wollen, so wird die jetzige Administration den Herren allen und jeden Vorschub leisten. Ich persönlich verpfände aber mein Wort, daß ich jeden einzelnen Blaurock, der schuldig befunden wird, bestrafen werde, einerlei, wie hoch oder niedrig seine Rangstufe auch sei."

* * *

In der ersten Woche des neuen Jahres res wurden insgesammt 429 Sterbefälle auf dem Gesundheitsamte angemeldet — 53 weniger, als in der korrespondirenden Woche des Vorjahres. Es starben an akuten Unterleibskrankheiten 29 Personen, am Schlagfluß 8, an Bright'scher Nierenkrankheit 20, an Kehlkopfentzündung 19, an der Schwindsucht 54, am Krebs 16, an Krämpfen 9, an Diphtherie 10, an Herzkrankheiten 31, an Nervenkrankheiten 29, an Lungenentzündung 61, und am Typhus 10 Personen. Drei Leute begingen Selbstmord, während 22 andere eines sonstigen gewaltigen Todes starben.

In demselben Zeitraum wurden 606 Geburten angemeldet.

Der Luetgert-Prozeß.

Langwieriges Kreuzverhör „Nic" Fabers.

Schon beim ersten Luetgert-Prozeß spielte „Nic" Faber, ein ehemaliger Angestellter des Angeklagten, eine wichtige Rolle als Belastungszeuge. Er war es bekanntlich, der im Einklang mit der Erzählung der Schimpke-Schwestern aussagte, daß er Luetgert am späten Abend des 1. Mai in Begleitung seiner Gattin in dem Seitengäßchen gesehen habe, das sich längs der Wurstfabrik hinzieht und von wo aus man Letztere auch betreten kann. Nachdem Faber diese wichtigen Aussagen in direkter Vernehmung nochmals wiederholt hatte, wurde er heute seitens der Vertheidigung einem scharfen Kreuzverhör unterworfen, das den Zeugen indessen durchaus nicht zu erschüttern vermochte. Anwalt Harmon dehnte seine Fragen auf die kleinsten Umstands-Details aus, um „Nic" Faber zu verwirren, indessen ohne jeden Erfolg.

Als nächster Belastungszeuge wird wahrscheinlich der Sachverständige Robert A. Howes vernommen werden.

Während der Zahnarzt Dr. Carl Klein jr. auf dem Zeugenstand war, insinuirte Anwalt Harmon, daß Dr. Eigrand dem Polizei-Inspektor Schaack den abgebrochenen künstlichen Zahn zugeschustert habe, der als Belastungsmaterial vorgelegt wurde. In einem Schreiben, das Hilfsstaatsanwalt McEwen heute Vormittag erhielt, stellt nun Dr. Eigrand diese Beschuldigung mit aller Bestimmtheit in Abrede; er leugnet, jemals mit dem genannten Beamten geschäftlich oder anderweitig in Verbindung gestanden zu haben.

Im Gedränge.

Polizist John Quigley ist gestern Abend an der Ecke von Blue Island Avenue und 12. Straße in's Gedränge gerathen. Er war dort in eine Wirthschaft gerufen worden, um eine Ruhestörung zu dämpfen. Das war ihm seiner Ansicht nach auch wohl gelungen, und befriedigt schritt er wieder in die Nacht hinaus. Aber aus der Wirthschaft folgten dem Hüter des Gesetzes drei böse Gesellen, die ihn windelweich prügelten und ihm seine Waffen fortnahmen. Quigley ging nun zur Polizeistation an der Maxwell Straße und klagte dort dem Polizeilieutenant Johnson sein Leid. Dieser begleitete ihn mit den Detektives Walner und McCauley nach dem Thatorte zurück. Dort fiel ihnen ein gewisser Joseph Reynolds in die Hände. Quigley erklärte nun zwar, dieser Mann sei nicht unter seinen Angreifern gewesen, Walner aber hieb nichtsdestoweniger auf den Menschen ein und nahm ihn fest. Heute Morgen wurde nun Reynolds dem Kadi Dooley vorgeführt. Dieser machte, als er den Sachverhalt erfuhr, ein sehr unwilliges Gesicht und erklärte, Walner scheine sich in ganz unverantwortlicher Weise benommen zu haben. Zwecks eingehender Untersuchung wurde der Fall dann bis zum Freitag verschoben.

Vermißt.

Die Polizei ist ersucht worden, Nachforschungen über den Verbleib des Materialwaarenhändlers N. S. Villars aus Lake Bluff anstellen zu wollen, der seit dem 26. Dezember spurlos verschwunden ist. Der Vermißte war am genannten Tage nach Chicago gefahren, um einige Einkäufe zu machen, und seine Angehörige besorgen nun, daß er hier einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Herr Villars ist 32 Jahre alt und von großer kräftiger Statur.

Auf ungeweihtem Boden.

Zum großen Leidwesen der Wittwe des „Kid" Murphy hat sich Rektor Fitzsimmons von der Kathedrale zum Heiligen Namen nicht dazu verstehen wollen, dem in seinen Sünden dahingefahrenen Strolch ein kirchliches Begräbniß zu gewähren. Das Leichenbegängniß, obgleich mit großem Pomp arrangirt, verlief deshalb sehr stille und von dem üblichen Leichenschmause war keine Rede. Der Todte ist in einer Ecke des Calvary Friedhofs auf ungeweihtem Boden beerdigt worden.

Unglückliches Eheleben.

Der Barbier George Beal, Nr. 191 N. Morgan Straße wohnhaft, hat sich am Samstag, nach einem heftigen Streite mit seiner Gattin, die Kehle zu durchschneiden versucht. Er ist im County-Hospital verbunden und dann unter der Anklage des Unfugs in eine Zelle der Polizeistation an W. Chicago Avenue gesperrt worden.

Schlimme Folgen.

In Western Springs ist vorgestern Abend, in Folge einer Gasexplosion, in dem Wohnhause der Familie Pagel ein Feuer ausgebrochen, durch welches das Gebäude gänzlich zerstört wurde. Frau Pagel hat bei der Explosion Brandwunden erlitten, die sich leider wahrscheinlich als tödtlich erweisen werden.

Merry und Smith.

Auch der Vertheidiger des Letztgenannten fordert Trennung des Verfahrens.

Der Gattinmörder Merry und sein Kumpan Smith erschienen heute Vormittag zum vierten Male vor Richter Horton. An Merrys Seite nahmen die Anwälte James H. Davidson und Frank F. Pratt Platz, denen er nunmehr seine Vertheidigung übertragen hat; als Vertheidiger des Angeklagten Smith meldete sich der Advokat R. A. Wade. Dieser beantragte, wie vorgestern sein Kollege Schneider im Interesse des Hickey, eine Trennung des Prozeßverfahrens gegen Merry und Smith. Es würde für diesen von offenbarem Nachtheil sein, sagte er, mit Merry zusammen prozessirt zu werden, da die Jury muthmaßlich Neigung verspüren würde, Beide über ein und denselben Kamm zu scheeren. — Hilfsstaatsanwalt Pearson protestirte gegen die Bewilligung des Antrages. Herr Wade sagte, falls der Richter sein billiges Verlangen abweisen sollte, würde er darin eine Voreingenommenheit desselben gegen seinen Klienten erblicken und um Verlegung des Verfahrens vor einen andern Richter nachsuchen. Die Vertheidiger Merrys erklärten, mit dem Antrage des Herrn Wade hätten sie nichts zu thun, sie müßten für sich aber dringend um einen Aufschub der Verhandlung bitten, weil es ihnen bisher noch nicht möglich gewesen sei, sich die Vertheidigung zurecht zu legen.

Richter Horton wies den ersten Antrag Wades sowie das Gesuch um einen Aufschub der Verhandlung ab und ordnete an, daß zur Auswahl der Geschworenen geschritten werde. Als dann die Anwälte beider Angeklagten eine Verlegung des Verfahrens verlangten, gab der Richter auch diesem Antrage nicht statt. Der Antrag hätte gestellt werden sollen, ehe die zwölf ersten Jurykandidaten ihre Sitze eingenommen hatten, erklärte er. Als besondere Gunst vertagte Richter Horton darauf die Sitzung bis 1 Uhr Nachmittags, da die Anwälte Merrys sagten, sie müßten wenigstens zwei Stunden Zeit haben, um sich mit ihrem Klienten zu besprechen. Nachmittags ist dann mit der Auswahl der Jury begonnen worden.

Auf frischer That.

Ein Einbrecher in dem Geschäftslokal einer Juwelenhandlung abgefaßt.

Die Detektives Flynn und Eliott bemerkten heute Morgen zu früher Stunde in dem vierten Stockwerk des Hauses Nr. 65 Washington Straße einen verdächtigen Lichtschein. Sie ließen sich das Haus von dem Nachtwächter des Reviers aufschließen, schlichen vorsichtig nach oben und faßten dort in dem Geschäftslokale der Juwelenhandlung von Goldsmith & Co. einen Einbrecher auf frischer That ab. Der Verhaftete hatte bereits Goldstaub im Werthe von einigen Hundert Dollars eingesackt, sich die Taschen mit kostbaren Uhren gefüllt und sich fast alle Finger mit werthvollen Ringen vollgesteckt. Auf der Polizeistation gab der Arrestant anfänglich an, er heiße Hanson. Später gestand er, daß er George Dalton heiße und an der Ecke von W. North Avenue und Robey Straße wohne. Dalton macht in seiner äußeren Erscheinung den Eindruck eines Geschäftsmannes, der sein behagliches Auskommen hat. Wie die angestellten Nachforschungen ergaben, ist er auf der Rückseite des bezeichneten Hauses an der Brandleiter bis zum dritten Stockwerk emporgeklettert und dann zu einem Fenster eingestiegen.

Gebotene Vorsicht.

Goose Island, wo Zimmerleute, die nicht zum Gewerkverband gehören, an dem neuen Getreidespeicher von P. D. Armour & Co. arbeiten, war auch heute Morgen wieder von Streikern umlagert. Eine starke Abtheilung Polizei schützte die nicht zur Union gehörenden Leute auf dem Wege zur Arbeit vor Angriffen, seitens der Menge, und der Vorsicht halber ließ der kommandirende Polizeilieutenant tagsüber eine Wache in der Nähe des Baues zurück.

Im Polizeigericht an der Ost Chicago Avenue stellte es sich heute heraus, daß die Polizei gestern vier als gefährlich angesehene Streitführer: Joseph Garrity, Emil Richard, John McAvoy und Charles James, unter der Anklage der Vagabundage festgenommen hat, um sie zu verhindern, an den gestrigen Versammlungen der Streiker theilzunehmen. Die vier Männer wurden heute dem Polizeirichter Kersten vorgeführt, erwirkten aber die Verlegung des Verfahrens vor Kadi Hamburgher. Ihr Gewerkverband beabsichtigt, bei Mayor Harrison Beschwerde gegen die Urheber der Verhaftungen zu führen.

Sie gingen sicher.

In South Chicago sind am Samstag die „Sportsmen" Walter Watson, Dick Kilbery und Edward Studley verhaftet worden, weil sie bei ihren Wetten auf die Ergebnisse der Pferderennen in Roby zu sicher gegangen sind. Die Schlaumeier haben nämlich an der 103. Straße einen Draht der Western Union angezapft und in der benachbarten Wettbude immer erst dann auf das Rennergebniß gewettet, wenn sie dasselbe bereits in Erfahrung gebracht hatten.

Verfassungswidrig.

So nennt Herr Levi Mayer das Illinoiser Bankgesetz.

Vor Richter Chetlain wurden heute im Kreisgericht einige der gegen die Herren E. S. Dreyer und Robert Berger schwebenden Anklagen wegen betrügerischen Banterotts zur Verhandlung aufgerufen. Die Angeklagten waren wiederum nicht zur Stelle, aber ihr Vertheidiger, der Herr Levi Mayer, war da. Derselbe legte ärztliche Zeugnisse vor, nach welchen seine Klienten nicht im Stande sind, ihre Behausungen zu verlassen. Herr Mayer selber war ebenfalls nicht gesonnen, heute viel von seiner kostbaren Zeit auf die Angelegenheit zu verschwenden. Er hatte schon Samstag schriftlich ein und zwanzig schöne Gründe eingereicht, auf welche hin er die Niederschlagung des ganzen Verfahrens verlangen will. Diese Gründe laufen zum Theil darauf hinaus, daß sich in der Anklageschrift angeblich Formfehler befinden, zum Theil darauf, daß nach Ansicht des Herrn Mayer das Illinoiser Gesetz verfassungswidrig ist, welches es für Bankiers zu einer strafbaren Handlung macht, innerhalb von dreißig Tagen vor einer etwaigen Zahlungseinstellung noch Depositen entgegengenommen zu haben. Herr Mayer kündigte an, daß er die Entscheidung dieser Verfassungsfrage, welche einen von der Staatslegislatur verfügten Rechtsunterschied zwischen Bankiers und anderen Geschäftsleuten in sich begreift, direkt vor das Bundes-Obergericht bringen würde. Vorläufig verlange er, da er anderweitig in Anspruch genommen sei, einen Aufschub des Verfahrens bis zum nächsten Montag. Als Hilfsstaatsanwalt Barnes gegen die Bewilligung des Aufschubs protestirte, meinte Herr Mayer spöttisch, Jener scheine sich vor einer Kritik seitens der Presse zu fürchten. Wenn Herr Dreyer Jones hieße und sich irgend eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht hätte, würde man ihm einen kurzen Verhandlungs-Aufschub gewiß nicht verweigern. — Der Aufschub wurde bewilligt.

Zum Prozeß festgehalten.

Der 14jährige Edna Anderson auf bösen Wegen.

Eine geriebene Schwindlerin wurde heute dem Polizeirichter Martin in der Person der 14jährigen Edna Anderson vorgeführt. Die Angeklagte war am letzten Freitag in den Musikalienladen von Lyon & Healy gekommen und hatte sich dort, unter dem Vorgeben, daß ihre Mutter schwer krank darniederliege, eine Unterstützung erbettelt. Bald darauf vermißte eine der Verkäuferinnen ihren Pelzkragen, der am nächsten Tage in des Mädchens Wohnung, Nr. 456 Thomas Str., wiedergefunden wurde, worauf die kleine Diebin hinter Schloß und Riegel wandern mußte. Wie inzwischen ermittelt worden ist, hatte Edna Anderson am Abend vor ihrer Verhaftung noch einen anderen geriebenen Schwindel ausgeführt. Sie war in das Great Northern-Hotel gegangen und hatte den dort stationirten Telephonbeamten unter Thränen gebeten, er möge sie telephonisch mit Reverend David C. Cook von Elgin in Verbindung setzen und demselben mittheilen, daß Emma Peterson und ihre Mutter sich in Chicago befänden und nicht das nöthige Geld hätten, um nach Hause zurückkehren zu können. Der Beamte empfand Mitleid mit dem Mädchen und rief den Rev. Cook auf. Dieser wies in der That sofort $1.25 zur Zahlung an, und die kleine Schwindlerin erhielt denn auch diesen Betrag anstandslos ausbezahlt.

Auf dem Zeugenstand erklärte die Angeklagte, daß sie vor einiger Zeit eine Emma Peterson in Elgin kennen gelernt und gewußt habe, daß diese mit Rev. Cook befreundet war. — Der Richter überwies die Schwindlerin trotz der Bitten ihrer Mutter, unter $500 Bürgschaft an die Großgeschworenen.

Ike und Mike.

In der Brown Straße kam es gestern Abend wegen der Führerschaft im südwestlichen Stadttheil zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen jungen Rowdies aus der 18. Straße, unter „Puggy Mike", und solchen aus Morgan Str., unter „Stumpy Ike". Die Fenster der Nachbarschaft haben durch die zur Verwendung gelangten Wurfgeschosse sehr gelitten, ebenso zwei Detektives, welche die Ruhe herstellen wollten und dabei zwischen die beiden Heeressäulen geriethen, sonst aber ist es bei der Schlacht ohne ernsten Schaden abgegangen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und kühler heute Abend; morgen kalt, mit günstigen Bedingungen für Schneegestöber; lebhafte nordöstliche Winde.

Illinois: Theilweise bewölkt und kälter heute Abend, mit Regen oder Schnee im südlichen Theile; morgen Regen oder Schnee; nordöstliche Winde.

Indiana: Theilweise bewölkt und kälter heute Abend; morgen wahrscheinlich Schneegestöber; starke nordöstliche Winde.

Missouri: Regen oder Schnee heute Abend, bei sinkender Temperatur; morgen muthmaßlich Schneegestöber; nordöstliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und viel kälter heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit; lebhafte nordöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 33 Grad über Null; Mitternacht 33 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 33 Grad und heute Mittag 37 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das „Arlington House" in Waukesha, Wis., ein bekanntes Sommerhotel, brannte nieder.

— Im Gefängniß zu Colfax, Wash., wurde der mordverdächtige Marshall Chodwick gelynchmordet.

— Ein Wirbelsturm suchte das Städtchen Morgansfield, Ky., heim, dauerte nur einige Sekunden, zerstörte aber mehrere Häuser und tödtete den Stadtmarschall Sellers.

— Nahe der Grenze des Territoriums Oklahoma wurden drei Seminole-Indianer, die einen Weißen Namens Simmons ermordet haben sollen, gelynchmordet, darunter zwei lebendig verbrannt. Man fürchtet jetzt einen allgemeinen Seminolen-Aufstand.

Ausland.

— Abermals kam es im niederösterreichischen Landtag zu einem Radau. Doch floß kein Blut.

— Im Moabiter Stadtviertel in Berlin macht wieder eine Reihe Brandstiftungen bedeutendes Aufsehen.

— Aus Bombay, Indien, werden 159 neue Erkrankungen an der Beulenpest und 126 Todesfälle gemeldet.

— Das französische Kreuzerboot „Pascal" ist zur Verstärkung des französischen Geschwaders nach den chinesischen Gewässern abgefahren.

— Die Berliner „Volkszeitung" meldet, daß Fürst Bismarck den Nachfolger des Oberförsters Lange bereits wieder entlassen habe.

— In manchen Kreisen in Deutschland ist jetzt eine Bewegung dafür im Gange, das zehnjährige Regierungs-Jubiläum des jetzigen Kaisers auf besonders glänzende Weise zu feiern.

— Zu Kreuzberg, Schlesien, erschoß der Seminar-Direktor Jaenicke seine Gattin, seine zwei Kinder und sich selbst. Er hatte sein Amt verloren und war verarmt.

— Flora Gaß, die frühere Geliebte des „Kreuz-Zeitungs" - Hammerstein, ist wegen Fälschung in Basel zu einem Halbjahr Gefängniß verurtheilt worden.

— Ein Dekret der spanischen Regierung verfügt die Vermehrung der Stadtamts-Schuldscheine, welche durch die Zoll-Einnahme gedeckt werden, um 200 Millionen Pesetas.

— Die Ausführung des deutsch-chinesischen Pachtvertrages wird die Verwilligung eines Nachtrags-Kredits durch den Reichstag erforderlich machen, wie der Reichskanzler offiziell mittheilen läßt.

— Fürst Bismarck soll diesmal sehr zornig über die Vorbereitung des Gerüchtes von seinem Ableben gewesen sein, während er früher solche Enten nur mit Scherz und Sarkasmus behandelte.

— Die deutschen Landgemeinden Nord-Böhmens haben eine besondere Petition an den österreichischen Ministerpräsidenten um Schutzmaßregeln für den Abg. K. H. Wolf gerichtet, welcher von Ermordung bedroht sein soll.

— In Berliner diplomatischen Kreisen erwartet man ernstliche Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England über den Ausgang des „Wettlaufes" zwischen den beiderseitigen Truppen nach Kartum, im Sudan. Sollten die Franzosen zuerst dort anlangen, so wird ein Krieg mit Bestimmtheit erwartet.

— Die deutsche Kaiserin hat sich von ihrem kürzlichen Krankheits-Rückfall noch nicht völlig erholt, und Prinz Joachim, der sechste Sohn des Kaiserpaares, ist ebenfalls an der Grippe erkrankt. Ueberhaupt greift die Grippe in Berliner und Potsdamer Hofkreisen in beunruhigender Weise um sich, und auch etwa 20 Mitglieder des diplomatischen Korps leiden an ihr.

— Wegen eines bitteren Ausfalles auf den Kaiser Wilhelm war der Redakteur Wrede zu einem halben Jahr Gefängniß verurtheilt und zur Abbüßung der Haft nach Weichselmünde gebracht worden. Jüngst erhielt Wrede von der dortigen Kommandantur vierstündigen Urlaub zu einem Ausgang, ist aber nicht wieder zurückgekehrt. Es wird jetzt auf ihn gefahndet.

— Großes Aufsehen machte in Budapest, Ungarn, die Verhaftung der Tingeltangel - Sängerin Rosa Bente und etlicher männlicher Mitschuldigen unter der Anklage, am König Alexander von Serbien Erpressungsversuche verübt zu haben. Die Genannten sollen das Gleiche auch mit dem serbischen Ex-Könige Milan und mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien versucht haben.

— Die Vorstellung von „Marie Stuart" im Goethe-Theater in Berlin erlitt eine bedenkliche Unterbrechung dadurch, daß ein plötzlich losgebrochener Sturmwind mit den Ventilations-Klappen des Bühnendaches spielte und ein donnerartiges Getöse verursachte. Schon drängte das Publikum in wilder Hast den Ausgängen zu; dem Schauspieler Hofpauer gelang es jedoch, die Ruhe wiederherzustellen.

— Morgen tritt der deutsche Reichstag wieder zusammen, und der Budget-Ausschuß wird sofort mit seinen Berathungen beginnen. Man glaubt jetzt, daß die Flottenvorlage der Regierung mit einigen Abänderungen angenommen wird, obgleich nur mit knapper Mehrheit.

— Ein Mädchen Namens Decousset in Paris lauerte einem Clerk Namens Verdier auf, goß ihm Vitriol in's Gesicht und stach ihn in den Rücken. Verdier feuerte einen Revolverschuß auf sie und tödtete die Niedergestürzte durch drei weitere Schüsse. Er wurde verhaftet, aber nach dem Hospital gebracht, da er durch das Vitriol gräßliche Brandwunden erlitten hatte. Wie er sagt, war ihm das Mädchen schon seit einem Jahr auf Schritt und Tritt gefolgt, um ihn umzubringen.

— Es heißt jetzt, daß die sensationelle Rede des Kaisers Wilhelm und des Prinzen Heinrich in Kiel, bei der Abfahrt des Geschwaders nach China, in keiner Weise ausgearbeitet, sondern völlig aus dem Stegreif gehalten worden seien. Prinz Heinrich soll ganz überrascht gewesen sein, als es an ihn kam, eine Ansprache zu halten, und er soll hinterher sehr verstimmt über den Bericht von seiner Rede gewesen sein, ebenso wie der Kaiser selbst, soweit Prinz Heinrichs Rede in Betracht kommt. Eine Person, welche der Umgebung des Kaisers nachsteht, versichert, der Kaiser bereite überhaupt seine Reden nur selten vor; bisher hatte man allgemein das Gegentheil angenommen.

— Kaiser Wilhelm hat — wie eine Zusammenstellung in den Büchern des Hofmarschall-Amtes besagt — im verflossenen Jahre 90 Plätze besucht und ist etwa 34,700 Kilometer gereist. Er ging achtmal nach Kiel und besuchte auch die Häfen von Stettin, Danzig, Bremen, Hamburg, Altona, Elbing, Kuxhaven, Helgoland und Brunsbüttel. 57 Tage verbrachte er auf der Jagd und erlegte 8354 Stück großes und kleines Wild. Neun Tage widmete er der Reise nach St. Petersburg, 10 der Reise nach Ungarn, und 26 der Nordland-Fahrt. Ferner besuchte er die Ueberschwemmungs-Distrikte in Schlesien und wohnte 5 Denkmals-Enthüllungen, 6 Kirchen-Einweihungen und 7 anderen öffentlichen Zeremonien außerhalb Berlins bei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Gascogne von Havre.
Liverpool: Nomadic von New York.

Abgegangen.

New York: Mohawk nach London; Aurania nach Liverpool.
Baltimore: Bohemia nach Hamburg.
Queenstown: Servia, von Liverpool nach Hamburg.
Am Lizard vorbei: La Normandie, von Havre nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Feuer.

In der Wohnung des Ald. Nathan Brenner, Nr. 592 Halsted Str., kam gestern Abend ein Feuer aus, das in dem bezeichneten Gebäude Schaden im Betrage von $800 angerichtet hat. Außer Herrn Brenner sind durch die Flammen der chinesische Wäscher Ching Foo und der Schuhmacher Henry Kehl geschädigt worden.

Schaden im Betrage von $8000 wurde gestern Morgen durch ein Feuer in dem Gebäude Nr. 601 Lincoln Ave. verursacht. Fred. Zeusch zog sich dabei schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu, indem er versuchte, eine Kiste mit Werkzeug zu retten. Ein Pferd und eine dänische Dogge des Henry Meiners kamen in den Flammen um.

Beamtenwahlen.

Der „Nord Chicago Liederkranz" hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung die folgenden Beamten für das laufende Jahr erwählt: Hugo Zebolsky, Präsident; Henry Engelhardt, Vize-Präsident; Anton Pracht, prot. Sekretär; Hermann Erpenbeck, Finanz-Sekretär; John Hefner, Schatzmeister; John Edelmann, Bummelschatzmeister; A. Hiltwein, Archivar; Henry Köhner, Bierfuchs; Gustav Gundlach, Dirigent; John Edelmann, Vize-Dirigent; John Hefner, Kollektor.

Die vor einigen Tagen vom Verwaltungsrath des Gegenseitigen Unterstützungsverein von Chicago vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben: Präsident, C. H. Venediger; 1. Vize-Präsident, Lorenz Schlegel; 2. Vize-Präsident, Ludwig Schmidt; prot. Sekretär, Charles Klink; Finanz-Sekretär, Josef Sieben; Schatzmeister, John Schmidt; Trustees, Friedrich Ranke und Dominic Ginter; Finanzkomite, Chris. Bauer, K. L. Schwab, Henry Koch, Otto Schumann und Jos. Wille; Kollektor, Wm. Schultz.

Am letzten Donnerstage wurden die neuen Beamten des Soldaten-Vereins der Südseite durch den Ex-Präsidenten John Duerrhoefer feierlich in ihre Aemter eingeführt. Folgenden Kameraden ist die Ehre zu Theil geworden, dem jungen, aber sehr strebsamen Verein ihre Dienste zu weihen: Präsident, Chas. Trebbin; Vize-Präsident, John Fink; Sekretär, Alph. Schmidt, Schatzmeister, Louis Morris; Verwaltungsrath: Carl Klose, Anton Kereher und Chas. Hafner.

Nach der Installirung fand bei Kamerad und Herbergsvater Hry. Freiberg, 180—184 Ost 22. Straße, noch ein fröhlicher Kommers statt, welcher alle Anwesenden in der heitersten Stimmung zusammenhielt. Am Sonntag, den 23. Januar, veranstaltet der Verein zum Zweck der Anschaffung einer Fahne in Freiberg's Halle eine große Verloosung einer prachtvollen Standuhr im Werthe von $85, wozu die Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen sind. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Unschädlich gemacht.

Der frühere Feuerwehr-Lieutenant Edward McGuirk kam gestern Morgen angetrunken in die Wohnung des Michael Brady, Nr. 87 LaSalle Ave., und bedrohte dessen Leben. Brady flüchtete sich in den Laden des Geflügelhändlers James Burton. McGuirk folgte ihm dorthin, und als Burton ihm entgegentrat, griff er diesen an. Burton hat ihn dann in Selbstvertheidigung über den Haufen geschossen. McGuirk wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft und liegt jetzt dort im Sterben.

Das Fac-simile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Politisches.

Fatale Gehaltssperre für die städtischen Angestellten.

Die Populisten wollen sich aussöhnen.

Wie erinnerlich, hat Richter Tuley dieser Tage entschieden, daß die Stadt nicht berechtigt ist, nach Annahme des Jahres-Budgets noch Extra-Verwilligungen zu machen. Auf diese Entscheidung hin hat nun der Korporationsanwalt den Komptroller angewiesen, für's erste absolut keine Saläre zu zahlen oder sonst irgendwelche Ausgaben zu machen. Die Jahres-Verwilligung für 1897 ist nämlich erschöpft, und da die neue Appropriation nicht vor dem 1. März vom Stadtrath gemacht wird, so werden sich die städtischen Angestellten bis dahin auch wohl gedulden müssen. Ebenso haben die „Sekretäre" unserer ehrenwerthen Stadtväter vorläufig nichts zu erwarten, es sei denn, der Komptroller werde durch einen Mandamus-Befehl gezwungen, zu zahlen.

* * *

Die Populisten Chicagos waren bekanntlich bisher in zwei Parteilager geschieden. Jetzt will man eine Aussöhnung der feindlichen Brüder anbahnen, und zwar unter dem Anti-Fusions-Banner. In einer gestern im „Tremont House" abgehaltenen Konferenz sind bereits die einleitenden Schritte hiezu gethan worden, und schon die nächste Zukunft wird lehren, ob die Anhänger und Gegner Dr. Taylors wirklich dauernden Frieden mit einander schließen werden. In Bezug auf die kommende Frühjahrswahl sind die Populisten verpflichtet, nur solche Kandidaten zu unterstützen, die das feierliche Versprechen abgegeben haben, aller Freibrief-Vergebung zu opponiren, sofern Letztere nicht zuerst dem Volks-Votum unterbreitet worden ist. Als in der gestrigen Konferenz gelegentlich die Namen Bryan und Altgeld genannt wurden, ertönte vielfach lautes Zischen, was wohl genügend alles Weitere besagt.

* * *

Am 12. Januar findet die Zivildienstprüfung für das Amt des Stadt-Ingenieurs statt. Neun Bewerber haben sich bis jetzt gemeldet. Es sind dies: John E. Erickson, der jetzige Stadt-Ingenieur; Alexander W. Cooke, Chef-Ingenieur der Drainagebehörde; ferner Lincoln Bush, von No. 326 Wilson Ave.; George F. Samuel, Nr. 306 La Salle Ave.; Joseph H. Campbell, Nr. 1636 W. Ohio Straße; William T. Keating, No. 331 S. Morgan Straße; Bertrand E. Grand, Nr. 5440 Monroe Avenue; John H. Warder, Nr. 1831 Arlington Place, und James J. Finan von Nr. 7004 Seipp Avenue.

* * *

William Jennings Bryan und „Old Hickory" hatten sich am Samstag auf dem Jackson Tag-Bankett der Chicagoer Demokratie in die Ehren des Abends zu theilen. Aus den Festreden klang die Versicherung heraus, daß der Held von New Orleans, wenn er heute noch leben würde, ohne Zweifel ein waschechter Silberdemokrat sein würde, und mit nicht minder großem Jubel wurden von der Versammlung die Worte aufgenommen, daß man „den nächsten Präsidenten der Ver. Staaten" als Ehrengast an der Festtafel habe. Bryan wurde natürlich enthusiastisch begrüßt, als er sich erhob, um seine Rede zu halten. Er drückte darin das zuversichtlichste Vertrauen auf den endlichen Sieg „der guten Sache" aus und versprach, dann auch die Bundesgenossen der Demokraten — die Populisten und Silber-Republikaner — nicht vergessen zu wollen. Für die Golddemokraten hatte der frühere Präsidentschaftskandidat aber kein gutes Wort, es sei denn, sie kehrten reumüthig in das reguläre Parteilager zurück. Senator Stewart verstieg sich soweit, Bryan mit Jefferson, Jackson und Lincoln auf ein und dieselbe Stufe zu stellen. Sonst hielten noch Ansprachen der Bundesabgeordnete James Hamilton, Charles K. Ladd, Samuel F. Moros und Wm. Prentiß. Bryan ist gestern Nachmittag nach St. Paul abgereist.

Räubergeschichten.

Wie der Schankwirth Eberhardt ausgeplündert wurde.

Miß Sadie Williams und ihre Hutnadel.

Der Schankwirth Wm. Eberhardt war gestern Nachmittag auf der Westseite gewesen und hatte einen neuen Anzug abgeholt, welchen er sich von einem befreundeten Schneider hatte bauen lassen. Es war schon dunkel, als er sich, mit dem Anzuge unter dem Arm, zu Fuß auf den Heimweg machte. Er ging durch die Desplaines Straße. Auf dem Viadukt bemerkte er, daß ihm drei verdächtige Gesellen folgten. In der Nähe der Kinzie Str. wurde ihm die Sache unheimlich. Er machte Halt und fragte die Verfolger, was sie eigentlich von ihm wollten. Die Kerle ließen ihn über ihre Absichten nicht lange im Unklaren. Sie brachten Revolver zum Vorschein und verlangten ihm sein Geld ab. Als er nicht sofort ablud, schlugen die Strolche ihn nieder. Einer entriß ihm sein Packet, ein Zweiter leerte ihm die Taschen aus und schließlich zogen die unverschämten Kerle ihm auch noch die Stiefel von den Füßen, aber nicht, um sie zu behalten, sondern um sie über das Geländer des Viadukts auf die Eisenbahn-Geleise zu werfen. Als Eberhardt nachher einem Polizisten von seinem Erlebniß Mittheilung machte, hatte er der Sache bereits eine gute Seite abgewonnen. Es sei immerhin gut gewesen, sagte er, daß man nur seine Stiefel und nicht ihn selber vom Viadukt heruntergeworfen habe.

Gestern Morgen, kurz nach 8 Uhr, wurde der Kondukteur Warren Symington auf einem Zuge der Blue Island Avenue Kabelbahn von zwei Strolchen angefallen, die ihn auszuplündern versuchten. Außer dem Kondukteur und den Räubern befanden sich zur Zeit nur zwei Fahrgäste in dem Waggon, und zwar Frauen. Als die Strolche sich auf den Kondukteur stürzten, hatte einer von ihnen ein Dolchmesser in der Hand. Dasselbe entfiel dem Kerl aber, und der wüthend um sich schlagende Kondukteur gab ihm für's Erste keine Gelegenheit, die Waffe wieder aufzuheben. Muthmaßlich hätte Symington seinen beiden Angreifern gegenüber aber doch den Kürzeren gezogen, wenn ihm nicht von einer Seite Hilfe gekommen wäre, von der er solche schwerlich erwartet haben würde. Die eine von den erwähnten Frauen, Miß May Williams von 26. Straße und California Ave. zog eine lange Nadel aus ihrem Hut und begann, damit eifrig auf die Räuber einzustechen. Zunächst rannte sie die Nadel dem Burschen in den Leib, welcher den Kondukteur bei der Kehle hatte. Aufschreiend ließ der Kerl los, lief zur Thür und sprang, ohne sich umzusehen, vom Zuge. Miß Williams wandte ihre Aufmerksamkeit dann dem zweiten Räuber zu. Sie stach ihn mit ihrer Nadel in's Gesicht und wollte ihm dann ein Loch in den Magen bohren, aber er hielt nicht still, sondern entzog sich der Operation durch schleunige Flucht. Nachdem sie solchermaßen den Sieg errungen, ist die tapfere Miß Williams ein bischen in Ohnmacht gefallen, hat sich aber bald wieder erholt.

Die 16jährige America Angelica erwachte gestern Morgen in ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 2012 State Straße, von dem Geräusch, welches zwei „farbige" Einbrecher in derselben machten. Das muthige Mädchen griff die Kerle unerschrocken an, wurde aber von ihnen mit leichter Mühe überwältigt und fast erwürgt, bis ihr die Hausgenossen zu Hilfe kamen und die Einbrecher verscheuchten. Diese sind bald darauf von den Polizisten Ellsworth und McDermott verhaftet worden. Sie nennen sich William Sanders, bezw. Frank Ashby.

Joseph Graf, Nr. 343 Sedgwick Str. wohnhaft, wurde gestern Abend an der N. Clark Straße, gegenüber Washington Square, von vier bewaffneten Strolchen angefallen, die ihm aber weiter nichts abnahmen, als seinen Hund, eine werthvolle Bulldogge, die er an einer Kette mit sich führte. Kurze Zeit darauf wurden in dem Lokale Nr. 235 N. Clark Straße zwei Kerle Namens John Jennessey und George Williams unter dem Verdachte festgenommen, an dem Ueberfall betheiligt gewesen zu sein. Graf hat die Beiden auch identifizirt. Sie hatten einen Hund bei sich, aber nicht den des Graf. — Es heißt, daß hier in letzter Zeit eine Menge von Hunden, besonders Bernhardiner, gestohlen worden sind, die als Zugthiere für Klondike - Expeditionen einen guten Preis bringen.

An der Ecke von Elston Avenue und Rawson Straße wurde gestern Abend ein junges Mädchen Namens Mary Grabowicz von drei halbwüchsigen Burschen angefallen, die sie unter Mißhandlungen um ihre Jacke, sowie um ihren Shawl beraubten.

Der Sultan und unsere Missionäre.

Die Pforte hat die Zurückberufung zweier amerikanischer Missionäre aus der Provinz Aleppo unter dem Vorwande verlangt, daß deren Mission zur Vertheilung von Liebesgaben wahrscheinlich Unruhen verursachen würde. Der „kranke Mann Europas", wie er im Spott genannt wird, ist ebenso unvernünftig, wie seine politische Gesandtheit schwach. In auffallendem Gegensatz zu dieser Hartnäckigkeit und Dummheit erkennt das amerikanische Volk weit und breit die Wohlthätigkeit der Mission von Hostetters Magenbitters an, nämlich: Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden, chronische Dyspepsie, Verstopfung und Leberbeschwerden zu verhüten und zu heilen. Die Nervösen, die Schwachen und die Kränklichen ziehen aus seinem Gebrauch unbeschreiblichen Nutzen, und dabei lindert es außerordentlich jene Schwächezustände, welche sich besonders bei vorgerücktem Alter einstellen. Schlaf, Appetit und ein Gefühl des Wohlbehagens im ganzen System sind die Folgen seiner Anwendung, welche letztere regelmäßig und anhaltend sein sollte. Denjenigen, welche seine Hilfe suchen, wird vernünftigerweise empfohlen, bald ihre Zuflucht zu diesem vortrefflichen Vorbeugungsmittel zu nehmen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl der Brotherhood of Electrical Mechanics.

Die gestern vorgenommene Beamtenwahl der Brotherhood of Electrical Mechanics hatte folgendes Ergebniß: Präsident, George E. Sanford; Agent, Charles B. Quealy; Vize-Präsident, A. J. Lundberg; Protokollführer, W. Lateman; Finanz-Sekretär, John W. Crony; Schatzmeister, George Kaufmann; Statistiker, DeWitt Bacon; Delegaten zum Baugewerkschaftsrath, Charles B. Quealy, Richard Ferguson, J. B. Shirk, F. J. Brennan, G. E. Sanford und James W. Quealy.

Ein sehr trübes Zukunftsbild entrollte gestern Pfarrer R. A. White von der Universalisten-Gemeinde in einem Vortrage, welchen er im Chicago Neighborhood House, Nr. 1550 West 69. Straße, gehalten hat. Er sprach über „Gutes und Böses in den gesellschaftlichen Einrichtungen." — Die zunehmende Konzentrirung des Kapitals erklärte Redner für eine natürliche Folge der wirthschaftlichen Entwickelung, wie sich dieselbe unter den herrschenden Bedingungen vollzogen hat. Daß die Arbeiter zum Schutze ihrer Interessen Gewerkschafts-Verbände organisiren, ist seiner Ansicht nach nicht nur gerechtfertigt, sondern in hohem Grade lobenswerth. Er befürchtet jedoch, daß den männlichen Lohnarbeitern der Kampf um ihre Lebenshaltung durch die Konkurrenz der billigen Frauen- und Kinderarbeit auf die Dauer zu sehr erschwert werden wird. Die Hausindustrie und die Schwitzbuden sind nach der Auffassung des Redners zu fest eingewurzelte Uebel, als daß sie sich unter den bestehenden Verhältnissen ausrotten ließen.

In Peoria ist heute die Konvention des Internationalen Verbandes der Maurer eröffnet worden. Auf derselben ist, zum ersten Male, auch die hiesige Maurer-Union durch Delegaten vertreten.

Feste und Vergnügungen.

Frauenverein „Lassalle".

Unter munterem Schellengeklirr und lautem Peitschenklang hat der ewig junge Prinz Karneval wieder einmal seine Herrschaft angetreten. Die tolle Faschingszeit mit ihrer ausgelassenen Narrethei ist von Neuem in's Land gezogen, und Jung und Alt huldigt freudigst Sr. närrischen Hoheit. Am Samstag Abend stattete der stets hochwillkommene Gast dem Frauenverein „Lasalle", der ihm zu Ehren in Schönhofens Halle eine glänzende Festlichkeit veranstaltet hatte, einen längeren Besuch ab. In hellen Schaaren strömte das Narrenvölkchen der Nordwestseite in den geräumigen Festsaal, in dem sich bald bei den Klängen prickelnder Tanzmusik ein überaus fideles Leben und Treiben entfaltete. Vertreter aus aller Herren Länder hatten sich hier an obigem Abend unter dem Zeichen der Narrenkappe ein Rendezvous gegeben, um sich einmal nach Herzenslust austoben zu können. Da gab es stolze spanische Granden, Ritter und Burgfräuleins, Matrosen und Mohrenhäuptlinge, Stromer und Clowns, ferner reizende Winzerinnen, Blumenmädchen, dralle Bauernmädchen u. dgl. m. An seltsamen und charakteristischen Vermummungen war in der That das denkbar Möglichste geleistet worden. Selbst eine Chinesin (dargestellt von „Mama" Reichel und ein „Cowgirl" (Frl. Anna Vogel) waren unter den lustig walzenden Paaren anzutreffen. Den besten Gruppendarstellungen und schönsten Kostümmasken wurden späterhin hübsche Preise verliehen, und erst am frühen Morgen nahm Prinz Karneval Abschied von seinen Getreuen. Die Arrangements der so schön verlaufenen Festlichkeit lagen in den Händen der folgenden Damen: Auguste Krebis (Präsidentin), Frau Brandau, Frau Mohr, Frau Stichel, Frau Schönfeld und Frau Bauer. Als Tanz- resp. Empfangskomite fungirten Frau Mau, Frau Klimpke, Frau Kassin und Frau Engelbrecht. Der Frauenverein „Lassalle" besteht seit zehn Jahren und zählt zur Zeit etwa 80 gutstehende Mitglieder.

Wicker Park Loge Nr. 104, A. O. U. W.

In der Zentral - Turnhalle, Nr. 1103—1115 Milwaukee Ave., hielt am Samstag Abend die bestbekannte Wicker Park-Loge No. 104, vom „Ancient Order of United Workmen", einen großen Preis - Maskenball ab, zu dem sich die Anhänger des Prinzen Karneval in ungewöhnlich großer Zahl eingefunden hatten. Während des ganzen Abends bis spät in die Nacht hinein tummelte sich in dem geschmackvoll dekorirten Saale ein fröhliches Völkchen, das sich an allerlei lustigen Maskenscherzen ergötzte und dabei doch die Grenzen des Erlaubten auf's Strengste einzuhalten wußte. Die Mehrzahl der Masken zeigte von vortrefflichem Geschmack und reicher Erfindungsgabe ihrer Träger, so daß den Zuschauern eine höchst interessante und fesselnde Augenweide zu Theil wurde. Unter den zahlreichen Gruppendarstellungen möge hier vor Allem eine auf's Vollständigste ausgerüstete „Schicht" Chicagoer Kohlengrubenarbeiter besondere Erwähnung finden. Prinz Karneval wurde von Herrn Peter Feldmann dargestellt, während die Prinzessin in Frl. Nina Blank eine reizende Vertreterin gefunden hatte. An die Träger der schönsten und sinnreichsten Masken wurden zahlreiche, recht werthvolle Preise vertheilt. Das Verdienst, den Ball in so vortrefflicher Weise arrangirt zu haben, gebührt den Herren Jacob Schug, Fritz Leverenz, Carl Lieberenz, Aug. Fehringer, Jacob Schmitt, John Klingelhoefer, Carl Urban, Ernst Wichmann und John Baumgarten. — Die Wicker Park-Loge ist eine der ältesten Logen des besagten Ordens. Sie zählt zur Zeit ca. 125 Mitglieder.

Isabella Frauenverein.

In der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Ave., wurde am Samstag Abend eine recht vergnügte Faschings-Redoute abgehalten. Es war der 4. große Preis-Maskenball des „Isabella Frauen - Vereins". Prinz Karneval stellte sich persönlich auf demselben ein, begleitet von seinen Flügel-Adjutanten „Witz" und „Humor". Der hohen Gesellschaft wurde natürlich ein recht glänzender Empfang bereitet, und der „Sachverständige" des festgebenden Vereins, „Onkel" Fred Gieck, leitete als Hofmarschall das Ganze. Die Honeurs des Abends machten die Damen Schorr, Neuffer, Dressel, Stube, Yonke, Bernauer, Wittke, Höchster, Sturz, Glaw, Kruse, Gehrke, Lehmann, Guntel, Lange und Walon, während das Wolf'sche Orchester zum Tanz aufspielte. An hübschen Masken war natürlich kein Mangel, die nöthige Stimmung fehlte auch nicht, und so verlief denn das ganze Ballfest in der denkbar fidelsten Weise. Es lebe Prinz Karneval.

Bei d'ene Badische.

Köstliche Stunden haben vorgestern die Theilnehmer an dem Maskenfeste verlebt, welches vom „Badischen Unterstützungs - Verein" zusammen mit der „Badischen Sängerrunde" in der Nordseite Turnhalle veranstaltet wurde. Dem seligen Rodensteiner selbst hat es im Grabe „kei' Ruh'" gelassen; er fand sich mit seiner durstigen Gefolgschaft zu der Lustbarkeit ein und veranschaulichte zu Nutz und Frommen der trinkbaren Gäste die Art und Weise, wie er „zu Heidelberg im Hirschen" seine Dörfer flüssig gemacht hat. Von Kleingläubigen wurde nachher zwar behauptet, der Rodensteiner sei nicht ächt gewesen, sondern von dem Dichtersmann Carl Eichin nur täuschend nachgeahmt worden, den Hirschenwirth hätte der Fritz Meyer gespielt und Frau Hoefle die Hirschwirthin, aber die Leut' reden viel, wenn der Tag bis zum andern Morgen währt. Dagegen, daß der Festausschuß, bestehend aus den Herren Bernhard Link, Joe Häfner, Wm. Ochs, Fred Meyer, Wm. Hofhering, Charles Noe und Carl Eichin, seine Sache sehr gut gemacht, hat aber Keiner was einzuwenden gehabt.

Freies Buch nur Für Männer.

Es behandelt diese Schwächen, welche von **jugendlichen Fehlern** herrühren, wie **Verluste, Nächtliche Ergießungen, schwacher Rücken, Impotenz, Hodenbruch, (Varicocele)** usw. Es beschreibt ausführlich, warum **Elektrizität** heilt und **dauernd heilt.** Es giebt genaue Auskunft über den weltberühmten **Dr. Sanden Elektrischen Gürtel** für **schwache Männer,** ob jung oder alt. Ich bin der Erfinder und heilte 5000 im vergangenen Jahre.

Konsultation frei

in der Office. Falls nicht in der Nähe, laßt Euch obiges Buch kommen. Es wird frei und versiegelt gesandt.

DR. A. SANDEN, 183 Clark Str., Chicago, Ill.

Office-Stunden: 9 bis 6; Sonntag: 10 bis 1.

Schwäbisches Stiftungsfest.

Sehr zahlreich besucht war die Festlichkeit, mit welcher der Schwäbische Unterstützungs - Verein, unter Mitwirkung des Schwäbischen Sängerbundes vorgestern Abend in Uhlichs Halle die Feier seines fünfzehnjährigen Stiftungsfestes beging. Von der Durchführung eines langen, ermüdenden Programmes hatten die Veranstalter Abstand genommen, dafür gelang es ihnen um so besser, dem Ganzen das Gepräge eines gemüthlichen Familienfestes zu geben. Der Unterstützungs - Verein besteht zur Zeit aus etwa 180 Mitgliedern. Den Vorstand bilden nachgenannte Herren: Joseph Schlenker, Präsident; Chris Walter, Vize-Präsident; Theo. Hummel, Schatzmeister; Gottlieb Waitz, Finanz-Sekretär; Chas. S. Jauch, Protokollführer; Fritz Rapp, Fred Kreßmann und Chas. Werner, Mitglieder des Aufsichtsrathes.

United League of America.

Des trübseligen Wetters ungeachtet, erwies sich gestern die Yondorf'sche Halle an North Ave. und Halsted Str. als fast zu klein für die Theilnehmer an dem großen Logenfeste der „United League of America". Auf demselben wurden die von den sieben Chicagoer Logen des Ordens kürzlich gewählten neuen Beamten vom Ober-Präsidenten Henry Schulz im Beisein der anderen Großlogen - Beamten feierlich in Eid und Pflicht genommen. Ein reichhaltiges Programm, bei dessen Durchführung besonders der „Nord Chicago Liederkranz" in anerkennenswerther Weise mitwirkte, lieferte dann bis zum Abend hin Unterhaltung in Hülle und Fülle. Zum Schluß der offiziellen Feier hielten die Herren Henry Schulz, deutsch, und John Gloeckner, englisch, kurze Ansprachen über den Orden, sein schnelles Aufblühen und erfreuliches Gedeihen. Erst vor drei Jahren gegründet, hat die „United League" im Staate Illinois bereits 26 Logen und über 1000 Mitglieder. In Chicago befinden sich, wie gesagt, sieben von den Logen, benannt: Harmony, North Chicago, Lessing, Banner, Progreß, Herder und Lincoln. Die Beamten der Großloge sind die Herren Henry Schultz, G. J. Schmitt, Dr. J. A. Schmidt, F. H. Kreuter, H. Heinemann, C. Hartung, E. Klinenberg, E. Weinand und F. Podrasnik.

Hiawatha Stamm, U. O. R. M.

Zu dem großen Preismaskenball, welcher vorgestern Abend in Müllers Halle von dem Hiawatha-Stamm Nr. 239 des Unabhängigen Ordens der Rothmänner gegeben wurde, fanden sich die Mitglieder des Stammes, wie es sich von selbst versteht in vollem Kriegsschmuck, sammt Squaws und Papusen, ein und jeder Einzelne schien sich mit Erfolg bemüht zu haben, auch etwelche Freunde zu dem Feste mitzubringen. Der Ballsaal bot so ein buntes, farbenprächtiges Bild, und Alle gaben sich mit vollem Behagen der Festfreude hin, welche nur für die Preisrichter nicht ganz ungemischt war, bis sie den Pflichten ihres schwierigen Amtes genügt hatten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt,

sind das harmloseste, sicherste und **beste** Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Ballenkrankheit. Nervöser Kopfschmerz. Uebelkeit. Alpdrücken. Appetitlosigkeit. Hitze. Blähungen. Kurzathmigkeit. Gelbsucht. Reizbarkeit. Kolik. Allgemeine Seitenstechen. Schwäche. Verdrossenheit. Heißer, wirbelnder Kopf. Unverdaulichkeit. Dumpfer Kopfschmerz. Erbrechen. Schwindel. Belegte Zunge. Kraftlosigkeit. Leberstarre. Herzdrücken. Leibschmerzen. Nervosität. Hämorrhoiden. Schwäche. Müdigkeit. Blässe. Verdorbener Magen. Gastrischer Kopfschmerz. Sodbrennen. Kalte Hände u. Füße. Schlechter Geschmack im Munde. Ueberfüllter Magen. Niedergedrücktheit. Krämpfe. Herzklopfen. Ruckenschmerzen. Blutarmuth. Schlaflosigkeit. Ermattung.

Jede Familie sollte St. Bernard Kräuter - Pillen vorräthig haben

Sie sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel, nebst Gebrauchsanweisung; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, Canada oder Europa frei gesandt von

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.

Deutsches Theater.

„Die Hochzeit des Reservisten", Posse mit Gesang in vier Akten von F. Zell, Musik von Julius Stern.

Als ein Heiterkeitserreger von der wirksamen Sorte erwies sich gestern Abend die Possen-Novität, welche Herr F. Zell aus dem Französischen zurechtgezimmert hat. Wenn man die Namen der Originalverfasser, die Boulevard-Firma Duru und Chevot, auf dem Theaterzettel liest, so weiß man sofort, um was es sich bei dieser Hochzeit des französischen Reservisten handelt; in der deutschen Bearbeitung, die natürlich fast alles Pikante und Anzügliche ausmerzen mußte, konnte deshalb nicht viel von dem hinreißenden gallischen Humor und der sprudelnden Laune der Boulevard-Posse übrig bleiben. Herr Zell war unter diesen Umständen darauf angewiesen, aus seinem Eigenen in das Stück hineinzutragen, soviel er konnte, und das ist eben nicht viel gewesen. So ist aus dem Stücke eine dramatisirte Militär-Humoreske geworden, bei der abgelagerte Kasernenhofswitze und unmögliche Verwechslungen die Hauptsache bilden. — Der junge Zivilingenieur Oscar Dankelmann ist gerade im Begriffe, mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise anzutreten, als ihn wenige Minuten vor Abgang des Zuges die Einberufung zur Reservisten-Uebung ereilt. Er hatte bei der vorgesetzten Militär-Behörde um Zurückstellung nachgesucht, aber er ist das Opfer einer Namensverwechslung geworden und muß im letzten Moment wider Willen zur Uebung einrücken. Sein Schwiegervater, der auf dem Bahnhofe die Bekanntschaft der Operettensängerin Chiari gemacht und sich sofort in dieselbe verliebt hat, folgt ihm nach Augsburg, weil Frl. Chiari dort gastirt. Dankelmanns Braut reist ebenfalls nach. Die Verwickelung entsteht nun dadurch, daß Dankelmanns Vorgesetzter, Hauptmann von Thürmeyer, die Tochter des Armeelieferanten Bernhoefer, also Dankelmanns Frau, liebt, mit ihr schon halb und halb verlobt war und nun nichts von der Heirath erfahren soll. Eine Fülle von Verwechslungen und Mißverständnissen, theilweise ziemlich schwach motivirt, ist die Folge, bis sich schließlich Alles in befriedigender Weise aufklärt und der Reservist in die Arme seiner jungen Frau zurückkehren kann. Daß diese Handlung von den französischen Autoren mit allerlei pikanten und gewagten Situationen ausgestattet worden ist, darf als sicher angenommen werden. So etwas lassen sich die Franzosen niemals entgehen. Aber auch in der Zell'schen Bearbeitung bietet das Stück manche lustige Pointen und dürfte bei richtiger Besetzung überall einen bemerkenswerthen Heiterkeitserfolg erzielen.

Sehr wesentlich zu dem Erfolg des gestrigen Abends trug die flotte Darstellung bei, welche Herr Otto Strampfer als umsichtiger Regisseur vorbereitet hatte. Seine Leistung als Casimir Bernhoefer war jedenfalls die beste, welche wir von diesem Schauspieler hier gesehen haben. Durch vorzügliches Spiel zeichneten sich neben dem Genannten Herr Theodor Pechtel als Feldwebel Gätschenberger und Frl. Emmy Borowska in der Rolle der Operettensängerin aus. Namentlich der Erstgenannte bot eine natürliche, lebenswahre Gestalt. Unter den übrigen Mitwirkenden sei noch des Frl. Johanna Wagner als Rosel und Herrn Magnus Martins als Reservist Dankelmann in anerkennender Weise gedacht.

Nächsten Sonntag: „Hans Huckebein", Schwank in drei Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Gegen die Einwanderungs - Bill.

Der vor Kurzem von der hiesigen deutschen Gesellschaft gegen die Lodge'sche Einwanderungsbill erhobene, energische Protest hat auch bei den deutschen Vereinen anderer Städte lebhaften Anklang gefunden. Namentlich aus New York und Milwaukee sind der Gesellschaft zahlreiche anerkennende Zuschriften zugegangen. An die hiesigen deutschen Vereine ergeht hiermit die Aufforderung, die ihnen übersandten Petitionsbogen unverzüglich mit zahlreichen Unterschriften versehen an den Präsidenten der deutschen Gesellschaft, Herrn Max Eberhardt, Nr. 50 La Salle Straße, einschicken zu wollen. Die Eingabe an den Kongreß muß noch im Laufe dieser Woche geschehen.

* Die „Young Men's Hebrew Charity Association" hat dem Deutschen Hospital ein Geschenk von $200 überwiesen, wofür die Hospital-Verwaltung hiermit ihren herzlichsten Dank ausspricht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Der Opferstein Montezumas.

Mit dem goldenen Kreuze, an dem er die amerikanische Arbeit nicht kreuzigen lassen wollte, hat Herr William Jennings Bryan seinerzeit bekanntlich so bedeutenden Eindruck gemacht, daß er von einer großen Partei auf den Schild gehoben wurde. Trotzdem ist er so undankbar, die amerikanische Arbeit jetzt zu einem viel gräßlicheren Tode zu verdammen. Auf dem zu Ehren Jacksons veranstalteten Festmahle in Chicago war Herr Bryan der Hauptnachtischredner, aber der Wein hatte offenbar sein Herz nicht erfreut, denn was er spie, war Gift, und was er sprach, war Galle. Unseren unschuldigen Mitbürger Lyman Gage, dessen Patriarchenantlitz stets von Menschenliebe erstrahlt, stellte er als einen bewußten Feind der gewerbthätigen Klassen und als ein boshaftes und verruchtes Werkzeug der Geldwechsler hin. Dann fiel er über die Goldwucherer im Allgemeinen her, und zuletzt verkündete er seinen tief erschrockenen Zuhörern, daß zwar in Mexiko der Opferstein des Montezuma nur noch als grausiges Denkmal der Vergangenheit gezeigt wird, daß aber in den Ver. Staaten auf eben diesem Steine jährlich viele Hunderttausende von Arbeitern und Farmern geschlachtet werden. Somit ist in der gewaltigen Einbildung des Herrn Bryan der von Menschenblut rauchende Altar der Azteken an die Stelle des goldenen Kreuzes der Christen getreten, während die Geschichte lehrt, daß das Kreuz den Opferstein verdrängt hat. So viel Lizenz kann selbst dem Dichter nicht gestattet werden.

Der Opferstein des Montezuma ist natürlich die Goldwährung, die nach Herrn Bryans Ansicht einzig und allein daran schuld ist, daß den Baumwollspinnern in Neu-England neuerdings die Löhne verkürzt worden sind, während sie mit dem Steigen der Weizenpreise natürlich nichts zu thun hat. Um aber das Bild zu vervollständigen, hätte der Redner mittheilen sollen, wie hoch die Löhne der Arbeiter in dem Silberlande Mexiko sind, das den Stein des Montezuma zum alten Gerümpel geworfen hat. Böswillige Leute behaupten nämlich, daß die mexikanischen Peonen in Lumpen einhergehen, auf dem nackten Fußboden schlafen und sich von einer Kost nähren müssen, die man hierzulande noch nicht einmal einem Kettenhunde anbieten würde. Wenn das unwahr ist, so hätte es Herr Bryan auf Grund seiner eigenen Beobachtungen widerlegen sollen, ist es aber wahr, so dürfte wohl die Bemerkung angebracht sein, daß der Stein des Montezuma noch immer in Mexiko aufgerichtet ist, und nicht in den Ver. Staaten von Amerika.

Kurz vor seiner Abreise aus Mexiko faßte Herr Bryan seine Wahrnehmungen in dem Satze zusammen: „Was man auch immer von den Silberländern sagen möge, jedenfalls leiden sie nicht unter dem Fluche sinkender Preise." Er hält es also für ein schreckliches Unglück, daß unzähligeGebrauchsgegenstände, die früher nur den Begüterten zugänglich waren, in Folge der unendlich verbesserten Erzeugungs- und Verkehrsmittel auch von der großen Volksmasse erworben werden können. Auf demselben Standpunkte stehen die preußischen Landjunker, die stets über die Begehrlichkeit der Arbeiter jammern und die gute alte Zeit der Bedürfnißlosigkeit zurücksehnen. Es ist aber mindestens fraglich, ob auch die amerikanischen Arbeiter der Meinung sind, daß Kleider, Schuhe, Möbel und Tischgeräthe, gesundheitlich eingerichtete Häuser, Zeitungen und geistige Unterhaltungen für den kleinen Mann zu kostspielig sein sollten. Wenn Herr Bryan die Lohn- und Lebensbedingungen der merikanischen Peonen wahrheitsgemäß schildern und dann die amerikanischen Arbeiter ermahnen würde, auf ähnliche Verhältnisse hinzusteuern, so könnten seine eigenen politischen Erwartungen auf einem Montezumasteine geschlachtet werden.

Die industrielle Entwickelung in Deutschland.

Der bekannte Statistiker Mulhall zergliedert sozusagen in einem Artikel im Januarheft der „North American Review" den industriellen Fortschritt Deutschlands während der letzten fünfundzwanzig Jahren, das heißt eigentlich seit der Zusammenschweißung der deutschen Vaterländer und -Ländchen zu einer großen und starken Nation. Er macht darauf aufmerksam, daß die Geschichte schon viele Beispiele aufweist, wie in europäischen Staaten auf eine politisch-große Zeit, ein mächtiges Aufblühen der Industrien und friedlichen Künste folgte und führt an: England nach Waterloo, Belgien nach seiner Losreißung von den Niederlanden in 1830 und Ungarn nach 1867. Dabei erklärt er aber gleich zu Beginn: „Wenn wir indessen die Entwickelung Deutschlands während der letzten zwanzig Jahre in's Auge fassen, so finden wir, daß sie in jedem Punkte verhältnißmäßig diejenige jedes anderen europäischen Landes übertrifft, eine Thatsache, die um so mehr überraschen muß im Hinblick auf die ungeheuren militärischen Lasten, welche das Land zu tragen hat und auf seine geographische Lage, welche ungünstiger ist, als diejenige Englands, Frankreichs, Spaniens, Portugals, Belgiens, Hollands, Italiens oder der Türkei."

Die Bevölkerung der deutschen Staaten stieg von 42,730,000 im Jahre 1875 auf 52,250,000 im Jahre 1895, eine Zunahme von 9,520,000, während ohne die Auswanderung die natürliche Zunahme in den zwanzig Jahren sich gar auf 12,500,000 Köpfe gestellt haben würde. Dieser Bevölkerungszunahme steht aber eine noch viel größere Zunnahme der Arbeitskraft gegenüber, während jene sich (nach Abzug der Auswanderung) auf rund 22 Prozent stellte, betrug diese volle 80 Prozent. Die Arbeitskraft des deutschen Reiches wird für das Jahr 1875 angegeben als bestehend aus 3490 Millionen Fußtonnen (eine Fußtonne ist die Kraft, welche eine Tonne Gewicht einen Fuß hoch hebt) menschliche Kraft, 10,100 Fußtonnen thierische (Pferde-) Kraft und 12,110 Fußtonnen Dampfkraft täglich. Zwanzig Jahre später läßt sie sich berechnen auf 4260, bezw. 11,540 und 30,600 Millionen Fußtonnen. Sie hat sich also nahezu verdoppelt und stieg von insgesammt 25,700 auf 46,400 Millionen Fußtonnen den Tag, und es kamen im Jahre 1895 auf jeden Kopf der Bevölkerung 900 Fußtonnen täglich, gegen 600 im Jahre 1875; man kann also sagen, daß heute zwei Menschen in Deutschland so viel Arbeit leisten können, als drei vor zwanzig Jahren.

Die bestellte Ackerfläche stieg in Deutschland von 1880/82 bis 1893/95, also in 15 Jahren, um 12 Prozent, während der Ertrag um 30 Prozent in die Höhe ging. Trotzdem steht im Ackerbau Deutschland hinter anderen Ländern zurück, es kommt in Deutschland auf jeden Landarbeiter eine jährliche Getreideproduktion von 2 Tonnen, in Frankreich eine solche von 2½, in England von 3 und in den Ver. Staaten von 9 Tonnen. Noch weniger hat die Viehzucht mit der Bevölkerungszunahme gleichen Schritt gehalten, denn dieselbe nahm in zwanzig Jahren um nur 13 Prozent zu, so daß die einheimische Viehzucht im Jahre 1893 nur 66 Pfund für jeden Einwohner lieferte, während sie in 1873 noch 73 Pfund Fleisch u. s. w. für jeden Kopf der Bevölkerung hatte liefern können.

Anders die Industrien. Während Deutschland an Webfasern in den zwei Jahren 1874 und '75 durchschnittlich 280,000 Tonnen verbrauchte, war dieser Verbrauch in den Jahren 1894/95 auf durchschnittlich 590,000 Tonnen gestiegen. Dieser Zunahme von 110 Prozent in der Textil-Industrie steht eine solche von 180 Prozent in der Metallgewinnung gegenüber. Die Eisenproduktion stieg von 2,020,000 Tonnen im Jahre 1875 auf 5,790,000 Tonnen in 1895, die Bleiproduktion stieg von 70,000 Tonnen auf 100,000 und die Zinkproduktion u. s. w. von 90,000 Tonnen auf 170,000 Tonnen. Als Stahlproduzent steht heute Deutschland an dritter Stelle mit 2,500,000 Tonnen, während im Jahre 1875 nur 35,000 Tonnen Stahl hergestellt wurden. Die Kohlengewinnung stieg von 49,500,000 Tonnen auf 104,000,000 Tonnen in 1895. Der Zuckerrübenbau stieg von 4,160,000 Tonnen in 1876 auf 12,300,000 Tonnen in 1896, aber die Zuckergewinnungsindustrie hat in dem Verlaufe der zwanzig Jahre solche Fortschritte gemacht, daß heute eine Tonne Rüben 53 Prozent mehr Zucker ergibt als im Jahre 1875.

Die wirkliche Tragkraft der deutschen Handelsflotte stieg von 1,420,000 Tonnen im Jahre 1875 auf 4,140,000 Tonnen in 1895, und das Gewicht der zwischen Deutschland und anderen Ländern ausgetauschten Waaren stieg von 22,200,000 Tonnen in 1876 auf 62,100,000 in 1896, hat sich in zwanzig Jahren also nahezu verdoppelt.

* * *

Wir erkennen aus diesen Zahlen, daß, wie die Zunahme der Arbeitskraft hauptsächlich auf die Maschinen- (Dampf-) Kraft entfällt, der gewaltige wirthschaftliche Fortschritt den mit Maschinen arbeitenden Industrien und den mit diesen in Verbindung stehenden Arbeitszweigen (Bergbau und Schifffahrt) zuzuschreiben ist, daß also die wirthschaftliche Erstarlung Deutschlands mit der Verbreitung der Maschinen Hand in Hand ging, dieser sozusagen zu danken ist. Das wird wohl auch kaum bestritten, dagegen wird von gewisser Seite mit außerordentlicher Ausdauer behauptet, daß die Maschinen nur zur Verelendigung der Massen dienten, daß ihre Verwendung immer mehr „kleine Leute" in die Reihen der hilflos Armen hinunterdrücke. Diese Behauptung nimmt sich sonderbar aus gegenüber den Zahlen Mulhalls, nach dem die Zahl der Sparbank-Einleger in Preußen von 1,706,000 im Jahre 1872 stieg auf 5,773,000 im Jahre 1892, die Summe der Einlagen stieg von $145,000,000 auf $850,000,000 und das Guthaben eines jeden Depositors von $85 auf $147 in 1892. (In gleicher Weise stiegen die Sparbankeinlagen in den anderen deutschen Staaten). Die amtlichen Steuerlisten Preußens geben die Zahl der Personen mit einem jährlichen Einkommen von $750 und mehr an für 1875 mit 139,000 oder 5.3 für jedes Tausend der Bevölkerung, für 1881 mit 173,000 (6.4 das Tausend), und für 1893 mit 319,000 oder 10.3 von jedem Tausend Einwohner. Und gerade in den letzten Jahren, in denen der industrielle Weltkampf am schärfsten war, ist die größte Einkommenzunahme zu verzeichnen. Soetbeer schätzte im Jahre 1890 das steuerpflichtige Einkommen in Preußen auf 2500 Millionen Dollars jährlich, gleichbedeutend mit 4200 Millionen für das Reich, und schon vier Jahre später berechnete man dies Einkommen auf 3690 Millionen Dollars für Preußen und 6160 Millionen für das Reich.

Das Fac-simile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Es war hohe Zeit.

Durch die am 14. Dezember mit überraschend großer Majorität vom Bürgerausschuß von Mannheim beschlossene Aufhebung des Oktrois auf Brod, Mehl und billige Fische ist endlich eine Frage aus der Welt geschafft, die in den letzten 20 Jahren dort bei allen Wahlen eine hervorragende Rolle spielte. Das frühere sogenannte „demokratische Regiment", das jedoch keineswegs eine feste demokratische Mehrheit aufwies, hatte sich s. Z. nicht dazu verstehen können, auf das Oktroi zu verzichten. In Folge dessen wurde die demokratische Partei, obgleich sie später mit Nachdruck für die Beseitigung dieser Steuer eintrat, noch bei den letzten Reichstagswahlen von sozialdemokratischer Seite wegen angeblicher Verleugnung ihrer Prinzipien lebhaft angefeindet. Jetzt ist das Oktroi wenigstens für nothwendige Lebensmittel auf einmüthigen Beschluß der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Freisinnigen abgeschafft und erfreulicher Weise ist dies — freilich zum großen Aerger der Nationalliberalen — möglich, ohne Erhöhung der direkten Steuern, da die Steuerkapitalien fortgesetzt im Zunehmen begriffen sind.

Die Sozialdemokraten haben sich bei der Schluß-Berathung vorbehalten, bei nächster Gelegenheit einen Antrag auf Beseitigung des ganzen Oktrois —einschließlich der Abgaben auf Wein und Bier — einzubringen, der auch von einem Theil der Demokraten unterstützt werden wird. Andererseits wurde bereits neulich von demokratischer und freisinniger Seite der Antrag gestellt, das Oktroi außer für Mehl, Brod und billige Fische auch für Wildpret, Geflügel und theuere Fische aufzuheben, sodaß nur die Abgabe für Wein und Bier bestehen bleiben würde. Dieser Antrag wird ohne Zweifel zur Annahme gelangen. Die auch in der Debatte wiederholt von den Freunden der indirekten Besteuerung aufgestellte Behauptung, daß das Oktroi auf die Preisbildung keinen Einfluß habe, wurde schon kürzlich durch die Praxis ad absurdum geführt, indem die Mannheimer Bäckerinnung beschloß, vom Tag des Wegfalls des Mehl- und Brodoktrois ab eine Ermäßigung des Brodpreises von 4 Pfennig für den 4pfündigen Laib eintreten zu lassen.

Freunde der Einwanderung.

Wie schon telegraphisch kurz gemeldet wurde, traten am 6. Januar im Astor House zu York Freunde und Förderer der „Immigration Protective League" zusammen, um die letzten Schritte zu thun zur endgiltigen Organisirung dieser Liga, deren Zweck es ist, die Gegner der Beschränkung der Einwanderung, insbesondere der dahinzielenden Vorlage des Senators Lodge, zu gemeinschaftlichem Vorgehen zu organisiren.

Nachdem auf Antrag der bekannte frühere Kongreßabgeordnete Bourke Cockran den Vorsitz übernommen hatte, hielt der frühere Einwanderungs-Kommissär Dr. Joseph H. Senner eine längere Ansprache, in der er im Wesentlichen Folgendes ausführte:

„Viele Jahre hindurch haben sich die Ver. Staaten einer unbeschränkten Einwanderung erfreut. Wenn darunter auch arme, unwissende und nicht gerade wünschenswerthe Personen waren, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Ver. Staaten ihr unvergleichliches wirthschaftliches und geistiges Wachsthum in hohem Maße den Millionen von Einwanderern verdanken. Waren die Ankömmlinge auch ohne Geld, so hatten sie die Energie, Reichthümer zu erwerben, waren sie unwissend, fanden sie in unseren Freischulen Belehrung.

„Die Zeit kam, in der man es nothwendig fand, sich gegen unwillkommene Einwanderer zu schützen. Fremde Länder pflegten Leute, die ihnen zur Last fielen, hierher abzuschieben. Dies mußte aufhören; zum Schutz der Arbeiter wurde der Import wohlfeiler Arbeiter unter Kontrakt verboten. Diese Gesetze wurden durchgeführt und hatten treffliche Resultate. Mit dem Gesetz von 1893 kam gleichzeitig eine kommerzielle Krisis und die Einwanderung kam in's Stocken, und in den letzten Jahren gingen mehr Amerikaner in's Ausland, als Fremde nach Amerika. Und jetzt werden wir mit einer radikalen Verhinderung der Einwanderung bedroht. In Boston bildete sich die „Immigration Restrictive League", welche während großer geschäftlicher Depression die öffentliche Meinung gegen die Einwanderung zu beeinflussen suchte. Im letzten Kongreß wurde die sogenannte Lodge-Bill angenommen, welche anordnete, daß kein Einwanderer über 16 Jahre landen dürfe, der nicht 20 bis 25 Worte unserer Konstitution lesen und schreiben könne, und nur das Veto des damaligen Präsidenten verhinderte, daß die Verordnung Gesetzeskraft erlangte. Der Bundessenat will am 17. d. M. über die Bill abstimmen, und das Haus wird rasch folgen.

„Wir wollen keine unbeschränkte Einwanderung, aber unserer Ansicht nach genügen die gegenwärtigen Gesetze zurFernhaltung aller nicht wünschenswerthen Elemente. Die Einwanderung ist eine nationale Frage und der Süden, Westen und Nordwesten hat gleiche Rechte mit dem Osten bei der Bestimmung unserer zukünftigen Politik in der Einwanderungsfrage. Nicht neue Prüfungenbetreffs der Zulassung, sondern eine gehörige Vertheilung der Einwanderung über das ganze Land ist es, was wir brauchen und wenn der größere Theil der Einwanderung veranlaßt werden könnte, die Anhäufung in den Arbeitszentren zu vermeiden, so wären noch Millionen von Einwanderern willkommen und schädigten Niemanden.

„Wir opponiren den jetzt geplanten Einschränkungen der Einwanderung und halten die Prüfung, welche die Lodge-Bill vorschreibt, für schädlich für die gesunde Entwickelung des Landes. Die Bill ist eine Härte für neue Ankömmlinge und ihre amerikanischen Freunde und bedroht unseren Handel und Verkehr, Sie ist eine brutale Ungerechtigkeit gegen Frauen und ist nur auf eine Täuschung unserer arbeitenden Klassen berechnet. Sie ist überflüssig und schreckt alle wünschenswerthe Einwanderung ab.

„Unsere Gesellschaft hat in den zwei Monaten ihrer Existenz als „Immigration Protective League" die Zustimmung von nahezu hundert Gesellschaften mit über einer Million Mitglieder erhalten und wir zirkuliren jetzt überall Massenpetitionen gegen die Annahme der Bill."

Die journalistische Fakultät.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „New Yorker Staatsztg.":

In der Chicagoer Universität soll wieder einmal der Versuch mit einer journalistischen Fakultät gemacht werden. Ein besonderer Kursus oder vielmehr eine besondere Schul-Abtheilung soll eigens für die Leute eingerichtet werden, welche sich dem lukrativen und annehmlichen Berufe der Zeitungsschreiberei widmen wollen. Es handelt sich wohl ausschließlich um die Heranbildung von Journalisten für die anglo-amerikanische Presse. Die Letztere, namentlich der jüngere Flügel derselben, stellt sich nun gar nicht gut zu diesem Unternehmen. Man scheint sich mit der Idee, daß auch Leute, die etwas gelernt haben, tägliche Weltgeschichte anfassen sollen, gar nicht recht befreunden zu können.

Wenn allerdings auf der Journalisten-Hochschule der neueren und neuesten Richtung Rechnung getragen werden sollte, wenn es sich statt um Erlangung einer allgemeinen wissenschaftlichen Vorbildung um Erlernung aller der „Künste" handelte, welche von dem anglo-amerikanischen Reporter modernster Richtung verlangt werden, dann müßte der Lehrplan dieser Hochschule ein höchst eigenthümlicher werden. Da solche Vorstellungen vielfach wenn nicht allgemein bestehen, so verlohnt es sich, auf den Gedanken einzugehen.

Jedenfalls würden nach diesem Plane manche berühmten Männer, die den Stolz der Nation bilden, von den erhabenen Stellungen, die sie jetzt einnehmen, heruntersteigen, um zum ganz gewöhnlichen Universitäts-Professor herabzusinken. Was wäre eine solche Reporter-Hochschule z. B., wenn nicht John L. Sullivan den Lehrstuhl der „männlichen Kunst" einnähme, um den zukünftigen Journalisten die Feinheiten der Kritik einer Klopffechterei zu dociren? Um über Hahnenkämpfe zu lesen, müßte jedenfalls auch eine Berühmtheit von gleichem Range genommen werden, und auch der Hundekampf und seine wissenschaftlichen und ethischen Feinheiten dürfte nur von einer Autorität des Faches gelehrt werden.

Die nächstwichtigen Lehrgegenstände wären dann nach der amerikanischen Auffassung Base-Ball und Fußball-Spiel, ihre Beurtheilung und ihr bildender Einfluß auf die Jugend. Es ist klar, daß für diese Lehrstühle ganz bedeutende Zelebritäten gewonnen werden müßten. Als Professor des Baseball-Spieles könnte vielleicht Gus. von der Ahe von St. Louis oder gar Kaptain Anson von Chicago gewählt werden.

Der Radfahrer-Sport und der Rudersport müßten ebenfalls durch hervorragende Männer in der journalistischen Fakultät vertreten sein. Professor der Radlerei dürfte kein Geringerer werden als George Miller, der ruhmreiche Sieger des sechstägigen Wettradelns.

Für Erlernung der Kunst des Interviewens müssen Autoritäten verschiedener Fächer herangezogen werden. Ein „Professor of Bulldosing" würde natürlich die oberste Stelle unter ihnen einnehmen.

Einige Lehrstühle müssen auch für berühmte Geheimpolizisten und Kriminalisten eingeräumt werden, welche die künftigen Berichterstatter in der Wissenschaft, die geheimnißvollsten Missethaten aufzudecken, Verbrecher zu verfolgen u.s.w. unterrichten könnten.

Die anderen nebensächlichen Fächer wie Weltgeschichte, Literaturgeschichte, National-Oekonomie u. dergl., die brauchen natürlich nicht so glänzend besetzt zu sein. Den Professor der Literaturgeschichte kann man vielleicht ganz entbehren, wenn man dafür einen um so besseren Dozenten der Skandal-Chronik erhalten kann. Auf keinen Fall aber dürften moderne Sprachen gelehrt werden. Dadurch würde das amerikanische Nationalgefühl verletzt.

Wenn der Lehrplan der journalistischen Fakultät in diesem Sinne entworfen wird, so ist die Hoffnung doch nicht ausgeschlossen, daß auch die Presse neuerer Richtung sich für Herrn Rockefellers Plan, den Journalistenstand zu heben durch Schaffung einer besseren Vorbildung seiner Vertreter noch erwärmen werde.

Der Landsturm von Kl.-Tschirne.

Graf Pückler in Kl.-Tschirne hatte im vorigen Winter einen Streit mit dem Kriegerverein in Doberwitz, weil dieser sich weigerte, einen Parademarsch unter dem Kommando des Grafen auszuführen. Neuerdings gründete er eine Kavallerie-Abtheilung aus dem Personal des Dominiums. Sie besteht aus dem Grafen als Kommandeur und einzigem Offizier, seinem Inspektor, zwei Kutschern, zwei Hilfsförstern, einem Gärtner und einem musikalischen Dienstjungen, der das schwierige Amt eines Trompeters auszuüben hat. Demnächst soll das Regiment noch einen bedeutenden Zuwachs erhalten und außerdem soll noch ein Trompeterkorps gebildet werden, denn der Herr Graf sucht bereits musikalische Kutscher, einen musikalischen Stellmacher u. s. w. Nächstens soll auch das Regiment uniformirt werden; die Uniformen sollen bereits in Breslau bestellt sein. Ueber die Bewaffnung des eigenartigen Regiments konnten wir Zuverlässiges nicht erfahren; nach der einen Version soll dasselbe mit Holzsäbeln ausgerüstet sein, nach der andern Version soll es Heugabeln an Stelle der Lanzen tragen. Da ein Regiment einen Exerzierplatz haben muß, so hat sich der Herr Graf einen solchen auf seinem Gut eingerichtet. Hier war er von früh bis Abends angestrengt thätig, um seine Truppe in die Geheimnisse der höheren Kavalleristik einzuführen. Zwar machte ihm im Anfang sein „Wachtmeister", der beinahe 60jährige Gutsinspektor, viel zu schaffen, dessen „schlappe Haltung" ihm zu allerlei Ausstellungen Anlaß gab; schließlich hatte er aber seine Truppe soweit gebracht, daß er sich mit ihr auf kriegerische Exkursionen begeben konnte. Schon bei dem ersten Waffengange verübte das Tschirner Regiment wahre Wunder an Tapferkeit. Es gelang ihm, durch schneidige Kavallerie-Attacken in einem wahren Siegeszuge die Ortschaften Fröbel, Herrndorf, Kladau, Samitz, Schönau, Böfau, Beuthen a. O., Nenkersdorf und Doberitz zu stürmen. Der Hauptantheil an diesem beispiellosen Erfolge gebührt nach einstimmigem Urtheil dem musikalischen Dienstjungen. Am Dienstag dieser Woche wurde der Bahnhof Fröbel von den Pückler'schen Reitern erstürmt, den man unbegreiflicherweise am Sonntag zu erobern vergessen hatte; wie lange wird es noch dauern, so befindet sich auch das zwar stark befestigte, aber von Kavallerie entblößte Glogau in den Händen des Klein-Tschirner-Regiments.

Die vorstehende Erzählung klang so unglaublich, daß wir Anstand nahmen, sie wiederzugeben. In seiner neuesten Nummer indessen schreibt der „Niederschles. Anzeiger": „Unsere Mittheilungen über die kühnen Kavallerie-Attacken des Grafen Pückler-Klein-Tschirne haben in den Kreisen der Stadt und der Umgebung, in welche der Ruf von den Heldenthaten des Reiter-Grafen bisher noch nicht gedrungen war, lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. Die Sache wird für den Grafen übrigens noch insofern ein Nachspiel haben, als ihn einige der „eroberten" Gemeinden wegen unerlaubter Veranstaltung von Umzügen belangen werden. Vielleicht zieht ihn gar der Amtsvorsteher des 34. Amtsbezirks (Klein-Tschirne) in Strafe; Amtsvorsteher ist hier nämlich Graf Pückler selbst. Er ist derselbe Amtsvorsteher, der im vorigen Winter einer Frau aus Doberwitz die Tanzerlaubniß für das Hochzeitsfest ihrer Tochter mit der Begründung verweigert hatte, daß ihn der Doberwitzer Kriegerverein durch die Verweigerung der von ihm verlangten Parade zu sehr geärgert habe. Die Frau erhielt zwar nachträglich auf ihre Beschwerde beim königl. Landrathsamt die Tanzerlaubniß, auch soll Graf Pückler eine eingehende Belehrung über die Pflichten eines Amtsvorstehers erhalten haben. Möglicherweise wird ihm auch bald eine eingehende Belehrung dahin zutheil, daß er als Amtsvorsteher noch lange nicht das Recht hat, ungestraft in seinem Amtsbezirke ruhestörenden Lärm zu verüben. Denn seine Kavallerie-Manöver pflegen bereits Morgens gegen fünf Uhr zu beginnen, und der musikalische Dienstjunge entfaltet eine solche Lungenkraft, daß man das Schmettern seiner Trompete noch auf große Entfernungen vernehmen kann. Einem bäuerlichen Besitzer, der einen Rübenwagen fuhr, und an dem „Pücklers wilde, verwegene Jagd" unter Trompetengeschmetter vorbeisprengte, wurden dadurch die Pferde scheu, und der Führer des Wagens entging nur wie durch ein Wunder dem Schicksal, überfahren zu werden. Ob die Streifzüge des Grafen Pückler und ähnliche Extravaganzen geeignet sind, sein Ansehen als Amtsvorsteher zu heben, wollen wir hier nicht untersuchen. Sehr bezeichnend ist es, daß Graf Pückler immer noch Amtsvorsteher von Klein-Tschirne ist."

Wer an Rückenschmerzen

leidet, fühlt manchmal als ob ihm das Rückgrat brechen würde. Wer jedoch in kurzer Zeit wieder kräftig fühlen will sollte sofort . . .

ST. JAKOBS OEL

anwenden, es heilt schnell und sicher.

Unreinigkeit im Blute

wird erzeugt, wenn die Leber nicht richtig funktionirt.

Dr. August König's

Hamburger Tropfen.

sind ein Blutreiniger, sie beleben die Leber, reinigen den Magen und das Blut. . . .

J. C. Lutz & Co
1000 1002 & 1004 Milwaukee Av

Räumungspreis für feine Novelty Kleiderstoffe, wir verkauften sie zu 45c und 50c, um zu räumen für	29c
40zoll. reinwollene Serge, alle Farben, reg. 45c Werth, für	25c
50 Dutzend schwarze, gerippte Baumwollstrümpfe für Kinder, 12c werth, fließgefüttert, alle Größen, für	5c
Oriental Häkelgarn, der Knäuel für	2c
Große gesäumte weiße Taschentücher für Männer, 8c werth, für	3c
Braune Cheviot u. fancy schwarze Worsted Arbeitshosen für Männer, werth 98c	58c
Ganzwollene fancy Kaschmir und Hairline gestreifte Hosen für Männer, angebrochene Partie, werth $3.00, für	1.25
Ganzwollene schwarze und blaue Brighton Kappen für Knaben, mit doppeltem Band, werth 50c, für	15c

Dienstags-Verkauf! Schuhe billiger als je!

Feine Vici Kid Knopf- und Schnürschuhe für Mädchen, Patent Tips und gute Facons, sowie Passen, jedes Paar $1.50 werth, Größen 11—1½, zum Verkauf für	98c
Haus-Slippers für Damen, Bibertuch, Leder-Spitzen und -Seitenstücke, werth 85c, bei diesem Verkauf für	39c
Feine Cloth Top Schnürschuhe für Damen, mit Patent Tip und echtem Leder, Größen 3—7, ein $2.00 Schuh für	93c
Feine Buff Schnürschuhe für Knaben, New Coin Toe und echte Ledersohlen und Counters, Größen 12—2, ein hochmoderner Schuh, für	75c

Cloak-Dept.

Ganzwollene Biber-Shawls für Damen, mit geknüpften Franzen, billig für $6.00, für	3.25
Persische und Plaid Shawls für Damen, werth bis zu $6.00, für	1.65
Eine Partie dunkler und heller Damen-Wrappers, mit Braid garnirt, werth 98c, für	48c

Dritter Floor.

2000 Yards assortirte Reste v. yardbreitem Sateen, Silesia und 15c Taffeta Futterstoffen, die Yard	3c
6000 Yards 32 Zoll breiter weißer französischer Pique Barchent, die 12½c Qualität, bei diesem Verkauf für	4½c
4000 Yards schwerer, yardbreiter gebleichter G. Muslin, für	2c

Groceries.

Feinste Qualität Creamery Butter, das Pfund für	23c
Fancy Schweizerkäse, das Pfund	12c

Dienstags Großer Niederreißungs-Verkauf.

Groceries (Fortsetzung):

Fancy Wisconsin Full Cream Amerikanischer Käse, das Pfund	7½c
Fancy große kalif. Pflaumen, 60 Stück auf das Pfund, das Pfund	4½c
Feine gedörrte Bartlett Birnen, das Pfund	5c
1 Pfund Packet Calumet Improved Corn Stärke, für	2½c
Beste Qualität Gerkins oder gemischte Pickles, große Flasche	10c
Cowans Cocoa, ¼ Pfund Büchse, die Büchse	10c
Alle Sorten von gemahlenen Gewürzen in ¼ Pfd. Büchsen, werth 10c, für	4c
Bakers Deutsche süße Chocolade, das Stück	5c
3 Pfund Büchse Fancy Aprikosen, Rose Brand, für	10c
3 Pfd. Büchse kalif. Bartlett Birnen, für	10c

Neues Blechwaaren-Dept. im Basement.

Nr. 8 Waschkessel, mit Kupferboden, für	39c
12 Quart galvanisirte Wasser-Eimer, werth 20c, für	10c
10 Quart verzinnte Geschirrwaschschüsseln, für	10c
3 Quart verzinnte Eimer mit Deckel, für	5c
Beste Crystalglas Wassergläser, 4 für	5c

J. C. Lutz & Co.'s Dienstags Spezial-Verkäufe.

Um 8:30 auf dem Main Floor—Dr. Chase's Original Hair Restorer, die $1.00 Größe, für	43c
300 Yards weiße Lappet Curtains und Dotted Swiss Mulls, 15c Waaren, für	4½c
Um 8:30 auf dem Zweiten Floor—Graue Random Hemden für Männer, extra schwer, 40c Hemden, für	14c
Um 8:30 auf dem Dritten Floor—300 Yards Reste vom feinsten Whittenton 12c Outing Flannel	2c
Um 8:30 auf dem Vierten Floor—Frisches Zucker Pop Corn, rosa u. weiß, das Quart	1c
Um 10 Uhr auf dem Dritten Floor—Muster von feinen Tafelleinen Servietten und Handtüchern, das Stück	1c
Um 10 Uhr auf dem Vierten Floor—200 Büchsen reiner Maple-Syrup, das Quart	13c
Um 10 Uhr auf dem Zweiten Floor—Fancy Worsted Kniehosen für Knaben, alle Größen	11c

Lachse im Main.

Kürzlich fand, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, in Berlin eine Vorstandssitzung des Deutschen Fischerei-Vereins statt. Von den gefaßten Beschlüssen dürften folgende von allgemeinem Interesse sein: Bei den Lachsbrut-Aussetzungen, welche der Deutsche Fischerei-Verein alljährlich in den deutschen Lachsströmen bewirkt, war bisher der Main wegen der Verunreinigungen, welchen derselbe unterlag, ausgenommen worden. Es hat sich indessen herausgestellt, daß dieser Zustand sich wesentlich gebessert hat, sodaß jetzt der Versuch gemacht werden kann, die vielen für die Aussetzungen sehr geeigneten Gebirgsbäche des Maingebietes ebenfalls mit Lachsbrut zu besetzen. Demgemäß werden im nächstenFrühjahre 3- bis 400,000 junge Lachse in das Maingebiet eingesetzt werden. Ein weiterer Beschluß betraf einen Versuch, welcher mit Schnäpelbrut im Rhein gemacht werden soll. Der Schnäpel, eine sehr wohlschmeckende Muränenart, steigt aus der Nordsee zur Laichzeit in großen Schaaren in der Elbe auf, um dort zu laichen, und wird bei dieser Gelegenheit massenhaft gefangen. In der Weser versucht man, ihn gleichfalls einzubürgern.

Aerzte vereinigen sich

Um jeder kranken Frau freie Behandlung zu gewähren.

Es steht unter der Leitung des **Frauen Klub Sanitarium,** eine Anstalt mit über 30 Zimmern. Sie haben sich mit den besten Aerzten und Professoren der verschiedenen medizinischen Colleges in Chicago vereinigt. Eine Anzahl Frei-Betten sind für die, die zu krank sind, um die reguläre Behandlung in der freien Dispensary, die mit der Anstalt verbunden ist, besuchen zu können. Die wohlthätigen Damen dieser Anstalt ersuchen alle mitleidigen Frauen, ihre Hilfe und Beistand den tausenden von unglücklichen Frauen angedeihen zu lassen, die in Schmerzen und Krankheit daliegen, die wegen falscher Scham oder Mangel an Geld es verabsäumen, sich behandeln zu lassen, bis es zu spät ist. Keine Studenten werden bei den Behandlungen zugelassen, und die Professoren werden durch Frauen-Aerzte unterstützt, die ihre Dienste großmüthiger Weise unentgeltlich angeboten haben, um ihren Mitschwestern zu helfen.

Keine Dame braucht sich zu scheuen, sich hier in Behandlung zu geben; die Aerzte werden keine Bezahlung von Euch verlangen; ihre Mission ist Mitgefühl und ihre Dienste sind unentgeltlich, außerdem tragen sie erheblich zum Unterhalt des Frauen-Hospital Klub bei, dessen einziger Zweck es ist, die Leiden Solcher zu lindern, die ihrer ärztlichen Hilfe bedürfen. Damen, welche zahlen können und zu zahlen gewillt sind, können ihren Beitrag, so groß oder klein wie er sein mag, in den Sammelkasten bei der Thüre hineinthun. Die Versammlungen des Damen-Klubs finden am ersten und dritten Dienstag jedes Monats statt. Alle sind eingeladen sich anzuschließen, und bei diesem guten Werke mitzuhelfen.

Es ist noch reichlich Raum vorhanden für Viele, die der Behandlung bedürfen, bis die vorgeschriebene Anzahl erreicht ist; bringt kein Geld mit, es ist keines nöthig. Alles, was diese wohlthätigen Damen erwarten, ist, wenn Ihr geheilt seid, zeigt anderen Leidenden, wo sie geheilt werden können.

Das Frauen-Sanitarium und freie Dispensary ist für alle Klassen und befindet sich 3111 Indiana Ave. Neue Patienten mögen sich vor dem 15. Januar zwischen 11 und 12 melden. 10,17jn

Sind Sie taub?

Unsere neue aufsehenerregende Erfindung heilt selbst die schwierigsten Fälle von Taubheit — Ohrensausen hört sofort auf. Unzählige Patienten bereits geheilt. Senden Sie genaue Beschreibung Ihrer Krankheit, und wir werden Ihren Fall kostenfrei untersuchen und Ihnen erklären, wie Sie Ihr Gehör in kurzer Zeit bei geringen Kosten wiederherstellen können. modo

Dr. Ludwig Moerck, Ohrenklinik, 1402 Lexington Ave., New York.

Auch ein „gebrochener Rekord".

Ein „Rekord-Brecher" eigener Art ist ein in La Hulpe bei Brüssel von einer Bauernfrau geborenes Kind, welches bei seiner Geburt über einundzwanzig Pfund wog. Sachkenner erklären, dies sei das höchste bis jetzt bekannt gewordene Gewicht eines neugeborenen Kindes.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

August Schneider

im Alter von 50 Jahren und 5 Monaten nach kurzer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 581 Burling Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernde Wittwe,

Marie Schneider, Gattin.
Rose und **Martha,** Töchter.
John Schneider, Bruder.
Katharina Meng, geb. Schneider, Schwester.

Todes-Anzeige.

Germania Loge 183, A. F. & A. M.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

August Schneider

gestorben ist, und sind dieselben ersucht sich Dienstag um halb ein Uhr in der Logenhalle einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

August Torpe, M. v. St.
August Peter, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Rosalia Gertenrich

im Alter von 73 Jahren am 8. Januar, **Morgens** 2 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. **Beerdigung** findet am Dienstag, den 11. Januar, um 9 Uhr Vormittags, vom St. Elizabeth-Hospitale, Hochamt der Kapelle, nach dem St. Bonifazius-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John und **Louis Gertenrich,** Söhne.
Rosa Wagner, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,

Sophie, geb. Tal,

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 2255 N. Ashland Ave., aus nach der Zentennial Deutschen Methodisten-Kirche, Nordost-Ecke Wellington und Sheffield Ave., und von da nach Rosehill statt.

Louis Appel, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

August Eichmann

am Sonntag, den 9. Januar, im Alter von 65 Jahren, 8 Monaten nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Januar, 12 Uhr, vom Trauerhause, 661 21. Place, nach der St. Mathiaskirche und von da aus nach dem Concordia Gottesacker.

Ottilie Eichmann, geb. Kreft, Gattin.
Bertha und **Louise,** Töchter. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Maria Hettinger

im Alter von 40 Jahren am Montag, den 10. Januar, nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 1354 Clybourn Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

mdi **John Hettinger,** Gatte, nebst Kindern.

Gestorben: Emma Illg, geliebte Tochter von William und Lizzie Illg, geb. Casterly. Begräbniß Mittwoch um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 112 Iowa Str., nach Waldheim.

NICK WELLSTEIN,
LIVERY—UNDERTAKER.
308—310 E. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
Kutschen nach Graceland, **$2**; Bonifacius, **$2**; Wunders, **$2**; Rose Hill, **$3**; Calvary, **$3**.
—Telephon North 562.— 5jlw

Großer Preis-Maskenball

veranstaltet von der

Fritz Reuter Loge No. 40,
Orden des Mutual Protection,

in **APOLLO HALLE,** 256-262 Blue Island Ave., nahe 12. Str.,

am **Samstag, den 15. Januar 1898.**

Anfang 8 Uhr Abds. — Tickets **50c**; Gallerie **25c**.

PABST

Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von **Pabst's Select.** Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Nat. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers.—The Sporting Duchess.
Schiller.—Fred. Warde in „Iskander".
Lincoln.—For Liberty and Love.
Great Northern.—Town Topics.
Columbia.—„One Round of Pleasure."
Grand Opera House.—Half a King.
Academy of Music.—Darkest Russia.
Alhambra.—McFadden's Row of Flats.
Imperial.—Pinafore.
Olympic.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Pariser Ausstellungs-Vorarbeiten.

Ob's regnet, ob's nebelt—die maulaffenden Eckensteher der Hauptstadt finden sich auf der Invalidenbrücke ein, horchen auf das Kreischen und Pfeifen der Dampfkrahnen, beobachten die Eimer, wie sie aus den Prahmen emporsteigen, und schauen den Rollwagen nach, die, geschoben von den Arbeitern, auf Schienensträngen in den Tunnels der Uferböschung verschwinden. Es handelt sich um die Vorarbeiten für die kommende Weltausstellung. Noch liegt Alles wüst und öde, wie am Beginne der Schöpfungsgeschichte. Am Ufer hüben und drüben streben die nackten Gerüste für die Köpfe der zukünftigen Alexanderbrücke empor; die Versenkkasten sind vor Kurzem in den Fluß gelassen worden. Rechts nach den Champs Elysées hin, wo der Industriepalast und der Pavillon der Stadt Paris standen, hemmt jetzt den Blick ein hoher grüner Bretterzaun; er umgibt das weite Gelände von der Avenue d'Antin bis zum Restaurant Ledoyen, erweckt mit seinen dunkelgrünen Holzverschnörkelungen den Eindruck von Bogenlauben und wird, ehe das Jahr 1900 ihn seiner Wirksamkeit enthebt, sich mit Epheuranken bedecken, um als verhüllende und täuschende Coulisse zu dienen. Von dem Industriepalaste selbst steht nur noch das riesige Portal; in sein Giebelfeld hat man über drei Stockwerken die Amtsräume der Ausstellung hineingebaut; ferner ein gedrungener Eckflügel, traurig berühmt als erste Zufluchtsstätte für die verkohlten Leichen des furchtbaren Bazarbrandes; sie harrten dort der Erkennung entgegen. Dem Palaste hat manche berufene Feder einen wehmüthigen Nachruf gewidmet. Eine Ausstellung, die von 1855, rief ihn in's Leben; wiederum eine Ausstellung, die von 1900, gibt ihm den Todesstoß. Architektonisch war er kaum mehr als eine Kunstscheune; aber als Kunstscheune hat er herrliche Tage erlebt. Er bildete mit seiner reizenden Umgebung einen der wenigen nervenberuhigenden Punkte der geräuschvollen Hauptstadt. Vielleicht wird in Zukunft dafür die nach seiner Zerstörung freigewordene Aussicht über die Alexanderbrücke nach dem Invalidendome entschädigen; aber das Andenken des Palastes wird jedenfalls in der Kunst- und Culturgeschichte der letzten 40 Jahre geheiligt bleiben. Er machte die glänzenden und die traurigen Zeiten des Kaiserreiches mit, sah die Monarchen, die während der Ausstellung von 1867 an ihm vorbeifuhren, sah die deutschen Truppen, die auf dem Champs Elysés einherzogen; er beherbergte die vielen Salon-Ausstellungen, die der künstlerische Stolz Frankreichs waren; den Concours hippique, der alljährlich die feine Welt bei ihm versammelte; außerdem eine Reihe von Bazars und Messen, und schließlich, als seine Dämmerungsstunde gekommen, ward er, seiner Todesstimmung entsprechend, das zeitweilige Mausoleum für die erlauchten Damen der Hauptstadt, die er wenige Monate vorher zum Firnißtage seiner letzten Salons zu sich eingeladen. Eine Geschichte des Industriepalastes würde einen der interessantesten Beiträge zur Zeitgeschichte abgeben. Schaut man jetzt von der Höhe der neuen Tramwagen, welche die Avenue d'Autin durchschneiden, über den grünen Bretterzaun hinüber in den Zimmerplatz hinein, so sieht man schon die Fundamente des westlichen Kunstpalastes emporsteigen. Sie verursachten mannigfache Schwierigkeiten des lockeren, sumpfigen Erdreichs wegen. Mit mächtigen Rammmaschinen schlug man Pfähle, oft 15 Meter lang, in den Boden, um eine sichere Grundlage für die wuchtige Last des Baues zu gewinnen. Was im Uebrigen hinter der Umzäunung vor sich geht, bleibt einstweilen dem Publikum verborgen; die Thore sind geschlossen, und wenn ein Arbeiter ein- oder heraustritt, schaut er sich argwöhnisch um, als habe er ein Geheimniß zu hüten.

Eine Thräne der Erinnerung wird auch der Centralkuppel des Palastes der freien Künste auf dem Marsfelde nachgeweint; sie soll, trotz des Eiffelthurms, der „Clou" der Ausstellung von 1889 gewesen sein. Es wird ihr sogar nachgesagt, daß sie vom Standpunkte der harmonischen Innen- und Außenwirkung dem Pantheon in Rom nicht nachgestanden. Ist im Allgemeinen die Kuppel zu hoch — so äußerte sich der Ausstellungsberichterstatter Alphand —, so entzückt sie zwar aus der Ferne; im Innern aber macht sie den Eindruck eines umgestülpten Brunnens. Ist sie zu niedrig, so freut sich der Besucher zwar über die innere Ausdehnung, draußen aber zuckt er enttäuscht die Achseln. Bei der Centralkuppel Formiges dagegen sollen beide Theile ihre Rechnung gefunden haben. Aeußerlich wirkte sie kräftig und feenhaft zugleich durch ihre Größe und die wunderbare Farbenzusammenstellung von weißen, gelben und blauen Tönen und im Innern näherte sie sich übersichtlich dem Blicke durch eine Verkleinerung des Tambours und wiegte sich anmuthig wie ein Luftballon über dem Mittelschiffe. Sie war also mit einem Worte eine architektonische Kraftleistung. Leider stimmte zu dieser ihrer Würde keineswegs die gemeine Benutzung, der sie nach der Ausstellung anheimfiel. Allerlei Gauklervolk trieb unter ihr sein Wesen; Fahrradkünstler zogen ihre Kreise; sie mußte sich ihrer Verwendung schämen; und ohne Zweifel, wenn sie denken und sprechen könnte, würde sie sich kaum ihrer Niederreißung widersetzt haben. Augenblicklich ragen nur noch einige Rippen des einstigen Prachtbaues zu den Wolken empor. Zu seinen Füßen, auf dem weiten Plane hat auch schon das Werk der Zerstörung begonnen, das dem Aufbau vorausgehen muß; die prächtigen Bäume, die Zierden des Gartens hinter dem Eiffelthurm, werden mit den Wurzeln ausgehoben und weggeschafft, um der neuen Ausstellung Raum zu schaffen.

Dreißig Monate ungefähr noch trennen uns von dieser Jahrhundert-Ausstellung. Was sie, aus der Vogelperspective betrachtet, werden soll, zeigen uns in den hauptstädtischen Auslagefenstern farbenbunte Kartenpläne. Majestätisch vertheilt sich dort das große Werk auf beide Seineufer, bedeckt die Invaliden-Esplanade, das Marsfeld, den Trocadero und dazu noch einen Theil des Ausstellungsgebietes von 1855 mit dem Industriepalast und dem Pavillon der Stadt Paris. Von den Elyséischen Gefilden aus tritt man ein, schreitet auf der breiten Triumph-Allee zwischen den beiden Kunstpalästen hindurch, welche den Industriepalast ersetzen sollen, und sieht vor sich die neue Alexanderbrücke mit der vergoldeten Kuppel des Invalidendomes als Hintergrund. Links ziehen sich von der Invalidenbrücke stromabwärts die Quartiere der auswärtigen Nationen, die Armee- und Marinepaläste; rechts die Ausstellung der Stadt Paris, die Gewächshäuser der Gartenbaukunst, die Kioske, Kaffeeschenken und die langen Verkehrsstraßen nach dem Trocadero hin. Wenn Abends — so wird uns versichert — sich die Fassaden und Arcaden dieser Bauten erhellen, so wird sich, der Lagunenstadt zum Trotze, am Flusse ein neues Seine-Venedig entwickeln. Zur Ausschaltung des inneren Verkehrs — die Alma- und Invalidenbrücke fallen nicht in den Bereich der Ausstellung — werden zu beiden Seiten der Almabrücke zwei Hängebrücken für Fußgänger eingerichtet werden; sie erleichtern die Verbindung zwischen der Invaliden-Esplanade und den Kunstpalästen einerseits und dem Trocadero und dem Marsfelde anderseits. Letzteres, das Marsfeld, ist hauptsächlich für Industrie und Ackerbau bestimmt und schließt mit einem großen Festsaale ab, während dem Trocadero einstweilen die Wunder der Colonialausstellung vorbehalten sind. Und so ist denn, räumlich wenigstens, die Jahrhundert-Ausstellung eine Zusammenfassung ihrer Vorgängerinnen. Die erste, von 1855, beschränkte sich auf die Champs Elysées vom Concordienplatz bis zum Triumphbogen, mit dem Industriepalast als Mittelpunkt; die zweite, von 1867, wanderte schon auf das größere Marsfeld aus; die dritte, von 1878, zog den Trocadero hinzu; die vierte, von 1889, die Invaliden-Esplanade; und die von 1900 schließlich wird dazu noch einen Theil des ursprünglichen Gebietes auf den Champs Elysées hinzufügen.

Wenn also im Punkte der Ausdehnung die Jahrhundert-Ausstellung das Versprechen des Niedagewesenen erfüllt, so kann doch die Ausdehnung allein nicht der einzige „Clou" von 1900 bleiben. „Clou" bedeutet hier etwas Außergewöhnliches, Besonderes, das die Aufmerksamkeit der Welt anzieht und alles Andere zeitweilig in den Hintergrund drängt. So war der Eiffelthurm der Clou von 1889; die Statue der Cléo de Mérode der Clou des Salons von 1896. Daß nun 1900 auch seinen Clou haben muß, folgt schon aus dem Charakter der Ausstellung: sie soll das Jahrhundert gleichsam wie mit einer Knallwirkung abschließen. Nun haben sich allerdings die findigsten Köpfe auf die Clou-Suche begeben und ihre Ideen der Ausstellungsleitung unterbreitet; aber, ob die große Zahl der Clous oder ihre Form abschreckte, eine Auswahl scheint noch nicht getroffen zu sein. Die Mythologie, die Geschichte und die Bibel haben bei dieser Suche herhalten müssen. So träumte einer von der Wiederherstellung des trojanischen Pferdes, ein zweiter von der Vorführung des irdischen Paradieses mit Adam und Eva („nach der Natur photographirt", fügte ein Schalk hinzu), ein dritter von einem Bacchus, der Freiwein einschenkt. Der Erfolg würde dem Bacchus wenigstens nicht fehlen. Viele haben sich bemüht, dem Eiffelthurm, der an sich schon ein Clou ist, noch einen anderen Clou anzuhängen, entweder in der Form eines Riesenspiegels oder eines Riesen-Lampenschirmes oder eines Riesenwasserfalles. Alles ist riesig, was sich auf den Eiffelthum bezieht. Sehr verständig scheint die Idee eines Riesenregenschirmes; bei eintretendem Regenwetter würde er, vermuthlich durch hydraulischen Druck, aus der Erde steigen und sich entfalten. In's Gebiet der Luftschlösser gehört der Plan einer „überirdischen", von mehreren Fesselballons gehaltenen Eisenbahn oder einer über der Erde gelegenen Luftstadt, wo sich die Dichter ohne Zweifel einquartieren würden. Von Theater- und Schauvorschlägen kommen in Betracht eine Nachbildung der Mailänder Scala, ein geschichtliches Puppentheater, ein ausschließlich der Jungfrau von Orleans gewidmetes Panoptikum, eine pyrotechnische Darstellung der Weltereignisse und ein Biertheater im Innern eines Riesenfasses. Um das Studium der Geologie zu veranschaulichen, trat der Plan auf, die Erde bis zu einer Tiefe von 1000 Fuß zu öffnen. Mit der Ausstellung nur lose in Verbindung steht der Vorschlag des Abg. Calvinhac, das Palais Royal zu einem Wintergarten mit tropischen Pflanzen umzuwandeln. Er fordert dafür die Summe von vier Millionen Francs, würde aber wahrscheinlich finden, daß auch um diesen Preis der Strom des Verkehrs und der Gesellschaft sich nicht wieder nach dem Palaste zurückleiten ließe. Mehr Aussicht hat schon die Idee, dem Obelisken von Luxor auf dem Concordienplatze eine elektrische Riesenleuchte aufzusetzen. Die Leitung würde natürlich, um die Außenseite unbehelligt zu lassen, von unten durch den Stein bis nach der Spitze gelegt werden müssen. Da die Clous — ihre Zahl beträgt wohl anderthalb Hundert — nicht alle erwähnt werden können, so seien nur noch drei angeführt: eine Darstellung der Andalusier zur Zeit der Mauren; eine Nachbildung der venetianischen Piazetta und eine Straße von Paris von 1789—1900. Letztere hat wohl die größten Ansprüche auf Annahme; die bekannten Zeichner des Figaro, Forain und Caran d'Ache (ein Russe), haben sie in die Hand genommen und gedenken, in dieser Straße die Gesellschaft von 1789 an in ihren Trachten und Gewohnheiten auftreten zu lassen. Wahrscheinlich würde in dieser Straße auch die von Arthur Heulhard ausgesonnene Goldstadt auf dem alten Pont-au-Change seine Stelle finden; es ist darunter das Bank- und Finanzgeschäft in seiner geschichtlichen Ausbildung verstanden.

Mit dieser Clou-Suche im höchsten Grade unzufrieden ist die französische Colonialpartei. Wozu die Jagd nach diesen unfruchtbaren Spielereien — so heißt es in ihren Reihen — der wahre und einzige Clou für 1900 liegt vor uns, er besteht in der französischen Colonialausstellung. Was ist das größte Ereigniß der letzten zwanzig Jahre? Antwort: Die Wiederherstellung des französischen Colonialreiches. Welches ist das beste Mittel, dieses Ereigniß zu feiern und zugleich unmittelbaren Nutzen daraus zu ziehen? Antwort: Die Einrichtung einer Colonial-Ausstellung großartigen Stils, wie sie England in Kensington im Jahre 1886 und Belgien heuer zu Tervueren veranstaltete; sie soll der eigentliche Clou der Jahrhundert-Ausstellung werden. So lautet die Ansicht der Colonialpartei; und darauf fußend, hat die parlamentarische Colonialgruppe dem Handelsminister eine Bittschrift eingereicht, worin sie sich gegen den Trocaderoplatz als Sitz der zukünftigen Ausstellung ausspricht, weil er allzu begrenzt sei und der Entwickelung des Colonialreiches nicht mehr entspreche; sie verlangt daher die Verlegung der Ausstellung in die Umgebung von Paris, nach Meudon, St. Cloud oder Versailles, wo sie sich ihrer Bedeutung gemäß entfalten könne. Seit dem Erlasse dieser Bittschrift ist denn ein erbitterter Krieg zwischen dem für alles Neue unempfänglichen Mandarinenthum der Beamten und den Colonialfreunden ausgebrochen. Jene predigen gegen den Exodus aus Paris, gegen die Verstümmelung der Ausstellung, deren schönster Schmuck gerade die Colonial-Ausstellung sein werde. Und wo gäbe es dafür eine feenhaftere Unterkunft, als auf dem Trocadero mit seinen Gärten, Springbrunnen, Wasserfällen! Und nicht undeutlich lassen die Mandarinen durchblicken, daß die von der Colonialgruppe angestrebte Großartigkeit nur in Jahrmarktsstand bestände, in Kameel- und Elephantenaufzügen und unanständigen Negertänzen, wie sie jeder Reisemenagerie geläufig seien. Indessen wird ihnen dieser Groll wohl wenig nutzen; denn die Colonialgruppe hat eine Reihe der einflußreichsten Männer auf ihrer Seite, wie Le Myre de Vilers, Chailley, Bert, Alphonse Humbert, und sie verfügt über ebenso einflußreiche Blätter. Uns, den Deutschen, kann es nur angenehm und sogar schmeichelhaft sein, wenn die Franzosen ein solches Gewicht auf das Colonialreich legen; kam es doch mit der Ermuthigung des Fürsten Bismarck zu Stande. Aber seltsam muthet es doch an, wenn plötzlich die Colonialbegeisterung als treibende Kraft die Revanche-Idee aus dem Felde zu schlagen droht. Der Stolz, mit dem jetzt die Berufensten der Nation ihren Colonialbesitz preisen, kennt keine Grenzen. Frankreich rühmt sich, an Größe des Besitzes nur hinter England und Spanien zurückzustehen, letzteres aber an Erfolgen weit zu übertreffen, und zwar in Anbetracht, daß Englands Colonialreich eine 300jährige Vergangenheit habe, während Frankreich, wenn man Algerien abrechne, erst seit 20 Jahren eigentliche Colonisationsversuche gemacht habe. Der Trocadero möchte daher 1889 allenfalls noch für die Colonial-Ausstellung genügen; seitdem aber habe Frankreich sich am Congo und im Sudan ausgedehnt, habe dazu noch die kostbare Perle Madagaskar erworben und sei daher moralisch genöthigt, durch eine besondere Ausstellung Rechenschaft über das Erworbene abzulegen. Zum ersten Mal nach 25 Jahren sei es wieder eine Freude, Franzose zu sein, wenn man bedenke, daß das Colonialreich sich in einer einzigen Linie, von der afrikanischen Westküste bis zum Nilthal, 5000 Kilometer lang, erstrecke. Indessen es handle sich nicht allein darum, das Erworbene zu zeigen, sondern es auch auszubeuten, und das sei nur möglich, wenn Frankreich ein erschöpfendes Bild von seinen Colonien, von deren Bewohnern und Erzeugnissen erhalte, wenn die hiesigen Producenten sich mit den Bedürfnissen und Liebhabereien der Colonialbewohner vertraut machten; und dafür, wie gesagt, gäbe es nur ein einziges Mittel, die Veranstaltung einer selbstständigen Colonialausstellung; im Trocadero würde sie ersticken. Wenn das kleine Belgien einer solchen Kraftanstrengung fähig war, als es in Tervueren eine eigene Ausstellung schuf, um wie viel mehr das große Frankreich! Und so dürfte es wohl sein, daß das Jahr 1900 mit zwei Ausstellungen in die Schranken träte, zu Paris und in St. Cloud. Die Verkehrsschwierigkeiten machen den Colonialfreunden keine Sorge: im Gegentheil, sie schwärmen sogar für den malerischen Aufputz der Seine durch den Bau von besonderen Ausstellungs-Dampfbooten, welche die Form von Djunken und Pirogen erhalten sollen, wie sie auf dem Niger, dem Congo und dem Mekong gebräuchlich sind.

Auf dem Zimmerplatz an der Seine sind jetzt wohl an 800 Arbeiter beschäftigt. Ob Ausländer sich darunter befinden, ist schwer festzustellen, aber grundsätzlich ausgeschlossen sind sie nicht; die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dafür, daß später ihre Beschränkung auf einen bestimmten Procentsatz der französischen Arbeiter fallen gelassen wird, sonst könnte bei der Arbeitsfülle geradezu Arbeitermangel eintreten. Da die Speisehäuser in der unmittelbaren Umgebung des Bauplatzes nicht sehr zahlreich, dafür aber ziemlich theuer sind, so hat man am Ufer in der Nähe der Concordienbrücke ein Selbstkosten-Restaurant eingerichtet mit Antheil der Consumenten am Monatsüberschusse. Bei Zahlung ihres Verzehrs erhalten die Arbeiter eine Quittung, die sie am Ausgange zurücklassen; ihre Ansprüche am Monatsüberschusse werden nach der Höhe jener Quittungen bemessen. Der Enderfolg dieses „Restaurant Coopératif" scheint aber nicht über alle Zweifel erhaben zu sein. Der französische Arbeiter speist gern an den Tischen der offenen Straße und verträgt in Sachen des Trinkens keine Beschränkungen; dort aber ist der Absinth überhaupt verboten und von sonstigem Schnaps nur ein einziges petit verre gestattet, und das verstößt gegen die freiheitlichen Errungenschaften der großen Revolution.

Wollköpfe bei Canucken.

In manchen Theilen des canadischen Nachbarlandes ist das Negerthum ebenfalls nicht unbedeutend vertreten und gehört zu den wenigen aus den Ver. Staaten gekommenen Elementen, welche Canada nicht wieder ganz zurückgegeben hat, während es sonst so ziemlich allen Bevölkerungs-Zuzug, den es überhaupt von hier aus erhält, mit sehr hohen „Zinsen" unserem Lande herausgibt.

So gehören zur Bevölkerung der Stadt Toronto etwa 800 Neger, d. h. ungefähr ebenso viele, wie dort die französische und die italienische Einwohnerschaft beträgt. Die älteren Generationen dieser Farbigen, in Toronto und anderwärts, besteht aus entwichenen Sklaven. In den Tagen der Sklaverei kamen große Mengen Wollköpfe nach Canada; doch kehrten sehr viele nach unserem Lande zurück, als ihnen die Freiheit geschenkt war. Manche blieben jedoch, und die meisten davon haben Toronto, Hamilton und Chatam erhalten.

Freilich ist diese ältere Generation größtentheils ausgestorben, und ihr gehören z. B. von den 800 Farbigen Torontos, soweit man weiß, nur noch 15 an. Die jüngere Generation erblickte meist in Canada, oder nicht weit davon, das Licht der Welt.

In klimatischer Beziehung scheint diesen Negern das Leben in Canada ganz gut zu bekommen. Sonst aber hat sich ihre Lage gegen früher entschieden verschlechtert, theils infolge Rasse-Vorurtheils, und theils auch aus anderen Ursachen. In manchen Arbeits- und Dienstzweigen, in denen sie früher begehrt waren, können sie jetzt fast gar keine Stellung mehr finden, z. B. in den Hotels der Städte. Anderwärts ist ihre Beschäftigung mehr oder weniger unsicher geworden.

Von den überhaupt Beschäftigten sind viele im Pullman-Wagendienst zu finden, sowie auch im Barbiergeschäft, einige auch als Kellner, etliche wenige als Briefträger, und eine größere Anzahl wiederum als Tagelöhner verschiedener Arten. Aber ein Drittel davon sind ohne stetige Beschäftigung. Eher noch, als die Männer, scheinen die Frauen Beschäftigung zu finden, und viele Dieser gehören dem Dienstpersonal an, während andere als Wäscherinnen, Kleidermacherinnen und Näherinnen sich nützlich machen.

Mit der Aufführung dieses Bevölkerungs-Elementes ist man in Canada im Allgemeinen sehr zufrieden; Händelsüchtige und Lasterhafte unter ihnen sind sehr selten. Auf die Schulen erstreckt sich das Rassen-Vorurtheil nicht, und die Kinder der Farbigen haben im öffentlichen Schulunterricht unbeschränkte Gemeinschaft mit den Weißen. Groß ist der religiöse Eifer unter diesen Farbigen, und für strenge Sonntagsgesetze, auch in Bezug auf den Straßenbahn-Verkehr, sind sie stets zu haben.

— Die Große Oper in Paris möchte sehr gern Wagners „Reingold" zur Aufführung bringen, aber da dies kurze Vorspiel zur Trilogie des Nibelungenringes nicht den Abend füllt, wäre sie gezwungen, noch ein Ballet dazu zu geben. Dagegen haben aber Bankier Groß und Cosima Wagner ein entschiedenes Veto eingelegt, weil sie die Tantiemen des Abends mit dem Verfasser des Ballets theilen müßten.

— Xaver Scharwenka, der in diesem Winter häufiger als je zuvor an die Oeffentlichkeit tritt, ist zur Zeit ein äußerst thätiger Mann. Er arbeitet an einer großen, mehrsätzigen polnischen Phantasie für Klavier und Orchester, die er Herrn Rafael Joseffy widmen wird. Joseffy ist begierig darauf, daß Werk, dessen Themen er schon kennt, fertig gestellt zu sehen, und wird es dann im Sommer studieren und im nächsten Winter zum ersten Male öffentlich vortragen. Aber diese Phantasie ist nicht die einzige Composition, an der Scharwenka arbeitet, nein, er hat soeben auch die Composition einer Oper in Angriff genommen. Es ist dieses Mal ein komischer Stoff, dem Lope de Vega entnommen und von Dr. Ernst Koppel als Opernlibretto bearbeitet. Der Titel ist „Der Schultheis von Paris". Und dazu Ueben, Conzertiren und Unterrichten!

— Au. — Student (zu einem Dienstmann): Was müßte ich Ihnen geben, Dienstmann, wenn Sie mir rasch aus meinem Zimmer, Steinstraße 12, 3. Etage, meinen Paletot holten? — Dienstmann: Den Hausschlüssel, Herr!

— Neues Wort. — Lieutenant: Schon mehrmals bin ich die steilen und dunklen Treppen zu Ihrer Wohnung hinaufgeklettert, ohne Sie anzutreffen, Herr Mayer.—Geldbarleiher: Da sind Sie ja der reinste Borgfax!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, guter sicherer Verdienst; seltene Gelegenheit. Näheres morgen, 9 Uhr, 1 N. Clark Str., Kauffmann.

Verlangt: Gute Agenten für Bücher oder Zithern auf Abbezahlung. 226 Milwaukee Ave. 10janlw

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei an Cakes. 461 W. 12. Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. 435 W. Belmont Ave.

Verlangt: Porter. 69 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Schneider bei Albert Heinrich, 775 48. Ave., an der Metropolitan.

Verlangt: Junger Mann, der schon im Maschinengeschäft gearbeitet hat. Ebendaselbst ein Junge verlangt. Master Curb. Rheost. Co., 191—202 S. Clinton Str., 3. Floor.

Verlangt: Junge von 14 Jahren in einer Apotheke; muß Schule gehabt haben. George B. Parwig, 660 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann als Waiter; muß Kesselarbeit thun und englisch sprechen. 5008 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Preßmann, welcher auch Feeden kann. Salair u. Referenzen verlangt; stetige Arbeit. Adr. K. 105 Abendpost.

Verlangt: Kleiner Stripper-Junge als Zigarrenlehrling. 337 Mohawk Str.

Verlangt: Geschirrwäscher, nur einer der arbeiten will. 325 Wells Str.

Verlangt: Zwei gute Agenten, beste Kost und Logis garantirt. 382 Blue Island Ave. Man spreche im Restaurant Predigtschon vor.

Verlangt: Ein junger Brot-Bäcker. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2 deutsche Wachmacher. 284 Clybourn Ave.

Verlangt: Lediger guter Schuhmacher, sofort, stetig. 63 Webster Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und junger Mann an Cakes. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei zu arbeiten. The Heuner Baking Co., 2616 S. Park Ave.

Verlangt: Helfer an Brot und Cakes. 4349 State Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, 17 bis 18 Jahre alt. 1283 N. Ashland Ave.

Verlangt: Möbelschreiner an Kirchenmöbel. Nachzufragen 157 Hudson Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 281 Clybourn Pl., nahe Wood Str.

Verlangt: Noch 300 weitere Arbeiter für Levee-Arbeit in Mississippi und Louisiana, guter Lohn und 1 Monat Arbeit. Billige Tickets nach Memphis, Vicksburg, New Orleans, ebenfalls Farmhände und Kohlenminen-Arbeiter für Illinois. 100 Schwellenmacher. Asch Labor Agency, 33 Market Str. 4julw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Schneider und kleines Mädchen. 131 W. Division Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Trimmer und Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 669 N. Paulina Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, auch guter Presser an Shop Röcken. 43 Tell Pl.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, stetige Arbeit und guter Lohn. 197 W. Division Str. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Ladies Suits. Stetige Arbeit. 808 N. Lincoln Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 29 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. 718 N. Ashland Ave., Eingang an Blanche Str.

Verlangt: 10 Operators an Kniehosen und ein Bügler. 189 W. North Ave., Ecke Halsted Str., 2. Floor. fmo

Verlangt: Ein Maschinenmädchen und zwei bei Hand Kragen zu machen. Ein Schneider zum Abbügeln an guten Shopröcken. 637 S. Union Str. fmo

Verlangt: Geübte Maschinen- und Handmädchen an Westen. Dampfkraft. 105 Bingham Str. fmdi

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1855 Oakdale Ave. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4426 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Zwei in Familie. 685 N. Artesian Ave., 1. Stock.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 1150 S. Western Ave.

Verlangt: Ein kleines Mädchen um ein Kind aufzupassen. Lohn $1.50 die Woche; bald nachzufragen. Mr. Freedman, 3149 Indiana Ave., Flat 7.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nach 6 Uhr vorzusprechen. 341 Hudson Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 4083 Prairie Ave.

Verlangt: Ein gewandtes Mädchen aus guter Familie für leichte Hausarbeit. 579 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 308 N. Franklin Str.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin. 285 E. Division Str. New Era Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 486 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 658 N. Irving Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 226 Schiller Str. mdi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 105 Schiller Court.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 268 Fremont Str. mdi

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3517 S. Halsted Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einfaches Kochen. Guter Lohn. Empfehlungen. 4818 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4609 State Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen zwischen 6 und 7 heute Abend. 4065 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 324 Mohawk Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, 2 in der Familie. $3.50. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 360 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Dienstag nach 9 Uhr. 91 Hammond Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. $4. 519 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für sehr leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 407 Dayton Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen als Haushälterin; sofort vorzusprechen. 37 Wilmot Ave., nahe Robey.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kleine Familie; keine Kinder. 81 Alice Pl., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 291 N. Carpenter Str., Flat H.

Verlangt: Ein Mädchen von 16 Jahren. 648 W. Superior Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in Familie. Muß waschen, bügeln und kochen können. Referenzen. 131 Fullerton Ave. fmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 West Division Str.

Verlangt: Köchin, $5; Mädchen für Hausarbeit, $4. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2738 Cottage Grove Ave. Mr. Kuhn. 8julw

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen in kleiner Privatfamilie. Muß kochen, waschen und bügeln. 459 LaSalle Ave., Flat C. fmo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. E. Runge. 3jalm

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. Abj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. Ein gutes Heim für das richtige Mädchen. 859 N. Claremont Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen, 16—17 Jahre alt, in allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. Guter Lohn. 619 31. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 568 29. Str., nahe Wallace, im Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Silverman, 4747 Evans Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen in kleiner Familie. 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen um das Kochen und Waschen in Familie von 4 zu besorgen. Nachzufragen 507 Eddy Str., nahe Addison und Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3410 State Str. 10janlw

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau gesetzten Alters, das alle Hausarbeit versteht. Gutes Heim. 168 Ogden Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1492 Dunning Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, selbständig, nicht lange im Lande, sucht sogleich Stelle, erste oder zweite Hand. O. Schulz, 128 String Str.

Gesucht: Guter deutscher Koch sucht sofort eine Stelle. 384 Larrabee Str., Basement.

Gesucht: Wer gibt gebildetem, kräftigem Mann in mittleren Jahren Beschäftigung? A. D. 27, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen suchen Plätze für Hausarbeit. 191 North Ave.

Gesucht: Wäsche zu waschen in und außer dem Hause. 83 Clybourn Ave.

Gesucht: Hausarbeit für 3 nette deutsche Mädchen. 304 Garfield Ave.

Gesucht: Geübte Waschfrau sucht Wäsche in und außer dem Hause. Auch Office zu scheuern. 378 Cleveland Ave.

Gesucht: Junge Frau mit 6jährigem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. 158 Hudson Ave., oben.

Gesucht: Mädchen, 20 und 15 Jahre alt, suchen Stelle. 272 Garfield Ave.

Gesucht: Tüchtiges Mädchen sucht Stelle. 199 W. Division Str.

Gesucht: Starkes Mädchen wünscht Hausarbeit.—538 N. Ashland Ave.

Gesucht: Gute Plätze für gute Mädchen. 82, 84 Vermittlungsbureau, 605 N. Clark Str., offen Abends.

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Hause. 708 Elkgrove Ave. fmo

Gesucht: Eine fleißige selbständige Köchin sucht Stelle in besserem Restaurant oder Saloon. Mrs. Schmidt, 24 Beethoven Place. fmo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hotel mit 23 Zimmern, gelegen am Bahnhof, nur $450. 6 Kannen Milchgeschäft an Nordseite, $600. 9 Kannen Milchgeschäft an der Nordwestseite, $550. Bäckerei mit Pferd und Wagen, gutes Store-Geschäft, Südseite, $600. Butcher-Geschäft an Nordwestseite, $200. Restaurant, S. Clark Str., $425. Billiges Restaurant, W. Adams Str., $225. Zigarren-Store an W. Randolph Str., $180. Bei Mauer, 14 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Kaffee- und Thee-Store, verbunden mit Delikatessen, etablirt 8 Jahre, eine seltene Gelegenheit für zwei junge gewandte Männer; Nordseite; billig für Cash. Adr. R 197 Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Gute Morgen- und Abendzeitungs-Route. Westseite. F. Timm, 809, 21. Place.

Verlangt: Mann, um 200 Abendzeitungen auszutragen. Könnte ev. Wohnung und Board bekommen. 205 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Ein guter Butchershop, billig, wegen Abreise. 3600 Ashland Ave. fmo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Vollständige Bäckerei. 283 N. Centre Ave. 10janlw

Zu vermiethen: Ein Farben- und Tapeten-Store nebst 5 Zimmern, billig, auch für irgend ein anderes Geschäft passend. 1400 N. Halsted Str. 3julw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Anständiger Mann kann schönes Zimmer bekommen. 16 Greenwood Ave.

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer. Daselbst auch Boarders verlangt. 523 W. 12. Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Nordseite, 2 bis 3 unmöblirte billige Zimmer, hell, mit Wasser, nahe Geschäftsstraße. Adr. M 152, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein bis zwei leere helle Zimmer bei einer Wittwe. Adr. 372 Blackhawk Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Harneß und Topwagen. 3792 N. Forest Ave. 5julw

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein schönes Rosewood Piano, großer Bargain. Nachzufragen 512 Wells Str., oben. 6janlw

Zu verkaufen: Eine gute Zither; billig. 1035 George Str., 2. Floor.

Was haben Sie zu vertauschen für ein neues Upright Piano. Adr. K. 196 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Konzert-Zither. 11 Tyson Str.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Highary"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7j*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Bügelmaschine. 1060 Ward Str.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Zwei deutsche Mädchen, tadellosen Rufes und häuslich, 21, resp. 24 Jahre alt, beiden von sehr hübschem und distinguirten Aeußeren, haben Ausstattung, wie auch etwas Vermögen. Wegen Mangel an Herrenbekanntschaft wünschen Beide zwecks Heirath mit zwei ehrenhaften Männern in Verbindung zu treten. Ausführliches mündlich oder schriftlich ertheilt. Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

— Henry Leist, Rechtsanwalt. —
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 13o3m

Rechtsanwalts-Firma besorgt die Verfalls-Erklärung von Hypotheken, wenn fällig, ohne Extra-Ausgaben für Euch.
Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 3ja*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Englischer Mastiff Hund, 1 Jahr alt. 708 Belmont Ave., Store.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, 2 Lotten an 90. Str., Dauphin Park. Adr. R. 21, Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, 2 Lotten, Ecke Winnemac und Winchester Ave. Adr. L. 61 Abendpost.

Farmen, Häuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verborgen, 4—6%, ibers[illegible] ohne Kommission. H. C. Peo, 319 N. Winchester Ave., einhalber Block nördlich von W. Chicago Ave. Office-Stunden 7—10 Uhr Morgens, 5—8 Uhr Abends. 3au*

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebensversicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. Frenk,
10jnlj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
11av*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., den Leuten in [illegible] zu [illegible] Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wöchentlich gemacht werden. Keine Referenzen verlangt. Spricht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $100 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigen Raten, in Summen nach Wunsch, an monatlichen Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelder, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1fplj

Wo nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, [illegible] ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jlj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. C. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 146, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17ie*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29n*

Zu verkaufen: 5000 Shares von Flint Creek Gold Mining Stock of Montana, zu 25c. per Share. [illegible] Preis $1. F. E. [illegible], Suite 5, 70 E. Clark Str.

Zu leihen gesucht von Privatleuten, $75, gute Sicherheit, kurze Zeit, gute Interessen. Adresse C. 73, Abendpost.*

Zu leihen gesucht: $300 erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum. Charles Fischmann, 45 Blue [illegible] Str.

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer u. Co. 79 Dearborn Str., R. 431—435. [illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen.
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat. 21jp*

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt. Durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Meets. 8janlw

Deutsches Kollektions- und Auskunftsbureau in allen Rechtsangelegenheiten. Noten, Löhne, Miethen, sowie Forderungen anderer Art werden prompt kollektirt. Gerichtlicher Rath frei. Frisch eingewanderten Deutschen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zimmer 811 Schiller Gebäude, neben dem deutschen Konsulat. 109 E. Randolph Str. 7jan*

Löhne, Noten, Miethe, Kosthaus-Rechnungen und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Beschlagnahme-Befehle ausgeführt, prompt und zuverlässig. Otto E. Schram, Advokat, 125 LaSalle Str., Zimmer 65. 8janlm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 13oklj

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider. Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 290 State Str. 28aj

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Ausstattung von Bällen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halben Preis. 119 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 267 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle. 29jlm

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. [illegible] Box [illegible], Chicago, Ill. 8janlm

Verschwunden: Benni Boyack von seinem Elternhause, 8824 Commercial Ave. Er wohnte mit seinen Eltern und besuchte die South Chicago Hochschule und hat sich seit Donnerstag nach der Schule nicht mehr gezeigt. War 17 Jahre alt, 5 Fuß 4 Zoll hoch und trug einen schwarzen Anzug, [illegible] Ueberzieher und schwarze Plüschkappe. [illegible] Boyack.

Warnung: Hierdurch mache ich alle [illegible] aufmerksam, meiner Frau Klara [illegible], welche mich böswillig verlassen hat, nichts zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Achtungsvoll [illegible].

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zither-, Guitarren-, Violin- und Mandolin-Unterricht ertheilt Frl. [illegible], 251 W. Chicago Ave. [illegible]

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt [illegible] 1047 W. 12. Str., nahe Ogden Ave. 27jährige Erfahrung als Zitherlehrer. 11jlm

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29n*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte deutsche Hebammen-Schule des „German Medical College" eröffnet am 18. Januar einen neuen Kursus. Frauen, welche wünschen mit deutschen Kenntnissen zum Examen zugelassen zu werden, müssen jetzt mit dem Studium beginnen. Näheres bei Dr. Maiok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 5jan2w

Dr. Strehz (ehemals Schiffsarzt-Superintendent deutscher Auswanderer nach Australien), 318 N. State Str. Spezialitäten: Haut- und Geschlechtskrankheiten. 13oj, umsa, lm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 109 [illegible] Str., nahe Clark Str. [illegible]

R R R — RADWAY'S READY RELIEF

Radway's Ready Relief behebt die schlimmsten Schmerzen in einer bis zwanzig Minuten. Niemand braucht eine Stunde, nachdem er diese Annonce gelesen, heimgesucht zu sein von

Uebelbefinden oder Schmerzen.

Gegen Kopfweh (Migräne oder nervöses Kopfweh), Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Hüftweh, Schmerzen und Schwäche im Rücken, dem Rückgrat oder den Nieren, Beschwerden in der Lebergegend, Seitenstechen, Anschwellung der Gelenke und Schmerzen jeder Art schafft die Applikation von Radway's Ready Relief sofortige Erleichterung und dessen fortgesetzter Gebrauch einige Tage lang bewerkstelligt eine permanente Heilung.

Eine Kur bei allen

Erkältungen, Husten, entzündetem Hals, Influenza, Bronchitis, Pneumonia, Anschwellung der Gelenke, Hüftweh, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgie, Frostbeulen, Kopfweh, Zahnweh, Asthma, Athemnoth. Es kurirt die heftigsten Schmerzen in einer bis zwanzig Minuten. Niemand braucht eine Stunde, nachdem er diese Annonce gelesen, Schmerzen zu leiden.

Radway's Ready Relief ist ein sicheres Mittel gegen alle Schmerzen, Verrenkungen, Quetschungen, Schmerzen im Rücken, auf der Brust oder in den Gliedern.

Es war das erste
Und ist das einzige
Schmerzen-Linderungsmittel,

welches die quälendsten Schmerzen sofort behebt, die Entzündung lindert und Verstopfung bei einer Applikation kurirt, ob dieselbe nun von den Lungen, dem Magen, Eingeweiden oder anderen Drüsen oder Organen herrühren.

Ein halber Theelöffel voll in einem Glase Wasser kurirt in wenigen Minuten Krämpfe, sauren Magen, Sodbrennen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Migräne, Diarrhoe, Dysenterie, Kolik, Blähungen und alle innerlichen Beschwerden.

Es gibt kein Heilmittel der Welt, das Fieber und Wechselfieber und alle anderen malarischen, biliösen und sonstige Fieber so rasch kurirt, wie Radway's Ready Relief im Vereine mit Radway's Pillen.

50c per Flasche. Bei allen Apothekeren zu haben.

RADWAY'S PILLEN

rein vegetabilisch, milde und zuverlässig. Tragen zur vollständigen Verdauung, kompleter Absorption und einer gesunden Regelmäßigkeit der Funktionen des Körpers bei. Dieselben beheben alle Störungen des Magens, der Leber, Eingeweide, Nieren, Blase und Nerven-Krankheiten.

Appetitlosigkeit,
Migräne,
Unverdaulichkeit,
Schwindel-Anfälle,
Frauenleiden,
Biliosität,
Dyspepsie.

Vollständige Verdauung wird bewerkstelligt durch Radway's Pillen. In Folge ihrer antibiliösen Eigenschaften stimuliren sie die Leber bei Absonderung der Galle und deren Abgang durch die Gallengänge. Diese Pillen in Dosen von zwei bis vier regen rasch die Thätigkeit der Leber an und befreien den Patienten von diesen Beschwerden. Eine oder zwei von Radway's Pillen, täglich von Jenen genommen, welche biliösen Schmerzen unterworfen sind und deren Leber nicht richtig funktionirt, halten das System in seiner Regelmäßigkeit und sichern eine gesunde Verdauung.

Preis 25c per Schachtel. Zu haben bei allen Apothekern oder per Post gegen Einsendung des Betrages.

RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

z Bof, modo*

$15,000 werth an Zahnarbeit frei

Um unser neues System schmerzloser Zahnarbeit einzuführen.

Ein $10 Gebiß für **$3** bis 15. Jan.

Goldfüllung .... frei
Goldkronen .... frei
Zähne ohne Platten .... frei

Zähne schmerzlos gezogen jeden Vormittag von 9 bis 10 Uhr ... **frei.**

Billige Berechnung für das Material.

Die Albany Dentists, mit 20 Offices in den Ver. Staaten, haben sich in 78 State Str. niedergelassen, wo sie alle Zahnarbeit frei liefern werden, mit kleiner Berechnung nur für das verbrauchte Material.

Alle sind sie Zahnärzte mit langjähriger Erfahrung.

Dr. Hill, der Geschäftsführer und sein geschulter Stab von Gehilfen sind fortwährend anwesend.

Albany Dentists,
78 State Str.

Zweiter Floor, über Kranz' Candy Store.
Offen täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags bis 4 Uhr Nachmittags. Weibliche Bedienung. mmfrdw

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie,** alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** 2c. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) 2c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

nur **Drei Dollars**

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — **Stunden:** 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; **Sonntags** 10 bis 12 Uhr. dw

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich, schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos und nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste **Nasenkatarrh** und **Schwerhörigkeit** wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei. Klinik: 265 Lincoln Ave.,** Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Vormittags, 2 bis 8 Abends.

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Irgend welche Art von Geschlechtskrankheiten beider Geschlechter; Samenfluß; Blutvergiftung jeder Art; Monatsstörung, sowie verlorene Manneskraft und jede geheime **Krankheit.** Alle unsere Präparationen sind den Pflanzen entnommen. Wo andere aufhören zu kuriren, garantiren wir eine Heilung. Freie Konsultation mündlich oder brieflich. Sprechstunden 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Private Sprechzimmer; sprechen Sie in der Apotheke vor, **Cunradis deutsche Apotheke,** 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago. 10jll

Borsch 103
Optikus, E. ADAMS STR.
Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.
BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

Keine Kur Keine Zahlung | **Dr. KEAN**
Spezialist.
Etablirt 1864.
159 S. Clark Str. .... Chicago.

WATRY — **N. WATRY,**
99 E. Randolph Str.
Deutscher Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Villa Flammand.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

„Jedenfalls müssen wir die Frage jetzt von allen Seiten in's Auge fassen. Annita wird, in ihren Hoffnungen auf Dich betrogen, nicht länger bei uns bleiben wollen; sie wird ihr Geld fordern, und selbst, wenn sie das nicht thäte, muß ich es ihr auszahlen, denn Du weißt, als Vormund hatte ich nicht das Recht, das Eigenthum meiner Mündel in mein Geschäft zu stecken. Wenn nun auch ihr Vater dieses Vermögen längst mir zur Verzinsung anvertraut hatte und das Gericht mir, — wie man mich hier kennt! — keine Anstände erhoben hat, so fordert meine Ehre als Kaufmann, daß ich es ihr baar am Tage ihrer Mündigkeit ausliefere."

Philipp übersah vollkommen die Sachlage.

„Und woher wirst Du Ersatz bekommen?" fragte er.

„Es ist keiner, ich muß die Fabrik übermäßig belasten."

„Und die neue Erfindung?"

„Wir können nicht daran denken, wir müssen so weiter arbeiten, nach drei Jahren werden wir von der Konkurrenz lahm gelegt sein."

„Verkaufe die Fabrik!" rieth Philipp.

Der Alte fuhr auf, besann sich aber dann und sagte gelassener als je:

„Wer kann sie bezahlen in dieser Zeit der Geldklemme? Wer kann sie kaufen und wer wird es, wie augenblicklich die Sache steht?" Philipp sah ein, der Vater hatte Recht, vollkommen Recht.

Ein wahrhaft betäubender Druck legte sich ihm auf Herz und Hirn. Er kam sich vor wie ein Wild im Netze verstrickt und angstvoll nach Freiheit ringend. Bei alledem aber mußte er sich immer sagen: Ich hätte nicht bleiben, hätte nicht Annita an eine Liebe glauben lassen sollen, die ich nicht fühle.

Sein Vater sah die Wirkung ihres Gesprächs.

Man durfte Philipp nicht zu einem unerwünschten Entschluß treiben durch zu gewaltsames Vorgehen.

„Lasse uns für heute abbrechen, mein Junge," sagte er und fühlte schon, wie sehr er selbst erst der Sammlung und Ruhe bedurfte. „Wir müssen mit Bedacht überlegen, gehe auch Du mit Dir zu Rathe! Ich bitte Dich nur um eins, Philipp, schone dieses Mädchen, dem wir täglich und stündlich das Recht gegeben haben, sich zu uns gehörend zu fühlen und welches uns — ich fürchte! — viel zu sehr vertraut hat."

Philipp Flammand verließ seinen Vater.

Noch nie war Philipp so unzufrieden mit sich gewesen wie jetzt. Sein vorherrschendes Gefühl war, mit einem gewaltigen Ruck alle diese Fesseln zu zerreißen, die ihn, seit er seines Vaters Haus wieder betreten, immer enger und erstickender umsponnen hielten. Warum ging er nicht fort, brach mit allen, mit dem Vater, mit Annita und malte wieder in Frieden seine Bilder?

Ein Strom von heißer Sehnsucht wallte durch sein Herz. Zurück! Zurück! O warum war er gekommen? Aber konnte er gehen? Jetzt? Und durfte er — nach Carolas heimlicher Flucht, die aus dem, durch Alberts Tod schwer getroffenen Vater einen gebrochenen Mann gemacht! Ihm war, als erdrücke ihn das Haus, er ging in den Garten und dort suchte er das heimlichste Plätzchen, um Udos Brief zu lesen und sich zu einem Entschlusse aufzuraffen.

Was war denn das? Udo, der sonst eine so klare feste Handschrift hatte, schrieb heute fast unleserlich, in fliegendster Eile:

„Was heißt das Philipp? Wie ist es möglich, daß mir heute Carola — Deine Schwester Carola in einem Wagen mit unserer gefeierten Bühnenkünstlerin K. begegnen konnte? Ich irre mich nicht, ich bin meiner Sache ganz gewiß! Und wenn ich hätte zweifeln können, daß es Carola war, so bewies es schon ihr Schrecken, als sie mich sah, ihr Farbenwechsel — sie riß den Schleier vor das Gesicht! Ich bin sofort ihr nach, ich will und muß sie sprechen — mir ist, als hätte sie doch anders ausgesehen, als sonst — weißt Du — traurig — aufgerieben, ich kann es nicht sagen wie — aber anders — und doch wie sonst — wie ich sie kenne und geliebt habe, seit ich sie wiedergesehen!

Ich fühle, daß ich schreibe wie ein Halbverrückter.

Sie war es — aber wie kann sie es gewesen sein? Du — mein Freund! hättest es mir doch geschrieben, wenn sie ihren, für sie sicher nicht befriedigenden Schritt, sich der Bühne zu widmen, ausgeführt hätte.

Aber Du schweigst schon seit Monaten, jetzt fällt mir auch dies auf! Laß' Dir erklären: Ich machte von München aus mit einem Kriegskameraden eine Fußtour durch die Ramsau, ein Wagen kam langsam an dem Platze vorüber, wo wir ein Weilchen ausruhten — denn es geht da lang und steil bergan — und von der nun erreichten Höhe herab war die Aussicht unübertrefflich schön.

„Das ist die berühmte Tragödin," sagte mir mein Begleiter, auf die Insassen eines Wagens deutend.

Derselbe kam langsam eben auch auf der Höhe an. Ich blickte hin, die schöne Künstlerin zu sehen, wir grüßten sie beide; da — den Hut in der Hand — sah ich Carola neben ihr sitzen und sie sah mich!

Und wie ich starr, meinen Augen nicht trauend, ihr nachblicke, fährt der Wagen plötzlich rasch, sie beugt sich vor — ich sehe sie dem Kutscher hastig etwas befehlen. Ich wollte den Wagen einholen, lief wie ein Thor hinterher — aber schneller und schneller fuhr dieser — mir war als hört ich sie rufen: Rasch, rascher! — Daß sie, wie wir, Berchtesgaden zum Ziel hatten, schien zweifellos — ich bin jetzt seit Mittag hier — habe überall gefragt, gesucht — und todmüde kam ich endlich in mein Quartier zurück.

Sie ist es, Philipp! Hast Du eine Spur von Freundschaft für mich, so komme, oder kläre mich mindestens telegraphisch auf."

Soweit hatte Philipp gelesen, als er es in den Büschen rascheln hörte. Ein Diener trat zu ihm.

„Ach, da sind Sie ja, Herr Flammand, Fräulein Hillinger sucht Sie überall und hat mich auch nach Ihnen geschickt," meldete der Mann respektvoll und doch sah Philipp in seinen Augen ein gewisses heimliches, aber verständnißvolles Lächeln, was ihn in diesem Augenblick bis zur Wuth reizte.

„Schon recht! Ich werde kommen" antwortete er kurz und that nicht entfernt, als habe es damit Eile.

Im Gegentheil las er den Brief Udos noch einmal!

In welcher Aufregung schrieb der sonst so gleichmäßig gestimmte Freund und in welche Aufregung versetzte er ihn selber.

„Philipp! Sehen Sie, was ich habe! Verzeihen Sie, daß ich Sie störe!" stand plötzlich Annita vor ihm.

Er war böse auf sie, auf sich, auf die ganze Welt und empfing sie nicht eben freundlich. Ja, ihm fiel auf, was er seit Monaten nicht beachtet, sie sah trotz ihrer eleganten Toilette nicht ganz ladylike aus — es war kein Stil in ihrer Erscheinung — alles war aufgeputzt und puppenhaft.

Ihr Gesicht auch — und doch — heute spiegelte es mehr als sonst eine lebhafte Erregung der Seele wieder.

Sie sah ihn sehr befremdet an, ob seines ungewohnten Benehmens.

„Ich störe, ich sehe es, verzeihen Sie!" Damit zog sie sich erschreckt und beleidigt rasch zurück.

Das that ihm nun doch leid — das verdiente sie doch nicht um ihn.

„Annita! Verzeihung!" Er sprang auf und holte sie ein.

Ihr waren vor Aerger die Thränen in die Augen getreten; sie hörte sofort seine Reue, sie kannte ihn schon gut, und so gedachte sie ihres Lieblingswortes: Man muß das Eisen schmieden, wenn es heiß ist.

Im Allgemeinen war sie nicht thränenweich, heute kamen ihr diese Zornesthränen sehr gelegen, um so mehr, als er dieselben mißverstand und erschrocken fragte: „Habe ich Sie verletzt, Annita? Ich wollte es nicht."

Sie hatte ihr Tuch genommen und die ihr so willkommenen „Verräther" getrocknet.

Nur mit einem Blicke antwortete sie, aber Philipp wußte schon, diese glitzernden Augen hatten zu Zeiten eine sehr deutliche Sprache.

Er schalt sich selbst einen Schwächling, aber er konnte dennoch nicht hindern, daß er sich von diesem Blicke in einer Weise berührt fühlte, die ihn für einen Moment ziemlich fassungslos machte.

Und dagegen rang sein Verstand dann doch wieder.

„Soll ich ihr alles sagen?" fragte er sich.

Aber wie? Konnte er ihr sagen: „Annita, mein Vater will, daß ich Dich heirathe — aber ich liebe Dich nicht!" Konnte er das jetzt, wo sie vor ihm stand, ihn völlig mißverstehend und sichtlich das Gegentheil von einer solchen Erklärung erwartend.

„Annita — wir haben Nachricht von Carola!" ermannte er sich endlich und brach so das schwüle, minutenlange Schweigen, da sie ihm in keiner Weise zu Hilfe kam.

Eine schwere Enttäuschung malte sich wider ihren Willen in ihren Zügen; aber sie faßte sich schnell und zeigte ihm sogleich wieder das gewohnte theilnehmende Gesicht.

Ihren Vortheil kannte sie aber doch und verfolgte ihn unbeirrt, sie wußte in Blick und Stimme so viel zu legen.

„Sie auch, Philipp? So komme ich also zu spät mit meinen Neuigkeiten? Und ich war so froh über meine Entdeckung — ich hoffte, daß ich Ihnen eine große Freude damit machen könnte."

„Annita! — Wie gut sind Sie!"

Sie dachte ja nur an ihn — er mußte es wohl fühlen, seine Dankbarkeit gegen sie war so wenig für so viel Liebe — und in diesem Bewußtsein hatte er jenes letzte „Annita!" so viel wärmer gerufen, als er gewollt und gewußt.

Sie wechselte die Farbe, denn sie übersah rasch, daß dieser Moment ein entscheidender werden konnte.

Doch:

Freudvoll und leidvoll
Gedankenvoll sein —

klang es dünn und nicht allzu melodisch zu ihnen herüber und da kam Tante Dora, das Strickkörbchen am Arm und einen langen weißen Strumpf in den fleißigen Händen, den Mittelweg daher, in behaglicher Ruhe und Selbstgenüge.

Tante Dora sah in demselben Augenblick das junge, ihr so theure vermeintliche Liebespärchen, als jene beiden sie sahen und von einander zurücktraten und in der Meinung, sie habe dasselbe gehört, schrak sie so sichtbarlich wie möglich zusammen, machte eilig kehrt und sang im Weitergehen, als hätte sie keine Ahnung von den beiden, mit vermehrtem Gefühl:

Hangen und bangen
In schwebender Pein —"

Annitas kleine spitze Zähnchen bissen sich fest aufeinander; sie hätte Tante Dora schlagen mögen für diese Unterbrechung, um so mehr, als Philipp, mit einem krampfhaften Versuch sich der ihm äußerst peinlichen Situation zu entziehen, laut auflachte und über Tante Dora eine seiner spöttischsten Bemerkungen machte.

Die finstere Wolke auf Annita Hillingers Stirn belehrte ihn, wie unangenehm das junge Mädchen sich berührt fühlte. War dies durch seine Witzeleien über die so harmlose Tante Dora, oder mißfiel ihr sein sonstiges Verhalten?

Er wurde sich heute klar bewußt, wie wechselvoll, wie unklar und dabei doch immer wieder zu sehr auf wärmere Gefühle deutend dasselbe in letzter Zeit und besonders auch heute wieder gewesen war.

Er wußte sich selbst nicht zu rathen und zu helfen und blickte in diesem tiefen inneren Zwiespalt umher, als möchte er am liebsten vor einer Gefahr entfliehen, der er sich — wie bezaubert — in immer engeren Kreisen näherte. Und sie suchte mit keinem Laut diese eigenthümliche Verwirrung von ihm zu nehmen.

Da fiel sein Blick auf ein Journal in ihrer Hand.

„Sie wollten mich sprechen, Annita! Was haben Sie da?" raffte er sich endlich auf.

„Ich habe hier eine Theaternotiz aus .... gefunden und dachte, sie betreffe vielleicht unsere Carola," sagte sie und ihre Stimme selbst klang gedrückt und muthlos, wie sonst nie.

Er hörte das sofort. Sie that ihm so sehr leid; wie konnte er nur so kalt und abweisend sein gegen dies Mädchen, welches ihn zärtlich genug liebte, alle seine Launen zu ertragen, wo Almuthe ihn so grausam und lieblos behandelt hatte! Wenn er nun Annita hier gleich in seine Arme schloß — sie war sein, er brauchte sie nur zur fragen! Und wenn er dann mit ihr zum Vater ging, dem alten Mann die größte Freude zu machen und dazu eine Erlösung von seinen jetzt wirklich drückenden Sorgen zu bereiten — so wurden sie alle frei und diese beiden wenigstens so glücklich, wie sie es nur wünschten. Und dann — wenn Annita sein Weib wurde, sah wohl auch der Vater wieder muthvoller in's Leben. Es konnte dann die Fabrik ungeschwächt fortbestehen, man fand für den Vater eine tüchtige Hilfe — und er, Philipp — Annita und er konnten sich frei machen und er wieder seiner Kunst leben!

Dies Bild trat in großen Zügen vor seine Seele — und lockte ihn mit seltsamer Gewalt, während er in das Journal blickte, welches Annita ihm schweigend gereicht hatte. Sie gingen so neben einander her und immer tiefer prägte sich in Annitas kleinen Zügen der Verdruß bis zur Entstellung aus.

(Fortsetzung folgt.)

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Das Facsimile der Unterschrift von *Chas. H. Fletcher.* steht auf jedem Umschlag

Aluminium für Japan.

Die „Pittsburg Reduction Company," welche Aluminium herstellt, sichert sich Bestellungen fremder Nationen für die Ausstattung ihrer Heere. Rußland ist bis jetzt der größte Konsument. Neuerdings hat die Firma mit dem kaiserlichen Arsenal in Osaka, Japan, woselbst die japanische Armee mit Aluminium-Ausstattungen ausgerüstet wird, einen Kontrakt abgeschlossen. Deutschland, England, Italien, Oesterreich und Schweden haben ebenfalls das schwere Metall an den Uniformen ihrer Soldaten durch Aluminium ergänzt, um die Schwere derselben zu vermindern. Die obige Gesellschaft hat endlich auch von Kapt. Nicholson von dem Sechsten Ver. Staaten Kavallerie-Regiment in Arizona eine Bestellung für die Lieferung von Aluminium-Feldflaschen erhalten.

— Nur fein. — A.: „Nun, Ihr Sohn soll ja eine recht vornehme Klientel haben?" — Kommerzienrath: „Ja, der ist Spezialarzt für Millionäre."

Lokalbericht.

Die englischen Theater.

Hooleys. Das diesmalige Gastspiel Nat. Goodwin's, welches heute Abend seinen Anfang nimmt, ist auf die Dauer von sechs Wochen berechnet, und auf dem in Aussicht genommenen Spielplan stehen „An American Citizen," „Nathan Hale" und „The Merchant of Venice." Letzteres Stück wurde allem Anscheine nach deshalb gewählt, um dem Fräulein Marine Elliott Gelegenheit zu geben, die „Portia," eine ihrer Glanzrollen, zu spielen, denn die Shakespeare'schen Dramen gehören sonst doch nicht zu dem Genre Goodwin'scher Bühnenkunst. Im Uebrigen unterstützt auch heuer wieder ein vorzügliches Ensemble den Gast, sodaß der heutigen Aufführung von „An American Citizen" in Theaterkreisen mit regem Interesse entgegengesehen wird.

McVickers. „The Sporting Duscheß," ein neues englisches Melodrama, dessen Titel schon genügend den Inhalt verräth, ist hier das Repertoirstück für die laufende Woche. Die gestrige Erstaufführung desselben ist recht günstig aufgenommen worden, und vor Allem wurde der überaus glänzenden Ausstattung des Dramas lebhafter Beifall gezollt. Frl. Folliot Paget ist eine recht lustige „Sporting Duscheß", und auch die übrigen Rollen sind sämmtlich gut besetzt.

Schiller. „Iskander," ein romantisches Drama von W. D. Eaton, gelangte gestern zum ersten Male vor einem Chicagoer Publikum zur Aufführung. Disraeli's Erzählung „The Rise of Iskander" liegt demselben zu Grunde. Der eigentliche Held des Stückes, ein türkischer Armeeführer zur Zeit Muhameds, liebt „Iduna," die Tochter des Griechen-Fürsten Huniades und befreit dieselbe aus dem Harem. Beide werden verfolgt, haben große Gefahren durchzumachen, entkommen aber glücklich ihren Häschern. Das Drama ist glänzend in Szene gesetzt, und da auch die Besetzung der einzelnen Rollen — Fred. Warde spielt den „Iskander" — nichts zu wünschen übrig lassen, so wird den Besuchern ein recht genußreicher Theaterabend geboten.

Lincoln. Das große cubanische Militär-Schauspiel „For Liberty and Love" macht hier den Spielplan für die laufende Woche aus. Dasselbe ist so recht dem Geschmack des amerikanischen Publikums angepaßt und verfehlt deshalb auch seine Wirkung nicht, zumal das Stück von einer guten Truppe zur Aufführung gebracht wird.

Great Northern. Hier schwingt die leichte Muse in dieser Woche ihr Szepter. Die von früheren Aufführungen her noch in bester Erinnerung stehende Posse „Town Topics" steht nämlich auf dem Spielplan, und zwar mit den bekannten Komikern World, Keller und Mack in den leitenden Rollen. Wer sich einmal wieder so recht von Herzen auslachen will, besuche in dieser Woche das Great Northern Theater.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John F. Renz, Maggie Choian, 26, 20.
Veitech Barao, Anna Zuntova, 24, 19.
Klement Ondracek, Maria Svarkova, 25, 23.
John Bülow, Lizzie Rapp, 21, 19.
John Melin, Albertine Olson, 27, 23.
Harry Hughes, Edith Brogan, 24, 22.
Joseph Valpore, Bertha Schwarz, 21, 18.
John E. Nelson, Emma Larson, 29, 33.
Joseph Just, Lizzie Richard, 23, 23.
John Fellmeth, Susanna Bettendorff, 30, 25.
Abraham L. Park, Alice E. Hobbie, 35, 28.
Isaac P. Tenison, Jennie Vance Fithian, 29, 24.
Fred Schoenbeck, Martha Boll, 31, 24.
Edward Konopasek, Frances Skala, 25, 19.
Joseph P. Kaiser, Daisy Mallon, 23, 20.
Otto Schumacher, Bertha Hoffees, 28, 24.
August Kux, Bertha Kuhrt, 22, 19.
Rudolph Hurt, Emma Petersen, 32, 19.
Oskar Terfsen, Jennie Naylor, 21, 18.
Pius Schroedle, Lena Scherer, 25, 20.
William J. Farwell, Marie L. Knoth, 33, 22.
Thomas Edwards, Eva Mae, 26, 21.
William Jaeger, Minnie Graunith, 24, 18.
Myer Bern, Eva Dnabitch, 25, 20.
Eddie Raska, Tony Uhlie, 23, 18.
Josef Joachim, Amelia Kaisus, 22, 30.
Alois Link, Wilhelmine Blankenborn, 24, 24.
Charles Newland, Fannie Chapman, 31, 30.
Alfred M. Schmund, Etta M. Shipley, 23, 19.
Erik G. Harnstrom, Anna E. Petersen, 23, 20.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

August Schneider, 581 Burling Str., 50 J.
Wilhelmine Konnast, 1774 Deming Court.
Joseph Edw. Becht, 181 Orchard Str., 5 J.
Gottlieb Hinzel, 1070 Winona Str., 43 J.
Rosalie Gertenrich, 20 J.
Sophie Appel, geb. Tal, 2155 N. Ashland Ave.
Helene Merihat, 3805 S. Halsted Str., 6 J.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75–80c per Faß.
Sellerie, 8–15c per Bund.
Salat, hiesiger, 35–45c per Zuber.
Zwiebeln, 50–65c per Bushel.
Rüben, rothe, 40–45c per Faß.
Radieschen, 25–30c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25–$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 50–60c per Bushel.
Mohrrüben, 75–$1.00 per Faß.
Gurken, 60–80c per Faß.
Tomatoes, 15–20c per Bushel.
Spinat, 50–60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c–$1.00 per Bushel.
Kohlrabi, 10–20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½–8c per Pfund.
Truthühner, 10–11c per Pfund.
Enten, 6–8c per Pfund.
Gänse, 6–7c per Pfund.

Nüsse.
Wallnüsse, 8–10c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 22c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.21½–$4.27½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300–1700 Pfd., $1.90–$5.50.
Kühe, von 400–800 Pfund, $3.50–$4.10.
Kälber, von 100–400 Pfund, $4.50–$6.75.
Schafe, $3.80–$4.50.
Schweine, $3.50–$3.65.

Früchte.
Bananen, 90c–$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.25–$3.25.
Aepfel, $2.50–$3.50.
Birnen, $2.00–$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50–$3.00 per Kiste.
Pfirsiche, 25–40c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 92¼c; Mai 91¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 79–88c; Nr. 2, roth, 92½–93½c.
Nr. 3, roth, 87–90c.

Mais.
Nr. 2, 26¾–27½c.

Roggen.
Nr. 2, 44½–46½c.

Gerste.
27–40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 23¾–24¼c; Nr. 3, weiß, 23c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00–$9.00.
Nr. 2, Timothy, $7.00–$7.50.

Sind Sie sicher,

daß Sie den richtigen Stoff bei der Wäsche gebrauchen? Wenn die Arbeit langsam und schwer von Statten geht und Sie sich gezwungen sehen, die Wäsche tüchtig zu reiben, dann sollten Sie sich ein anderes Mittel verschaffen. Und wenn Sie auch vielleicht Etwas haben, das Ihnen die Arbeit erspart, so mag dies schädlich für die Wäsche sein. Sie könnten dieselbe möglicherweise ruiniren.

Mit Pearline kann die Wäsche weit leichter, weit schneller und weit sparsamer gethan werden, als mit irgend einem anderen Mittel, das man ohne Schaden gebrauchen kann. Je mehr Sie untersuchen, nachfragen und vergleichen, desto sicherer werden Sie sein, daß Pearline das einzige richtige Mittel für die Wäsche ist. 540

Schicket es zurück Hausirer und unglaubwürdige Grocers werden Euch sagen, „dies ist so gut wie" oder „dasselbe wie Pearline". Es ist falsch — Pearline wird nie hausirt, und sollte Euer Grocer Euch etwas Anderes für Pearline schicken, seid gerecht, — schicket es zurück. James Pyle, New York.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Artesian Ave., 96 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 24×124, G. M. Schmidt an J. O. Hedberg, $3,500.
Francisco Str., 75 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×110½, G. Kurz an J. Nehring und Frau, $1,500.
Irving Park Ave., 126 Fuß westl. von Evanston Ave., 25×122½, M. J. Fairclough an H. Buesing, $2,500.
Dasselbe Grundstück, Henry Buesing an Wm. Chlendorf, $2,500.
Osgood Str., 236 Fuß nördl. von Buena Ave., 25×150, E. L. Saucke an E. F. Loesch, $7,000.
Hermitage Ave., Nordost-Ecke Ainslie Str., 50×265, Oscar M. Kaufmann an Kittie J. Schüttler, $8,750.
Michigan Ave., 133 Fuß nördl. von 41. Str., 42×177, E. E. Haskell an J. H. Barrows, $1,000.
Paulina Str., 237 Fuß südl. von Byron Ave., 25×123, G. Alexander an M. Weinrich, $3,500.
Montrose Boulevard, 112 Fuß östl. von Leavitt Str., 37½×121, O. H. Morgan an W. Ott, $3,545.
Walnut Str., 300 Fuß östl. von Kedzie Ave., 20×150, H. A. Burchard an A. Burchard, $4,500.
Indiana Str., 21 Fuß östl. von Wood Str., 24×95, Home Savings Bank an Robert L. Benson, $2,374.
Yeaton Str., 288 Fuß östl. von Lincoln Str., 24×100, J. Klotter an M. Naudich, $2,500.
Harrison Str., 240 Fuß östl. von Aberdeen Str., 25×150, J. Dawson an J. Blue, $5,000.
Kedzie Ave., 50 Fuß nördl. von 23. Str., 25×125, J. Uhlir an M. Jelek, $6,000.
Madison Ave., 128 Fuß südl. von 54. Str., 22×150, E. G. Wolseley an J. Ford, $5,500.
60. Str., Südwest-Ecke Stewart Ave., 48½×120, J. A. Lemar an L. L. Gilbert, $4,500.
Aberdeen Str., 121 Fuß nördl. von 66. Str., 25×124, J. E. Anderson an M. Liljestrom, $2,200.
69. Str., 460 Fuß östl. von Woodlawn Ave., 50×125, J. E. Raebli an E. A. Raebli, $2,000.
State Str., 50 Fuß nördl. von 72. Str., 50×118, M. L. Driscoll an D. R. Miller, $4,000.
91. Str., 115 Fuß östl. von Madison Ave., 25×80, D. R. Miller an M. R. Driscoll, $7,500.
South Chicago Ave., gegenüber Muskegon Ave., 25×130, J. W. Riley an F. Hanlon, $1,500.
Dasselbe Grundstück, F. Hanlon an E. Riley, $1,500.
George Str., 79 Fuß westl. von Wolcott Str., 25×125, P. Anderson an E. L. W. Luedtke, $4,800.
Otto Str., 241 Fuß östl. von Hendron Ave., 25×125, E. P. Berg an H. Hindmarsh, $3,200.
Springfield Ave., 120 Fuß nördl. von 18. Str., 48×229, P. Augstin an J. F. McGuire, $1,125.
13. Str., 128 Fuß westl. von Canal Str., 25×110, J. W. Cohen an J. L. Cohen, $1,100.
42. Str., 219 Fuß östl. von Butler Str., 25×125, E. W. Allison an S. D. Densmore, $2,500.
Armour Ave., Südost-Ecke 51. Str., 50×100, H. A. Beilfuß an E. F. Iserloth, $8,000.
W. 49. Place, 241 Fuß westl. von Union Ave., 25×124, O. Wirucki an P. Houser, $1,600.
Prairie Ave., 150 Fuß nördl. von 50. Str., 100×169, Henry Pest an Albert Mendel, $9,000.
Gebäulichkeiten Nr. 438 und 440 65. Str., 50×84, Martin E. Loudelius an Henriette B. Dewey, $20,000.
N. Clark Str., 122 Fuß nördl. von Argyle Str., 55×384, H. Esser an M. Link, $1,550.
Sheridan Road, 100 Fuß südl. von Sherwin Ave., 50×154, E. T. Hill an T. P. Hill, $22,000.
Loomis Str., 150 Fuß südl. von 62. Str., 25×117, D. A. Pierce an W. Morrison, $1,600.
5. Ave., 291 Fuß nördl. von 115. Str., 25×122, E. J. Rapp an G. A. Rapp, $1,600.
5. Ave., 254 Fuß nördl. von 115. Str., 37½×122, E. J. Rapp an G. A. Rapp, $2,800.
Montana Str., 315 Fuß östl. von Sheffield Ave., 14×113, H. J. Liedberg an A. J. Samuelson, $4,100.
Dasselbe Grundstück, A. J. Samuelson an H. J. Liedberg, $4,000.
Congreß Str., 50 Fuß westl. von St. Louis Ave., 25×125, W. S. Gooding an L. M. Sowers, $7,500.
Southport Ave., 204 Fuß südl. von Francis Str., 95½×243, und andere Grundstücke, G. H. Janssen an J. H. Muhlke, $4,750.
Curtis Str., 260 Fuß, mehr oder weniger, südöstl. von May Str., 16×128, J. O. Hedberg an G. M. Schmidt, $3,500.
Belden Ave., 120 Fuß östl. von Bissell Str., 24×115, H. M. Samuelson an H. J. Liedberg, $16,000.
Belden Ave., 120 Fuß östl. von Bissell Str., 24×115, H. J. Liedberg an H. M. Samuelson, $17,000.
Gebäulichkeiten 72 Brown Str., 25×100, James W. Regan an S. Galligan, $7,000.
115. Str., 350 Fuß westl. von State Str., 50×124, H. Eager an A. Engerski, $1,747.
Yale Ave., 223 Fuß südl. von 116. Str., 25×123, W. J. Johnson an G. A. Rapp, $1,600.
Honore Str., 242 Fuß nördl. von 87. Str., 75×128, J. C. Sare an M. E. Wiswall, $1,200.
Wood Str., 72 Fuß nördl. von 62. Str., 25×124, E. Whelan an E. E. Clausenius, $1,300.
Wood Str., 46 Fuß südl. von 48. Str., 72×124½, J. Rezabek an T. Prisch, $1,600.
Evans Ave., 260 Fuß südl. von 44. Str., 24×170, E. R. Finch an W. M. Parr, $5,000.
Dasselbe Grundstück W. M. Parr an J. L. Finch, $5,000.
Lowe Ave., 150 Fuß südl. von 45. Str., 25×125½, J. Garey an E. Garey, $3,000.
37. Place, 275 Fuß östl. von Butler Str., 25×125, [illegible]

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

FRESES HAMBURGER THEE

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

Man nehme nur "FRESE'S" Der Name AUGUSTUS BARTH, IMPORTER, auf jedem Packet.
PREIS 25 CTS.
in allen Apotheken.

Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße 2c., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten **Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave.,** nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

Dr. SCHROEDER,

Anerkannt der beste, zuverlässigste **Zahnarzt,** jetzt **250 W. Division Str.,** nahe Hochbahn-Station. Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silber-Füllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. Sonntags offen. mjam

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*5.00 N	*11.15 V
Jacksonville, Fla.	*5.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	*5.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	*7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*11.04 V	*4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	*4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	*8.40 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	‖ 3.10 N	*10.00 V
Rockford & Dubuque	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	....
Dubuque & Freeport	....	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

(Chicago, Indianapolis & Louisville Ry.) — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium.

* Täglich. ‖ Ausgen. Sonntags. ‡ Nur Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Post-Schnellzug für Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*2:45 V	*12:00 M
Washington, Baltimore, Philadelphia und New York	*2:45 V	*12:00 M
Lafayette und Louisville	*8:30 V	*5:55 N
Indianapolis und Cincinnati	‖8:30 V	‖5:55 N
Indianapolis, Cincinnati u. Dayton	*11:45 V	‖8:40 N
Indianapolis, Cincinnati u. Dayton	....	‡5:30 N
Lafayette Accomodation	*3:20 N	*10:45 V
Lafayette, Louisville, Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*8:30 N	*7:28 V

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.10 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.10 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.35 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Alle Punkte in Texas	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	†11.20 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. aTues.&Sat. bMon.&Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California	a1.30 PM	b4.00 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	†10.20 AM

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V
St. Charles, Sycamore,	* 10.15 V	* 9.50 N
DeKalb	† 5.35 N	† 7.50 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.30 V	† 6.15 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Leset die Sonntagsbeilage der

Abendpost.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 24. Dezember 1897.

Man wird sich erinnern, daß während der letzten zwei Jahre eine ganze Reihe von Fällen in Deutschland vorkamen, die ein böses Licht auf die in den Irrenanstalten herrschenden Zustände warfen. Vor Allem auf die der Privatanstalten. Einige der gerichtlich abgehaltenen Untersuchungen förderten Dinge zu Tage, wie man sie in einem hochzivilisirten Staate nicht für möglich gehalten hätte, namentlich nicht in dem büreaukratisch regierten Preußen. Zwei große derartige Anstalten der Rheingegend, die seit vielen Jahren große Bestände an Insassen gehabt, wurden als Stätten der gewohnheitsmäßigen Brutalität und der unmenschlichsten Grausamkeit gerichtlich erwiesen, und es wurde unter Anderem auch festgestellt, daß die staatlichen Behörden, obwohl mehrmals auf diese Greuel aufmerksam gemacht, sich nicht veranlaßt gesehen hatten, einzuschreiten. Trotz dieses wahrhaft erdrückenden Beweismaterials und obwohl der Staatsanwalt selbst sich mehrmals während der Verhandlungen veranlaßt gesehen hatte, seiner Empörung über die bloßgelegten Mißstände Ausdruck zu geben, wurden die in dem Prozeß als formelle Angeklagte fungirenden zwei Journalisten, die durch ihre auf eigener Wahrnehmung gegründeten Veröffentlichungen den Anlaß zu einer gegen sie gerichteten Verleumdungsklage gegeben hatten, zu ziemlich schwerer Strafe verurtheilt. Warum? Nur weil nicht Alles, nicht jede ihrer vorgebrachten Anklagen absolut wahr gewesen war. Anstatt als öffentliche Wohlthäter gefeiert zu werden, kamen sie in den Kerker. Das ist das famose Wirken der deutschen Preßgesetze. Ihre Veröffentlichungen aber und die daraus resultirenden Skandalprozesse hatten doch das Gute, daß der ganze Gegenstand vor das Forum der Oeffentlichkeit kam. Sogar im Landtage wurde des Längeren darüber verhandelt. Und allgemein bestand die öffentliche Meinung in Deutschland darauf, daß eine gründliche Reform dieser Anstalten durchgeführt werden müsse. Sogar mehrere Aerztekonvente sprachen sich in diesem Sinne aus. Nun, was ist nun schließlich daraus geworden, wird der Leser fragen. Nichts, absolut nichts ist daraus geworden. Es ist rein Alles beim Alten geblieben. Sogar das, daß nach wie vor Journalisten, die auf ähnliche Uebelstände in anderen Anstalten aufmerksam machen, auch wenn die Wahrheit ihrer Behauptungen in der Hauptsache erwiesen wird, in's Loch gesteckt werden. So ist es diese Woche erst wieder dem Redakteur der „Charlottenburger Nachrichten," Herrn Knorr, ergangen, der sich aus Anlaß des merkwürdigen Falles Rothenburg zu einer gründlichen Untersuchung der betreffenden Anstalt in Charlottenburg veranlaßt sah und das Ergebniß veröffentlicht hatte. Seine Angaben wurden in allen Hauptpunkten als der Wahrheit entsprechend befunden, und doch erhielt auch er eine Gefängnißstrafe von drei Monaten zudiktirt, und zwar ebenfalls weil er in einigen unwesentlichen Punkten sich geirrt hatte. Und was läßt sich dagegen thun oder sagen? Gar nichts. Das ist das Schlimmste. In den maßgebenden Kreisen hegt man die Ansicht, daß die Freiheit der Presse eher zu weit geht in Deutschland als das Gegentheil. Die Regierung denkt so; der Richterstand denkt so; die zwei Parlamente scheinen auch so zu denken. Als wenn sie mit Blindheit geschlagen wären. Denn es besteht doch heutzutage in allen anderen zivilisirten Ländern der Welt die Ueberzeugung, daß eine freie Presse ein absolutes Erforderniß ist für die normale politische Entwickelung eines Volkes. Und wer kann sich unter bestehenden Verhältnissen darüber wundern, wenn die Presse Deutschlands nicht auf nur annähernd so hoher Stufe steht, wie die übrigen Faktoren des öffentlichen Lebens. Wenn der Presse von Seiten des höchsten Gerichtshofes das Recht der Kritik überhaupt abgesprochen wird, und wenn bei Veröffentlichungen in der Presse überhaupt schon prinzipiell ein viel schärferer Maßstab der Beurtheilung angelegt wird als bei sonstigen Aeußerungen öffentlicher Natur, da werden sich immerhin nur wenige Zeitungen bereit finden lassen, das Martyrium schimpflicher Strafen auf sich zu nehmen, nur um dem gemeinen Wohl zu nützen, namentlich da auch noch der Umstand dazu kommt, daß der Zeitungsmann in Deutschland noch ein prekäreres Brod hat denn anderwärts.

* * *

Es ist höchste Zeit, daß einmal gründliche Aenderungen in dem Betriebe der beiden königlichen Institute hier, der Oper und dem Schauspielhause, vorgenommen werden. Der jetzige Intendant, Graf Hochberg, hat erstens einmal keine Spur von künstlerischem Urtheil und dann ist er überhaupt geistig eine Null. So verläßt er sich denn in Allem und Jedem auf seinen Assistenten, Pierson. Dieser Pierson aber läßt sich in seinen Handlungen von ganz anderen Motiven leiten, als von den wahren Interessen der Kunstinstitute, die ihm anvertraut sind. Bei der Annahme oder Zurückweisung jedes einzigen Stückes, bei dem Engagement und dem Auftreten der künstlerischen Kräfte, namentlich neuer, zirkuliren stets innerhalb des Kreises der Eingeweihten, wozu ich auch die Schriftsteller und Journalisten rechne, genaue Angaben der Gründe, die entscheidend dabei waren, und diese Gründe haben nur in seltenen Fällen viel mit den Fähigkeiten des oder der Betreffenden zu thun. Um klar zu reden, muß ich sagen: Es herrscht schon seit geraumer Zeit eine Maitressen- und Günstlingswirthschaft in der Verwaltung der beiden hervorragendsten Bühnen Deutschlands, die nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann.

Wer vor dem Engagement nicht gefügig ist, wird überhaupt nicht angenommen. Wer nach Unterzeichnung des Kontrakts nicht gefügig ist, der wird auf andere Weise kirre gemacht. Namentlich wird das Auftreten als Trumpf ausgespielt. Sängerinnen und Schauspielerinnen, die sich nicht den Launen der „hohen Gönner" anbequemen wollen, dürfen einfach nicht auftreten. Und da jedes Mal Auftreten ein besonderes Spielhonorar mit sich bringt, so wird durch dieses ebenso simple wie probate Mittel die Betreffende nicht nur in ihrer künstlerischen Laufbahn gehemmt und vielleicht auf Jahre hinaus künstlerisch todt gemacht, sondern sie wird auch materiell sehr ernst geschädigt. Die Mißwirthschaft unter Herrn Pierson ist so schlimm geworden, daß sie schon mehrmals in der Oeffentlichkeit, erst vor Kurzem wieder durch den Kritiker Moos in der „Zukunft" besprochen worden ist. Um dies möglichst zu verhindern, hat Pierson ein wahres Bestechungs- und Beeinflussungs-System der Presse gegenüber eingerichtet. Diese Thatsache kam vor einigen Tagen, als die beiden feilen Musikreferenten Tappert und Lackowitz vor Gericht standen, zum Vorschein, denn es ergab sich, daß Herr Pierson die Beiden auch „geschmiert" hatte. Das sind recht nette Zustände, nicht wahr? Und als Denjenigen, der im Punkte der Ausnutzung der Zwangslage, in der sich die Künstlerinnen (so lange sie jung und leidlich hübsch sind) in den beiden Instituten befinden, am schroffsten vorgeht und am schändlichsten die Pascha- und Haremswirthschaft fördert, wird Freiherr von Mirbach, der Vertrauensmann der Kaiserin, bezeichnet. Unglaublich, aber wahr! Selbstverständlich dürfte von diesen unsauberen Dingen sowohl der Kaiser wie die Kaiserin nichts wissen, wenigstens nicht in vollem Umfange. Und es thut Noth, daß die Beiden endlich einmal die Wahrheit über diese skandalösen Zustände erfahren. Auf wie tiefe Stufe, vom rein künstlerischen Gesichtspunkte aus betrachtet, namentlich die Königliche Oper (in geringerem Grade das Schauspielhaus) gesunken ist, darüber herrscht in allen betheiligten und sachverständigen Kreisen nur eine Stimme. Namen zu geben, die obige Ausführungen beweisen durften, ist immerhin eine mißliche Sache. Sie stehen mir aber zur Verfügung, sogar eine ganze Liste. So sind unter denen, die leiblich und moralisch ausgebeutet und geschädigt worden sind durch erwähntes System, auch eine Anzahl Amerikanerinnen. Ich will nur diese einfache Thatsache anführen, um zu zeigen, welches Interesse mich bestimmt, über die in jeder Beziehung greuliche Mißwirthschaft zu schreiben.

Ignotus.

Der „falsche Erzherzog" im Koursaal.

Ein Berliner Blatt schreibt:

Die Neugier und die Lust an der Sensation machen sich jedes Malheur zu Dienst. Es braucht heute blos einer Frau der Mann durchzugehen und flugs kann sie, wenn's großen Lärm gab und auch sonst die Sache unter interessanten Details verlief, an irgend einem Büffet eines eleganten Restaurants eine angenehme Versorgung mit Sekt und Austern finden oder, wenn sie ein Molekül Stimme hat, kann sie ein großer Star auf dem Brett'l werden. Schießt Eine ihren Liebhaber an und geht zu allgemeiner Sensation frei aus, dann werden dreißig findige Agenten sechszig verschiedene Berufsarten für sie entdecken. Talent ist Nebensache, den Werth gibt der „Reiz der Persönlichkeit". Emil Behrendt, der naiven Marie Husmann Kavalier und Bräutigam, ist nun, seit er allen erzherzoglichen Glanz abgelegt hat und, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, beschloß, wieder nur als gewöhnlicher Sterblicher unter Sterblichen zu wandeln, auf seiner Laufbahn auch im großen Berlin angekommen. Aber an Stätten des Glanzes und des Tanzes scheint es ihn zu ziehen, denn zu seinem ersten und wohl dauernden Domizil hat er den Koursaal in der Berliner Jägerstraße erkoren. Er hat daselbst eine Stelle als Repräsentant angenommen und trifft nächstens hier ein. Bis vor Kurzem war er beim Rechtsanwalt Dr. Niemeyer in Essen an der Ruhr als Sekretär thätig, als ihm jedoch von Seiten eines Berliner Agenten der Antrag, eine Stellung im Koursaal anzunehmen, zuging, ließ er sich sofort auf nähere Unterhandlungen ein und schilderte in einem Briefe die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse. Die zarten Bande, die sein Herz an Marie Husmann knüpften, scheinen gelöst zu sein, denn er soll diese wegen — Beleidigung verklagt haben. Schade! Das pseudo-erzherzogliche Paar im Koursaal hätte sich noch viel großartiger gemacht!

Die moderne Frauenhand.

Ein wenig galanter Sohn Albions, der aber in seiner Jugend ein großer Verehrer schöner Damenhände gewesen ist, verleiht seinem Mißfallen über die jetzige Beschaffenheit derselben in nicht sehr schmeichelhafter Weise Ausdruck. In einem Artikel über die moderne Frauenhand spricht er in recht sarkastischen Wendungen hauptsächlich von den zarten Händchen seiner eigenen Landsmänninnen. Die wahrhaft ideale Hand mit dem schmalen Gelenk, den schlanken weißen Fingern und rosigen Nägeln findet man bei der modernen Engländerin nur noch in den seltensten Fällen. Eine muskulöse, große, oft sogar mißgestaltete Hand ist an deren Stelle getreten. Das blendende Weiß ist einem unschönen Braun gewichen, die sammetartige Weichheit der Haut längst zur Fabel geworden. Ja, man zuckt oft unwillkürlich zusammen — jedoch nicht beseligt, sondern erschreckt — wenn man heute einer Schönen die zarten Finger zu drücken vermeint und statt dessen selbst einen äußerst energischen Druck von einer harten, schwieligen Hand empfängt. Die sporttreibende, athletische Miß macht sich nichts daraus, daß ihre Hand mit der des Bruders verblüffende Aehnlichkeit aufweist. Das Mädchen der arbeitenden Klasse kann es eben nicht verhindern, daß seine Hände rauh und unschön werden; schlimmer jedoch als jede Arbeit wirkt die Ausübung der verschiedenen Sportarten, denen sich die heutigen jungen Damen mit so großem Enthusiasmus widmen, entstellend auf weibliche Schönheit. Der Teint, die Figur, auch der Fuß — Alles leidet mehr oder weniger unter den Folgen, welche der beständige Aufenthalt in jeder Witterung und die fortgesetzte Anstrengung des Körpers unvermeidlich nach sich zieht. Am meisten aber ist es, wie gesagt, die Hand, der die schädliche Einwirkung von Sonnenbrand und Kälte und die kolossale Anspannung aller Muskeln und Sehnen jede Spur von Schönheit raubt. Die Hand der Golfspielerin hat fast immer ein übermäßig starkes Gelenk, breite, häßliche Finger, einen unnatürlich großen, zurückgebogenen Daumen und eine innere Fläche, so hart wie Stein. Einen ähnlichen Effekt hat auch Fechten und Tennis auf die Frauenhand. Rudern und Radeln macht das kleinste Händchen mit der Zeit unförmig breit, läßt die Knöchel stark hervortreten und in der Handfläche Schwielen entstehen, die später durch nichts mehr fortzubringen sind. Die echte weibliche Sport-Hand bietet stets einen unschönen Anblick, und man traut ihr Alles eher zu, als zärtliche Liebkosungen. Das schlanke Handgelenk geht der sporttreibenden Schönen auf immer verloren, und wenn sich auch durch überaus sorgfältige Pflege die ehemalige Weiche und Zartheit annähernd wieder erzielen läßt, so wäre in Bezug auf einstige Formenschönheit Alles vergebliche Mühe. Doch nicht nur Arbeiterinnen und Sportsdamen haben den Verlust einer schönen Hand zu beklagen, auch die Violin-Virtuosin, die Klavier- und Harfenkünstlerin ist selten im Besitz der „Idealhand". Durch das fortwährende Anschlagen der Tasten und Saiten werden die Fingerspitzen hart und breit, die Sehnen und Muskeln treten mehr hervor, die Hand selbst wird größer und das Einzige, was ihr bleibt, ist vielleicht die Weiße der Haut. Die vornehme Dame der Gesellschaft, die oft nur, weil es Mode ist, die Zither spielt, hat fast dieselbe Hand, wie das Mädchen der unbemittelten Klasse, die als Maschinenschreiberin ihr Brot verdienen muß. Jenes zarte, zierliche Händchen, das mit zu den größten Reizen einer schönen Frau gehört, scheint leider gänzlich aus der Mode gekommen zu sein.

Eine Kansas'er Idee.

Was ursprünglich kaum mehr als das Produkt der Erfindung eines Spaßvogels war, soll jetzt die beste Aussicht auf Verwirklichung haben. Bekanntlich lief vor Kurzem die Mittheilung durch die Presse, das „blutende" Kansas beabsichtige auf der Trans-Mississippi-Ausstellung ein „Exhibit" zu zeigen, bestehend aus Schuldscheinen im Gesammtgewicht einer Tonne, deren Schuldsummen im Verlaufe der letzten zwei oder drei Jahre in jenem Staate getilgt, d. h. abgezahlt wurden. Die Presse des Staates Kansas hat diesen Plan nunmehr, wie das Preß-Bureau der Trans-Mississippi-Ausstellung mittheilt, in allem Ernste aufgegriffen und wirkt darauf hin, denselben seiner Verwirklichung zuzuführen. Es wird beabsichtigt, in den verschiedenen Counties des Staates mit Beihilfe der Urkunden-Registrare eine möglichst große Anzahl solcher, durch Bezahlung der Schuldsumme erloschener Dokumente aufzubringen, um dieselben als ein „Exhibit" für die Trans-Mississippi-Ausstellung zu verwenden. Man glaubt, daß es möglich sein wird, im Laufe der nächsten drei bis vier Monate genug solcher bezahlten Schuldurkunden einzusammeln, um einen Eisenbahn-Frachtwagen damit zu füllen, und beabsichtigt dieselben dann in diesem Frachtwagen auszustellen; das gäbe ein „Exhibit", welches sicherlich ganz vorzüglich geeignet sein würde, den fast ausnahmslos der Landwirthschaft entstammenden Reichthum jenes Staates zu illustriren und unzweifelhaft den Beweis dafür erbringen dürfte, daß das „Farmen" in Kansas sich „bezahlt".

„Kramsta macht's."

Wir lesen in der „National-Ztg".: Die Berliner geflügelten Worte! Sie sind mit einmal da; sie scheinen förmlich in der Luft zu liegen; Jeder kennt sie in einigen Tagen, gebraucht sie, Niemand weiß, woher sie gekommen; plötzlich verschwinden sie wieder, bald sind sie vollständig vergessen. An eins wurden wir durch das letzte „Militärwochenblatt" erinnert; wir haben es entstehen hören; es hat sich recht lange gehalten und es lebt auch heute nach 15 Jahren in gewissen Kreisen mit ungeschwächter Kraft weiter. Der deutsche Herrensport steckte noch in den Kinderschuhen; wir gehörten zu den ersten Getreuen der kleinen Gemeinde, die sich auf den Höhen von Westend zusammenfand. Es waren immer die alten Gesichter, die Rennen wurden an den Sonntagen gelaufen; kein Totalisator klapperte, Buchmacher waren mit der Laterne zu suchen. Die „Felder" waren nur klein, drei bis vier Pferde konkurrirten; regelmäßig bei den Offiziers- und Herrenreiten saß ein Garde-Kürassier im Sattel, Premierlieutenant damals. Er hatte eine eigenartige Methode zu reiten; die weiße Mütze wurde bei Beginn des Rennens Längen hinter den führenden Pferden sichtbar; ganz vorzüglich verstand der Garde-Kürassier mit den Kräften des Steeplers hauszuhalten, er wußte genau, was aus demselben herauszuholen war; auf der Flachen kam die weiße Mütze nach vorn; ein wundervolles Finish mit allen seinen Aufregungen, der Garde-Kürassier gewann. Hinter uns stand eine Gruppe Droschkenkutscher, mit Leidenschaft verfolgte sie das Rennen, die weiße Mütze wollte nicht vorn aufleuchten, der letzte Moment kam, da, ein mächtiger Rush, der Garde-Kürassier hat seinen Steepler zu den führenden Pferden herangeworfen und „Kramsta machts, Kramsta machts" schrien mit gewaltigen Stimmen die Kutscher, weithin wurde der Ruf vernommen. Populärer wurden die Rennen, populärer Kramsta, Tausende zogen nach den Höhen von Westend hinaus und „Kramsta machts" war ein geflügeltes Berliner Wort geworden; bei jedem Rennen riefen's Hunderte, Tausende. Ueberall, wo gespielt wurde, im Billardsaal, auf der Kegelbahn, wurde es vernommen, auch in die Kinderstube drang es ein; beim Pferdspielen rief der Knabe seinem Spielgefährten zu. Der Stern des Gardekürassiers fing auf der Rennbahn zu erbleichen an; ein Sturz folgte dem andern, neue Männer kamen; v. Sydow, v. Dohna, v. Heyden-Linden, v. Königsmarck standen an der Spitze der siegreichen Herrenreiter, seit 5—6 Jahren hat die Führung ein hessischer Dragoner, Lieutenant Suermondt von den 24. Dragonern; nur im vorigen Jahre mußte er vor einem Zietenhusaren, v. Kayser, die Flagge streichen, v. Kramsta reitet auf öffentlichen Rennplätzen nur noch ganz selten; das letzte „Militärblatt" meldet, daß er mit der Führung der Königs-Ulanen in Hannover beauftragt sei. Diese amtliche Meldung rief uns die Erinnerung an das einst so bekannte geflügelte Wort: „Kramsta machts" zurück. Im Allgemeinen haben ja die Berliner geflügelten Worte keinen tieferen Sinn; aber für den Kulturhistoriker dürfte deren Sammlung doch von Werth sein, denn oft kommt in ihnen treffend packend das zum Ausdruck, was die Berliner Volksseele in den unteren und weiteren Kreisen bewegt. „Du ahnst es nicht."

Vom alten Marschall Radetzky

weiß Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen in seinen eben veröffentlichten „Lebenserinnerungen" recht anschaulich zu erzählen. Als er ihn im Jahre 1856 in Verona kennen lernte, war der berühmte Greis schon ganz zusammengetrocknet, seine Sprache aber war lebendig und klar. Seine unteren Augenlider waren gelähmt und hingen herunter, das innere Roth nach außen kehrend und fortwährend thränend. Dadurch hatten seine Augen etwas Widerliches. Aber seine Sprache war so herzlich gewinnend und wohlwollend, daß man sich bald daran gewöhnte, wenn man mit ihm sprach .... Er stand Früh um 5 Uhr auf und schon um 6 Uhr empfing er die Adjutanten zur Erledigung der täglichen Geschäfte. Dann beschäftigte er sich mit den Angelegenheiten der Armee, die er befehligte, den ganzen Tag und schrieb die nöthigen Vorschriften für die Truppen eigenhändig .... „Er hatte," — so erzählt Prinz Hohenlohe, — „täglich Gäste bei Tische, zehn bis zwölf Personen. Vor Tisch unterhielt er sich stehend mit jedem Einzelnen. Dann führte er die Vornehmsten zu Tisch. Da ich ein Fremder war, behandelte er mich als den Vornehmsten. Dies Führen bestand aber darin, daß er sich auf den Gefährten stützte, und zwar so mächtig, daß ich, besonders nach Tisch, ihn kaum halten konnte. Während der Tafel aß er immerzu, und die Unterhaltung ging lebhaft ohne Rücksicht auf ihn am ganzen Tisch durcheinander. Dabei folgte er allen Gesprächen zugleich und warf bald hier-, bald dorthin eine Bemerkung dazwischen, als: „Das war sehr komisch." — „Sie irren sich." — „Das war anders." — „Der hat recht" u. s. w. Er liebte uns Preußen, aber Einen in Preußen konnte er nicht leiden, und machte daraus kein Hehl. Das war Wrangel. Dieser hatte einmal so gethan, als ob er der preußische Radetzky sei, und Radetzky fand da doch einen großen Unterschied .... Er aß von jeder Speise zweimal und es gab viele Speisen. Sie waren schlecht und unverdaulich gekocht. Am liebsten aß er Tiroler Knödel. Aber der Dr. Wurzian hatte sie ihm verboten, aus Besorgniß, er könne einmal plötzlich daran sterben. Also wurden diese Knödel nur Donnerstags auf den Tisch gebracht, denn am Donnerstag aß der Dr. Wurzian nicht mit. Da freute sich der alte Herr schon seit Montag auf den Donnerstag und vertilgte von diesen harten Knödeln eine ganze gehäufte Schüssel voll. An Weinen wurde gewöhnlich nur der nach Tinte schmeckende Tiroler Landwein gegeben. Mir zu Ehren brachte man zum Braten noch einen Bordeaux auf den Tisch, der auch nicht anders schmeckte. Unterdessen gab der Kammerdiener Karl seinen Freunden auch ein Mittagessen bei dem täglich Champagner getrunken ward. Kein Wunder, daß der Haushalt trotz der Einfachheit des Marschalls ungeheuer viel Geld kostete, und daß er immer Schulden hatte ..... Früher soll er auch viel Hazard gespielt haben, wie Blücher. Die ungerathenen Söhne und die Frau, von der er sich hatte scheiden lassen, haben ihm auch viel Geld gekostet. Daher kam es, daß die Kaiser Franz I. und Ferdinand ihm oft die Schulden bezahlen mußten. Im Jahre 1847 war Radetzky wieder einmal verschuldet, und man hatte dem Kaiser vorgeschlagen, ihm keine Schulden mehr zu bezahlen, sondern ihn zu verabschieden, weil das kein Ende nehme. Aber gegen alle Gewohnheit hatte Kaiser Ferdinand einen selbstständigen Willen gezeigt und befohlen, die Schulden zu zahlen. Als nun 1848 die Nachricht von Radetzkys Siegen eintraf, sagte der Kaiser: „Schaut's jetzt war's doch gut, daß mer ihm noch a Mal die Schulden 'zahlt ham." .... Nach Tische schleppte sich der Marschall auf einen großen alten Lehnstuhl in seinem Salon, den die Gäste umstanden. Nach einiger Zeit gab sein lautes Schnarchen das Signal, daß man entlassen sei. Ein Jeder empfahl sich vor seinem Stuhl, und jedes Kompliment wurde vom Hausherrn mit Kopfnicken und Schnarchen erwidert....

— Im Badeorte. — Erster Tourist: Die Fahrt nach dem Forsthause habe ich mit einem Landauer gemacht. — Zweiter Tourist: Und ich mit einem Krummhübeler!

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Rekrut Schultze, machen Sie doch kein so dämeliges Gesicht, als ob Ihnen der kretische Knoten oder die Ibisse des Kranichtus im Halse stecken geblieben wären!

Das Fac-simile der Unterschrift von steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

should have **the place of honor** on your dining-room table, being a rich and most delicious beverage, an appetizer par excellence and a sure health sustainer. Is perfect as a Malt Extract and strictly **a Non-Intoxicant.**

All Druggists.

VAL BLATZ BREWING CO.
MILWAUKEE.
Chicago Branch: Cor. Union & Erie.
TELEPHONE 4357.

Moeller Bros. & Co.,

928-930-932 Milwaukee Ave., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str.

Große Preis-Reduktion jetzt nach der Inventar-Aufnahme.

Die Vielseitigkeit unseres Lagers in Verbindung mit den niedrigen Preisen haben die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. In jedem Departement findet Ihr Bargains, wie dieselben Euch nirgends offerirt werden. Es bezahlt sich für Euch, unsere Preise kennen zu lernen, ehe Ihr Eure Einkäufe anderswo macht.

Spezielle Bargains für Dienstag und Mittwoch.

Eine große Auswahl in seidenen Kinderkappen, braun, blau und rothbraun, werth $1.50, für ... 98c
P. N. Corset in grau und schwarz, mit Newman's Cork Clasps Protector, für 75c
Dr. Warners Corset, extra lang, in schwarz und grau, mit Newman's Cork Clasps Protector, für 75c
Ein elegantes Muslin Nachtkleid für Damen, reich mit Feston besetzt, Rüschen bei den Handen u. um den Hals, wth. $1.75, f. 98c
Muslin Beinkleider für Damen, in allen Größen, mit schöner breiter Rüsche, werth 50c, für ... 29c
Ein großer Posten Kleiderstoffe, hochfeine Novelties, in allen Farben und Mustern, werth 35c, für ... 19c
Braun und weiß, und grau und weiß melirte Damenstrümpfe, werth 10c das Paar, für nur ... 4c
Hochfeine Portemonnaies mit extra Tasche für Tickets, für nur ... 19c
J. C. Kings Häkelgarn in farbig und weiß, das Knäuel für ... 2½c
Feine importirte Eiswolle in schwarz und weiß, die Schachtel ... 7c
Echtes schwarzes spanisches Strickgarn, der Strang für ... 9c
Fleischers bestes Strickgarn, jeder Strang mit einem Ticket versehen, der Strang für nur ... 16c
Ein großer Posten Regenschirme mit hübschen Naturholz-Handgriffen für Damen u. Herren, werth bis 98c, für 39c
Garantirt waschechte Percales in allen Farben und Mustern, soeben wieder eingetroffen, wth. 15c die Yard für ... 12½c
Reinwollene Socken für Männer, in schwarz u. braun, das Paar für ... 25c
Flannel Hemden für Männer, in großer Auswahl und in hübschen hellen und dunklen Farben, wth. 65c, das Stück für 39c
Flannel Nachthemden für Männer, in voller Länge und gut sitzend, für nur ... 48c
Fertige Kopfkissen mit guten Federn gefüllt, werth 75c, für ... 48c
Pferdedecken extra schwerer Qual., stark dauerhaft, regul. Preis $1.25, für ... 85c
Eigengemachte Comforters, gefüllt mit extra guter weißer Watte und handgeknüpft, für ... 1.39

11-4 große Blankets in weiß und grau, von guter Qualität, werth 50c, das Paar für ... 35c
Extra große Cocos-Fußmatten mit breiter rother Borde, werth 40c, für ... 25c
Splashers mit hübschen Aufzeichnungen, werth 15c, für ... 10c
Fancy aufgezeichnete Dresser Scarfs in vielen verschiedenen Mustern, werth 30c, für ... 19c
Aufgezeichnete Pillow Shams in den neuesten und feinsten Aufzeichnungen, werth 60c, das Paar für ... 39c
Kleine Karlsbader Porzellantassen (After Dinner Coffees), regul. Preis 15c, das Paar nur ... 8c
½ Gallone große Glaskrüge, das Stück nur ... 10c
Große irdene Milchtöpfe zum Kochen, für nur ... 7c

Clothing Departement.
Eine große Partie Männerhosen in verschiedenen Mustern, werth 98c, für nur ... 69c
Chinchilla Reefers für Knaben, in blau und braun, mit Band besetzt u. mit großem Matrosenkragen, wth. $6.00, für 3.75
Biber Ueberzieher für Männer, mit gutem Futter und elegant sitzend, werth $7.50, für nur ... 4.75
Bibermützen für Männer, in allen Größen, werth 60c, für ... 39c

Schuh-Departement.
Dongola Slippers für Frauen, mit Flannel gefüttert, für ... 49c
Dongola Knöpfschuhe für junge Mädchen, in allen neuen Facons, werth 98c, für ... 59c
Feine Dongola Knöpfschuhe für Damen, mit Patentleder Spitze und handturned Sohle, werth $3.00, für ... 1.98
Kinderschuhe z. Knöpfen, mit Coin und Square Spitze, für ... 25c
Velvet Haus-Slippers für Männer, elegant und dauerhaft gemacht, für ... 39c

Cloak-Departement.
Eine große Partie Wrappers in Flannelette und Percales, in allen Farben und Mustern, für ... 69c

Cloak-Departement (Fortsetzung):
Soeben eingetroffen: Eine große Partie Plaid Waists, werth bis zu $1.50, nur 59c
Extra große und schwere Biber-Shawls für Damen, in hübschen dunklen Farben u. Borde, werth $3.50, für ... 1.98
Abgepaßte Flannel Unterröcke, volle Weite und Länge, werth 98c, für ... 59c
Elegantes seid. Plüsch-Cape, doppelter Kragen, Thibet Pelz besetzt und mit Sturmkragen, werth $10.00, für ... 6.48
Feines Kersey Cape, Thibet Pelz reich garnirt, Sturm-Kragen und doppeltes Cape, werth $6.00, für nur ... 2.98
Hochfeines Boucle Cape mit breitem Hercules Band und Pelz garnirt, werth $4.50, für ... 2.48
Kinder-Mäntel, gemacht aus extra schweren Cheviotstoffen in allen Größen und mit großem Kragen, für ... 2.98

Grocery-Departement.
Vierter Floor.
Pillsbury und Washburn bestes Patentmehl, der Sack 69c, das Faß 5.49
Möllers bestes Patentmehl, der Sack 65c, das Faß für ... 5.00
Böhmisches Roggenmehl, der Sack 42c, das Faß für ... 3.25
Bestes Winterweizenmehl, der Sack 65c, das Faß für ... 5.00
Pumpernickel Mehl, 7 Pfund für ... 10c
Senf-Sardinen, die Büchse ... 5c
Soldier Boy, Sweet Tip Top, Plow Boy und Becks Hunting, der Eimer für ... 30c
Weiße Bohnen, 3 Pfund für ... 5c
Grüne Erbsen, 4 Pfund für ... 5c
Feine Klumpenstärke, das Pfund ... 2½c
Seifen-Abfall (Soap Chips), das Pfund ... 2c
Soda Crackers, das Pfund für ... 5c
Geröstete Peanuts, das Pfund ... 5c
Feiner California Schinken, das Pfund ... 4¾c
Schmalz, das Pfund ... 3½c
Feine Sommerwurst, das Pfund ... 9c
Frisch gebrannten Santoskaffee, Pfd. 12½c
Pfirsiche, Aprikosen und Birnen, die 3 Pfund Büchse für ... 9c
Wilburs Cocoa, die ½ Pfund Büchse für ... 18c
Procter & Gamble German Mottled Seife, 7 Stück für ... 25c

Tägliches Waschen — mit — Glenn's Schwefelseife

entfernt thatsächlich jene Finnen und Sommersprossen, welche die schönste Gesichtsfarbe entstellen und Gesichter häßlich machen, die in anderen Fällen Modelle weiblicher Schönheit sein würden. Die dagegen empfohlenen Kosmetics verdecken und vergrößern nur die Fehler des Gesichts und der Hände, während

Glenn's Schwefel-Seife

dieselben dauernd entfernt und deren Wiederkehr verhindert. Verkauft von Apothekern.

Hill's Haar- und Bart-Farbe, schwarz oder braun. mo,do

Uhren Uhren
$5 $5

Uhren als Weihnachtsgeschenke

Die schönsten 14karätigen gold- und silberplattirten Herren- und Damen-Uhren, mit amerikanischem Werk auf 7 Steinen; garantirt für 5 Jahre, in doppeltem oder einfachem Gehäuse, mit Knopf aufzuziehen und zu stellen. Preis nur $5. Wir haben andere ebenso hübsch aussehende Uhren für $3.45, aber auf jeden Fall empfehlen wir unsere American Uhr auf 7 Steinen als einen zuverlässigen und sehr brauchbaren Zeitmesser, und als ein willkommenes Geschenk für Herren oder Damen. Wird zur Ansicht ausgesandt. Wenn so befunden wie angegeben, zahlt an den Expreß-Agenten $5.00, und die Uhr gehört Euch. Bei Bestellung schickt Expreßkosten mit und gebt an, ob Herren- oder Damen-Uhr. 13dz,mmfr,1m

Chicago Standard Watch Co., 119 Dearborn Str.

J. S. LOWITZ, 69 Dearborn Str. Ecke Randolph.

Billige Reise nach und von Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg rc.
Geldsendungen in 12 Tagen.
Fremdes Geld ge- und verkauft.
Sparbank 5 Prozent Zinsen.
Anfertigung von Urkunden für deutsche Gerichte und Behörden in Vormundschafts-, Militär- und Rechtssachen. Auskunft gratis ertheilt.
LOWITZ, Konsulent.
Erbschaften regulirt und Vollmachten notariell und konsularisch besorgt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
69 DEARBORN STR.
Officestunden bis 6 Uhr Abds., Sonntags 9—12 Vorm.

$2.50. **Kohlen.** $2.75.
Indiana Nut $2.50
Indiana Lump $2.75
Virginia Lump $3.00
No. 2 harte Chestnutkohlen ... $5.00
(Größe einer Wallnuß.)
Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 305, Schiller Building.
12okbw 103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
TELEPHON MAIN 818.

COMPAGNIE GÉNÉRALE TRANSATLANTIQUE,
Französische Dampfer-Linie,
71 DEARBORN STR.
Schnelle und bequeme Linie nach Süd-Deutschland und der Schweiz.
Maurice W. Kozminski. General-Agent des Westens.
Alle Dampfer dieser Linie machen die Reise regelmäßig in einer Woche. 28jnljmmfa

S. H. SMITH & CO.
279 & 281 W. Madison St.
Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungsgegenstände zu den billigsten Baar-Preisen auf Kredit. $5 Anzahlung und $1 per Woche, kaufen $50 werth Waaren. Keine Extrakosten für Ausstellung der Papiere. 1mljj

KINSLEY'S, 105-107 ADAMS STR.
Hand's Orchester,
im Deutschen Restaurant, von 6—12 Abends.
MANDOLIN ORCHESTER,
im Restaurant, auf dem zweiten Flur, 5:30—8:15 Abds. famm,bw

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 41. 4mj'

PATENTE besorgt. Erfindungen entwickelt, technische Zeichnungen ausgeführt. Prompt, schnell, reell.
MELTZER & CO., Patentvermittler, Anwälte u. Ingenieure.
SUITE 83, McVICKERS THEATER. 16olj

Finanzielles.

GELD zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum Auch zum Bauen.
Beste Bedingungen.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Western State Bank
S.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str. 2olnmm6m

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

TEMPEL, SCHILLER & Co.,
Anleihen
gemacht auf gute Grundeigenthums-Sicherheit
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Zimmer 2-3, 36 N. Clark Str.
J. F. W. BRUENING, 472 Cleveland Ave. 6lj

K. W. Kempf,
Rechtskonsulent und General-Agent,
84 La Salle Str.
Spezialität:
Erbschaften
eingezogen. Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht.
Vollmachten
notariell und konsularisch besorgt.
—Konsultationen frei.—
Militärsachen: Urlaubs-Verlängerung. Wollt Ihr ganz aus dem Reichs- und Militärverbande ausscheiden, so sprecht bei mir vor. Wenn Euer Vermögen wegen Militärvergehen mit Beschlag belegt ist, so bringt Bürgerpapiere mit und ich lasse die Beschlagnahme aufheben.
Vormundschaften bestellt für Minderjährige.
Fremdes Geld ge- und verkauft.
Sparbank 5 Prozent Zinsen bezahlt.
Schiffskarten billigst.
Rechtssachen jeder Art
prompt und sicher erledigt. Auskunft gratis. Korrespondenz pünktlich beantwortet von
K. W. KEMPF,
Präsident und Vertreter vom
Deutschen Konsular- und Rechtsbureau.
84 LA SALLE STR.
Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 1 Uhr.

RUDOLPH KELLINGHUSEN
92 LA SALLE STR.
Billige Preise nach und von Deutschland.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost 3 mal wöchentlich.
Internationales Konsular- und Rechtsbureau.
Erbschaften regulirt und Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.
—Konsultationen frei.—
Urkunden aller Art mit konsularischen Beglaubigungen.
Notariats-Amt
—Man beachte:— sammbw
92 La Salle Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.